

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Ausstellungen
Begegnungen
Studienzentrum



JAHRESBERICHT 2015

JAHRESBERICHT 2015

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Inhalt

8 Vorwort

10 KZ-Gedenkstätte Neuengamme

- 12 Organisation und Struktur
- 16 Mitarbeiter/-innen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
- 17 Haushalt und Verwaltung
- 20 Die Ausstellungen und das Gelände
- 28 Veranstaltungen
- 46 Bildungsangebote
- 47 Gedenkstättenpädagogik
- 57 Studienzentrum
- 69 Archiv und Bibliothek
- 73 Kommunikation mit Opfern und Hinterbliebenen
- 74 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- 76 Medien und Publikationen
- 79 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

84 Außenstellen

- 86 Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm
- 89 Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel
- 91 Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

98 Übersichten

- 98 Besucherzahlen
- 99 Öffnungszeiten
- 100 Kontakte

102 Impressum



Internationale Gedenkveranstaltung im ehemaligen Klinkerwerk

Vorwort

Das Jahr 2015 war geprägt von mehreren Jahrestagen: Im Mai jährte sich zum 70. Mal das Kriegsende und die Befreiung der Konzentrationslager und zugleich zum 10. Mal die Eröffnung der auf dem historischen Gelände umfassend neu gestalteten Gedenkstätte mit dem Studienzentrum, außerdem begingen wir Anfang November den 50. Jahrestag der Einweihung des internationalen Mahnmals in Neuengamme.

Zu den mit Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg und der Bundesregierung durchgeführten Gedenkveranstaltungen im Mai reisten insgesamt mehr als 550 Gäste aus Belarus, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Slowakei, Slowenien, Südafrika, Tschechien, der Ukraine, Ungarn und den USA an, unter ihnen 50 Überlebende des KZ Neuengamme, der jüngste 84 Jahre alt, der älteste 101 Jahre.

Wenige Wochen zuvor, am 14. März 2015, verstarb Victor Malbecq aus Belgien, seit 1990 Vizepräsident und seit 2013 Präsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN). So gedachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung auch dieses engagierten Kämpfers gegen das Vergessen, der die Arbeit der Gedenkstätte über Jahrzehnte intensiv begleitet und unterstützt hatte.

Einen Schwerpunkt der Veranstaltungen zum 70. Jahrestag bildete neben Zeitzeugengesprächen, der internationalen Jugendbegegnung „Remember Bullenhuser Damm“ mit Jugendlichen aus Radom, Eindhoven, Paris, Messina und Hamburg und der Konferenz „Opfer und Orte von ‚Vergeltungsaktionen‘ in den besetzten Gebieten Europas“ erneut das Forum „Zukunft der Erinnerung“ mit Angehörigen der zweiten und dritten Generation.

Die Konferenz „Opfer und Orte von ‚Vergeltungsaktionen‘ in den besetzten Gebieten Europas“ knüpfte an die Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Straftaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ an, die wir in Kooperation mit Hinterbliebenenverbänden aus Meensel-Kiezegem (Belgien), Murat (Frankreich) und Putten (Niederlande) erarbeiteten und die ergänzt um ein vielseitiges Begleitprogramm zunächst vom 15. Januar bis 6. Februar 2015 im Hamburger Rathaus sowie vom 18. April bis 28. Juni in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt wurde.

Im Laufe des Jahres schlossen sich zahlreiche weitere Aktivitäten an. Insgesamt führte die Gedenkstätte mehr als 280 Seminare, Projekte und Veranstaltungen durch. Sie beteiligte sich unter dem Motto „Europa in Neuengamme“ wiederum mit einem Programm an der „Langen Nacht der Museen“ sowie unter dem Titel „Das Kommando Klinkerwerk im KZ Neuengamme“ mit einem Rundgang durch sonst für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Bereiche des ehemaligen Klinkerwerks am „Tag des offenen Denkmals“ am 13. September 2015.

Die Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Die Freiheit lebt! Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945“ wurde am 7. Mai 2015 in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg eröffnet und dort bis zum 30. Mai 2015 gezeigt.

Am 6. November fand aus Anlass des 50. Jahrestages der Einweihung des internationalen Mahnmals ein Senatsempfang im Hamburger Rathaus statt. Auf dem anschließenden Podium erinnerten u.a. Altbürgermeister Dr. Henning Voscherau und der frühere Staatsrat Gert Hinnerk Behlmer an den langen Weg gegen viele Widerstände bis zur heutigen Gedenkstätte.



Mit der weiter steigenden Besucherzahl, die 2015 ohne Berücksichtigung der Außenstellen mehr als 100 000 betrug, geht auch ein Zuwachs auf 2348 Begleitungen von Schulklassen und Gruppen einher.

Die Zahl der personengeschichtlichen Anfragen, die aus ganz Europa und Übersee an unser Archiv gerichtet werden, war mit ca. 3400 noch höher als im Vorjahr.

Zum Jahresende nahmen mit den „Elbe-Werkstätten“ und „Sprungbrett“ zwei Beschäftigungsträger eine auf Dauer angelegte Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte auf, um sie bei der Geländeunterhaltung und in der Cafeteria zu unterstützen.

Die Gedenkstätte war auch im Jahr 2015 an Ausstellungs- und Neugestaltungsprojekten anderer Gedenkstätten, insbesondere an den Orten ehemaliger Außenlager, beteiligt. Hierzu zählte der „Denkort Bunker Valentin“ in Bremen und der zwischen Stephansplatz und Bahnhof Dammtor in der Hamburger Innenstadt eingeweihte Gedenkort für Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz.

Unter den 2015 von der Gedenkstätte herausgegebenen Veröffentlichungen verdienen besondere Erwähnung das zum Thema „Gedenkstätten und Geschichtspolitik“ erschienene Heft 16 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“, die von Katharina Hertz-Eichenrode zur gleichnamigen Wanderausstellung der Gedenkstätte zusammengestellte Broschüre „Deportiert ins KZ Neuengamme. Straftaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ und die unter Mitwirkung von Dr. Oliver von Wrochem gemeinsam mit der Körber-Stiftung und dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung erarbeiteten

Unterrichtsmaterialien „Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg“.

Zum Jahresende 2015 erschien unter der gemeinsamen redaktionellen Verantwortung von Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Detlef Garbe das erste Heft der von der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten herausgegebenen neuen Zeitschrift „Konzentrationslager. Studien zur Geschichte des NS-Terrors“ zum Thema „Kriegsendverbrechen zwischen Untergangschao und Vernichtungsprogramm“.

Der Jahresbericht 2015 belegt erneut die Bandbreite der Aktivitäten und Tätigkeiten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Dabei erfahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder große Unterstützung durch andere Institutionen, Gedenkstätten und Verbände, für die es Dank zu sagen gilt. Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. und alle weiteren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die Amicale Internationale KZ Neuengamme und viele Verbände im In- und Ausland, mit denen wir auch 2015 die Zusammenarbeit fruchtbar fortsetzten, unterstützen uns beständig. Für die Bereitstellung der finanziellen Grundausstattung danken wir unseren Trägern, der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, ferner allen weiteren Förderern, namentlich der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“.

Hamburg, 20. Juni 2016


Dr. Detlef Garbe, Direktor



Führungen über das Gelände in der „Langen Nacht der Museen“

Organisation und Struktur

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine unmittelbar der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg unterstehende Dienststelle, die ihre Aufgaben eigenständig wahrnimmt. Neben der Behördenleitung (Amts- und Abteilungsleitung, Kulturdeputation) ist sie den parlamentarischen Gremien (insbesondere dem Kulturausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft) rechenschaftspflichtig.

Als Ort von herausragender, gesamtstaatlicher historischer Bedeutung, der im öffentlichen Bewusstsein „in besonderem Maße für die nationalsozialistische Politik der ‚Vernichtung durch Arbeit‘“ (Gedenkstättenkonzeption des Bundes) steht, wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Jahr 2009 in die anteilige institutionelle Förderung des Bundes aufgenommen.

Das Land Hamburg und die Bundesrepublik Deutschland schlossen darüber eine Verwaltungsvereinbarung, die für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme die folgenden Strukturen vorsieht:

1. Haushaltsausschuss

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter des Amtes Kultur der Kulturbehörde. Des Weiteren gehören ihm die Beauftragte für den Haushalt und die zuständige Abteilungsleiterin der Kulturbehörde, der Direktor und der kaufmännische Leiter der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter der Fachkommission und des Beirats. Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanzentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund.

Der Haushaltsausschuss tagte am 10. Oktober 2015. Berichtet wurde über die Aktivitäten der Gedenkstätte, z.B. die Ausstellung im Hamburger Rathaus im Januar und Februar mit ihrem umfangreichen Begleitprogramm und die Veranstaltungen im Studienzentrum sowie vor allem über die Gedenkveranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, zu denen 500 Gäste aus Europa und Übersee kamen. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher entwickelte sich auch 2015 positiv.

Der in der Sitzung am 17. November 2014 beratene Wirtschaftsplan 2016 wurde bei den Titeln 21101 und 21201 aktualisiert und so genehmigt, der Haushaltsplanentwurf 2017 wurde einstimmig angenommen.

2. Fachkommission

Die Fachkommission besteht aus sieben Mitgliedern, die verschiedenen Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) angehören. Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofiles, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z.B. Drittmittelanträge).

Mitglieder der Fachkommission, durch die Kultursenatorin berufen, waren im Jahr 2015: Dr. Sabine Bamberger-Stemann, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Andreas Körber, Universität Hamburg, Prof. Dr. Habbo Knoch, Universität Köln, Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Dr. Miriam Rürup, Leiterin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg, Prof. Dr. Axel

Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg/Universität Hamburg, sowie als Vertreter der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) deren Präsident Jean-Michel Gausso (in Vertretung die Vizepräsidentin der AIN, Dr. Martine Letterie).

Die Fachkommission kam am 5. Oktober 2015 zu ihrer 7. Sitzung zusammen. Der Sitzungsort, die Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule, bot einen guten Rahmen für eine umfassende Diskussion über die Verortung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in der Hamburger Erinnerungskultur, ihre Vernetzung und Beteiligung an anderen Gedenkstättenprojekten in Hamburg und ihre spezifischen Aufgaben. Ferner wurden thematische Schwerpunkte zukünftiger Ausstellungsprojekte, didaktische Gesichtspunkte und die Profile der Publikationsreihen „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“, „Neuengammer Kolloquien“ und „Neuengammer Studienhefte“ erörtert und die Multimediaprojekte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vorgestellt.

3. Beirat

Im Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die sich für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierenden Gruppen vertreten. Der Beirat soll die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte begleiten, über ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder beraten und Anregungen für die zukünftige Arbeit geben. Insbesondere soll der Beirat die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern. Die KZ-Gedenkstätte braucht zur Erfüllung ihrer Aufgaben den kritischen Dialog mit engagierten Persönlichkeiten, mit in- und ausländischen

Verbänden, Museen und Bildungseinrichtungen, Parteien, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Mitgliedsorganisationen im Beirat sind: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos (F), Amicale Internationale KZ Neuengamme, Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten, Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs (B), Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, Deutscher Gewerkschaftsbund, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule Dr. Alberto Jonas-Haus, Jüdische Gemeinde Hamburg, Landesjugendring Hamburg, Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland, Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme (PL), Katholische Kirche, Rom und Cinti Union, Stichting Meensel-Kiezegem '44 (B), Stichting Oktober 44, Putten (NL), Stichting Vriendenkring Neuengamme (NL), Vennekredsen i Danmark for KZ Neuengamme (DK), Vereinigung der Verfolgten des Nazi-regimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) (D), Zveza Združenj Borcev in Udeležencev NOB Slovenije (SLO).

Die 7. Sitzung des Beirats fand am 6. November 2015 statt. Nach dem Bericht von Detlef Garbe über die Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Jahr 2015 und der Vorstellung neuer Ausstellungsvorhaben und Gedenkstättenprojekte erläuterte Oliver von Wrochem die für das Jahr 2016 geplanten Publikationen und Tagungen. Iris Groschek stellte die Multimediaangebote der Gedenkstätte vor. Außerdem wurde auf Wunsch der Beiratsmitglieder über die im Zuge der später aufgegebenen Olympiabewerbung beabsichtigte Einbindung des Gedenkortes am Dessauer Ufer diskutiert.

Statut der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

§ 1 Rechtsform und Sitz

Die Freie und Hansestadt Hamburg unterhält die KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Einrichtung der Behörde für Kultur, Sport und Medien (BKSM) nach dem Neuen Steuerungsmodell.

§ 2 Zweck

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert durch Ausstellungen, Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingserinnerungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Konzentrationslagers Neuengamme 1938 bis 1945. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen geht es dem Lernort Gedenkstätte um den anstehenden Wandel der Erinnerungskultur, um die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, um die universelle Bedeutung der Menschenrechte, um eine europabezogene und internationale Bildungsarbeit, um die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, um Toleranz und um das Miteinander verschiedener Kulturen.

§ 3 Mittel und Mittelverwendung

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben werden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme jährlich Haushaltsmittel im Einzelplan 3.3. der Behörde für Kultur, Sport und Medien zur Selbstbewirtschaftung zugewiesen. Daneben erhält die KZ-Gedenkstätte Neuengamme vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) eine jährliche Zuwendung im Rahmen

der institutionellen Förderung. Weitere Einnahmen z.B. aus Spenden und Verkaufserlösen sowie eingeworbene Drittmittel werden im Wirtschaftsplan gesondert ausgewiesen.

§ 4 Organe

1. Haushaltsausschuss

Den Haushaltsausschuss bilden die Vertreter der staatlichen Trägerschaft. Den Vorsitz führt der Amtsleiter/die Amtsleiterin des Amts Kultur der BKSM. Des Weiteren gehören ihm der Beauftragte/die Beauftragte für den Haushalt und der/die zuständige Abteilungsleiter/Abteilungsleiterin der BKSM, der Direktor/die Direktorin und der/die kaufmännische Leiter/Leiterin der Gedenkstätte sowie ein Vertreter/eine Vertreterin des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien an, ferner jeweils ein Vertreter/eine Vertreterin der Fachkommission und des Beirats.

2. Fachkommission

Die Fachkommission besteht aus sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die verschiedene Disziplinen (Historische und Politische Wissenschaft, Pädagogik, Gedenkstätten) vertreten. Sie wird vom Präses der Behörde für Kultur, Sport und Medien berufen.

3. Beirat

In dem Beirat sind gesellschaftliche Organisationen, die Amicale Internationale KZ Neuengamme als Repräsentantin der Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, weitere Opferverbände und die für die Belange der Gedenkstätte besonders engagierten Gruppen vertreten. Die Berufungen durch den Präses der Behörde für Kultur,

Sport und Medien werden gegenüber den Organisationen ausgesprochen, die ihren/ihre jeweilige/-n Vertreter/Vertreterin benennen. Den Vorsitz führt der Staatsrat/die Staatsrätin der BKSM (Bereich Kultur und Medien).

§ 5 Aufgaben der Organe

1. Haushaltsausschuss

Der Haushaltsausschuss nimmt den Jahresbericht der Gedenkstätte entgegen und befasst sich mit dem jährlichen Wirtschaftsplan und den Möglichkeiten zur Erschließung weiterer Finanzmittel. Finanz- und Personalentscheidungen stehen unter den Zustimmungsvorbehalten von Land und Bund. Besetzungen der Stellen ab Entgeltgruppe 13 bedürfen der Genehmigung des Haushaltsausschusses.

2. Fachkommission

Die Fachkommission begleitet mit fachkundigem Rat die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit der Gedenkstätte, insbesondere bei Ausstellungs-, Publikations- und Seminarprojekten. Sie berät die Gedenkstätte in Fragen der Konzeption und des Programmprofils, der Forschung und Didaktik und sucht nach Wegen weiterer Förderung (z.B. Drittmittel).

3. Beirat

Der Beirat, der die Kommunikation zwischen der Gedenkstätte und der Öffentlichkeit fördern soll, begleitet die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte, diskutiert ihre Aufgaben und ihre Tätigkeitsfelder und gibt Anregungen für die zukünftige Arbeit.

Die Gremien tagen mindestens einmal jährlich. Die Geschäftsführung der Gremien obliegt dem Direktor/

der Direktorin der Gedenkstätte und dem/der kaufmännischen Leiter/Leiterin. Sie nehmen an den Sitzungen von Fachkommission und Beirat ohne Stimmrecht teil. Weitere Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte können im Bedarfsfall auf Antrag der Gremien hinzugezogen werden. Im Einzelnen werden die Regularien durch die jeweilige Geschäftsordnung festgelegt.

§ 6 Haushalt

Für die Aufstellung des Haushaltsplanes und Wirtschaftsplanes sowie für die Ausführung des Haushalts- und Kassenwesens gelten die Landeshaushaltsordnung der Freien und Hansestadt Hamburg und die hierzu erlassenen Verwaltungsvorschriften.

§ 7 Rechtsaufsicht

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterliegt der Rechtsaufsicht der Freien und Hansestadt Hamburg durch die Behörde für Kultur, Sport und Medien.

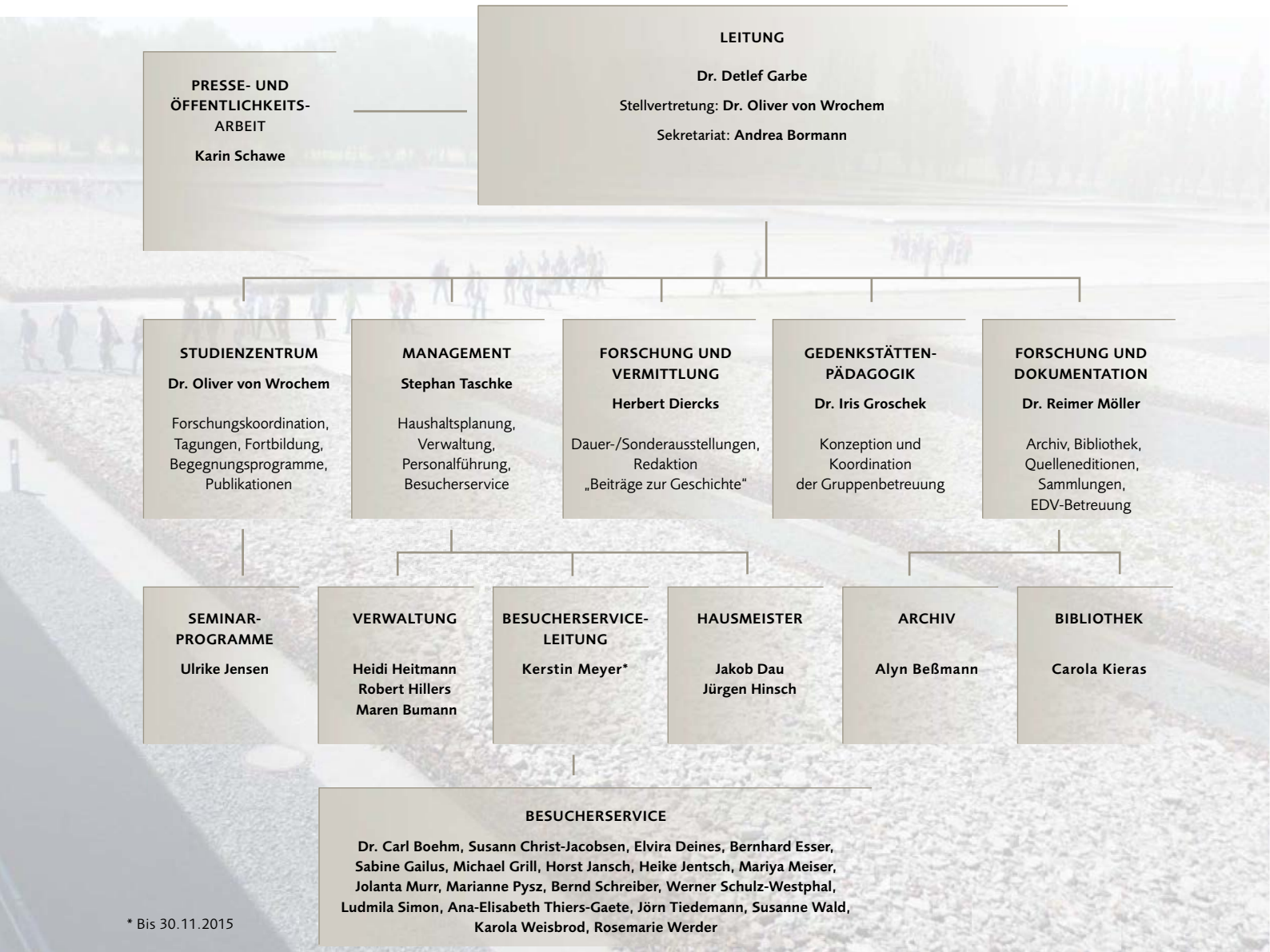
§ 8 Prüfungsrechte

Das Prüfungsrecht steht dem Rechnungshof der Freien und Hansestadt Hamburg nach §§ 88–90 Landeshaushaltsordnung zu. Die Behörde für Kultur, Sport und Medien prüft die Verwendung der Haushaltsmittel gemäß §§ 23 und 44 Landeshaushaltsordnung mit dem jährlichen Verwendungsnachweis. Prüfungsrechte des Bundesrechnungshofes bleiben davon unberührt.

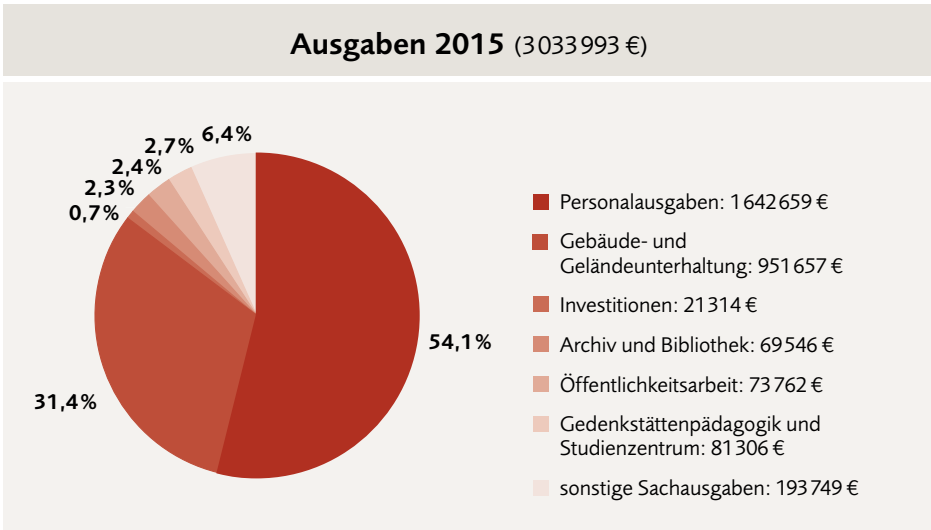
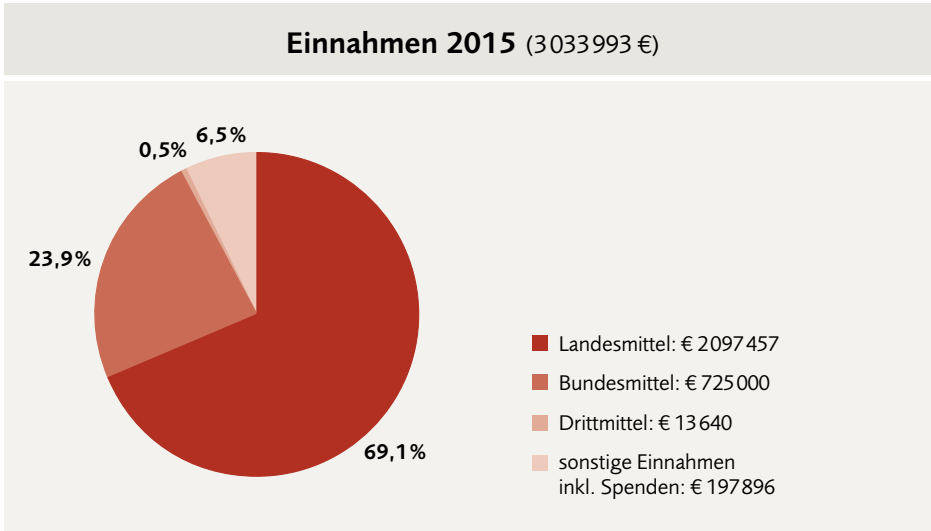
§ 9 Inkrafttretung

Dieses Statut trat am 1. Januar 2009 in Kraft.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Haushalt und Verwaltung



Im Jahr 2015 arbeiteten in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 36 fest angestellte, 7 studentische und 32 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Stellenplan für die fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst insgesamt 26,75 Stellen, die sich wie folgt aufteilen: E 15 (1), E 14 (2), E 13 (4), E 9 (3), E 8 (2), E 5 (3,75), E 3 (11).

Zusätzlich wird die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme jeweils für ein Jahr durch zwei über den Träger Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. entsandte Freiwillige unterstützt.

Seit dem 1. September 2015 können Jugendliche bzw. junge Erwachsene in unterschiedlichen Bereichen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein „Freiwilliges Soziales Jahr – Kultur“ leisten.

Außerdem nutzen zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit, im Rahmen mehrwöchiger Praktika (Pflichtpraktika während des Studiums, Schul-Orientierungspraktika) Inhalte der Gedenkstättenarbeit kennenzulernen.

Gebäudeübersicht KZ-Gedenkstätte Neuengamme

GEBÄUDE	NUTZUNG	BAUJAHR	GEBÄUDEGRUND- FLÄCHE in m²	BRUTTOGRUND- FLÄCHE in m²	AUSSTELLUNGS- FLÄCHE in m²
Ehem. Häftlingslager: Steinhaus II (ehem. Häftlingsunterkunft Blocks 21–24)	Hauptausstellung „Zeitspuren: Das KZ Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“	1943/44	1 400	3 442	2 838
Ehem. Häftlingslager: Steinhaus I (ehem. Häftlingsunterkunft Blocks 1–4)	Studienzentrum mit Gruppen- und Filmräumen, Archiv, Bibliothek, Büroräume	1944	1 403	3 317	–
Ehem. SS-Hauptwache mit Wachturm	keine Nutzung	1942	199	210	–
Ehem. Walther-Werke mit 4 Nebengebäuden, kl. Garage 1 u. 2	Depotfläche; Nordwestflügel: Ausstellung „KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“; Westflügel: Schauarchiv; Südflügel: Sonderausstellungen	1942–1944	10 860	9 688	1 405
Werkstatt (ehem. JVA-Klempnerei)	Hausmeisterwerkstatt	1944	484	431	–
Ehem. Hammerwerk	Depotfläche	1944/45	2 011	2 980	–
Ehem. Klinkerwerk	Ausstellung „KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“; Großveranstaltungen	1940–1942	16 822	18 593	1 535
Ehem. Verwaltungsgebäude des Klinkerwerks	Betriebsgebäude	1942	362	571	–
Ehem. Lokschuppen des Klinkerwerks	Werkstatt	1942	387	328	–
Ehem. Kommandantenhaus	keine Nutzung	1944	159	147	–
Ehem. SS-Garagenhof: kleine Garagen	Büronutzung, Lagerfläche, Workcamp-Unterbringung	1941/42	197	336	–
Ehem. SS-Garagenhof: große Garagen	Ausstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“	1941/42	733	671	529
Ehem. SS-Garagenhof: Waffenmeisterei	Offenes Archiv, Unterbringung von Stipendiatinnen und Stipendiaten	1941/42	250	304	–
Plattenhaus	Gruppenraum, Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit	1943/1983	58	50	–
Haus des Gedenkens	Gedenkraum mit Ausstellung	1981	342	430	400
Info-Point – am Ort der ehem. Rapportführerbaracke	Geländeübersicht, Raum für Einführungsvortrag, Orientierung	2005	51	46	–
Servicepoint – am Ort der ehem. Lagerführerbaracke	Empfangsgebäude, Information, Anlaufstelle, Kasse, Buchverkauf, Toiletten	2013/14	157	127	–
GESAMT			35 875	41 671	6 707

Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

GEBÄUDE	NUTZUNG	BAUJAHR	BRUTTOGRUND- FLÄCHE in m²	AUSSTELLUNGS- FLÄCHE in m²
Gedenkstätte Fuhlsbüttel	Ausstellung	1879	112	110
Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel	Ausstellung sowie Museum Behelfsheimwohnung 1944	1944	105	75
Gedenkstätte Bullenhuser Damm	Ausstellung	1910	295	238
GESAMT			512	423

Im Jahr 2015 wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende Sanierungs-, Reparatur- und Unterhaltungsmaßnahmen durchgeführt:

- laufende Unterhaltungsmaßnahmen an und in sämtlichen Gebäuden
- Neuverlegung des 120 m langen Plattenwegs am internationalen Mahnmal sowie der etwa 60 m² großen Pflasterfläche vor dem Mahnmal (Fertigstellung: April 2015)
- Neuverlegung der Pflasterflächen (ca. 300 m²) im ehemaligen SS-Garagenhof einschließlich Entfernen alter Wurzelstöcke, Neuanlage der Drainage (Fertigstellung: April 2015)
- laufende Geländepflege (u. a. 15-mal jährlich Rasenschnitt auf einer Fläche von 22 000 m², Pflege von 34 000 m² Beet- und Strauchflächen, 7000 m² Grandflächen und Gabionen, 6000 m² Entwässerungsgräben und 1500 Bäumen)
- Abschluss der Bauarbeiten „Dachsanierung Hammerwerk“
- Trennwandeinbau zur Verbesserung der Akustik im Gebäude der Hauptausstellung
- Anpassungsarbeiten im Küchenbereich des durch die „Elbe-Werkstätten“ in Betrieb genommenen Bistros im Gebäude der Hauptausstellung



Die Ausstellungen und das Gelände

Die Gedenkstätte umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 viersprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe eines mehrsprachigen Audioguidesystems können Besucherinnen und Besucher auf dem gesamten Gelände an 112 Stationen Informationen abrufen.

Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Die Gedenkstätte verfügt über fünf Dauerausstellungen, vier von ihnen befinden sich in historischen Gebäuden, die selbst Exponate sind.



Die Hauptausstellung und die sie ergänzenden Teilausstellungen, das Haus des Gedenkens, das internationale Mahnmal mit dem Gedenkhain, die Tafeln im Außengelände, das Studienzentrum und das gestaltete Gelände machen die Geschichte des Ortes sichtbar.

Dauerausstellungen in der Gedenkstätte

Seit 4. Mai 2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung und dem Tag der Neueröffnung der Gedenkstätte als Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum am Ort des ehemaligen Häftlingslagers, stehen der Öffentlichkeit fünf Dauerausstellungen zur Verfügung, von denen vier in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrationslagers präsentiert werden, deren historische Bausubstanz zu diesem Zweck freigelegt wurde.

Neben der Hauptausstellung „Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“ sind eine Studienaussstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“ und die Ergänzungsausstellungen „Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“ (eröffnet am 5. Mai 2007) und „Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“ (erneuert 2011) sowie die ebenfalls 2007 eröffnete Ergänzungsausstellung „Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerstands“ zu sehen.

Die Wahl der Ausstellungsorte orientiert sich an den historischen Räumlichkeiten. Die wiederhergestellten Originalräume wurden von ihrem Raumeindruck her erhalten und so in die Konzeption der Ausstellungsgestaltung einbezogen. Die Informationen werden auf verschiedenen Ebenen präsentiert, und zwar sowohl für Besucherinnen und Besucher, die sich schnell informieren wollen, als auch für solche, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten.

Zur Vertiefung werden unterschiedliche Quellengattungen angeboten. Die Präsentation historischer Quellen wie Fotos, Aktenmaterial oder Exponaten in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten ist ein wichtiges Gestaltungsmittel. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und über 150 Biografiemappen sollen Besucherinnen und Besuchern ermöglichen, sich in das Schicksal Einzelner hineinzudenken. Die Dauerausstellungen werden kontinuierlich um weitere Materialien ergänzt.

Die **Hauptausstellung „Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterakunftsgebäude. Die Struktur des Gebäudes mit vier separat zugänglichen Häftlingsblocks von je ca. 600 m², die jeweils in zwei große Unterakunftsäle, einen Waschraum und eine Latrine gegliedert waren, ist erhalten geblieben oder für die Ausstellungsnutzung wiederhergestellt worden.

Die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Außenlager von 1938 bis 1945 bildet den Schwerpunkt der Hauptausstellung mit folgenden zehn Themenbereichen: „KZ-Standort Hamburg-Neuengamme“, „Die Häftlingsgruppen – Europa in Neuengamme“, „Alltag und Arbeit“, „Selbstbehauptung, Kultur, Widerstand“, „Vernichtung und Tod“, „Die Außenlager“, „Das Ende“, „Weiterleben nach der Befreiung“, „Die



Nachnutzung des KZ-Geländes“ und „Formen des Erinnerns“. Der Umgang der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem Gelände des ehemaligen KZ Neuengamme wird in der Hauptausstellung ebenso dargestellt wie die sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändernden Erinnerungsformen und ihre geschichtspolitischen Implikationen im bis 1989 geteilten Deutschland. Auf die Nachnutzung des Gebäudes im britischen Internierungslager bis 1948 und in der Justizvollzugsanstalt Vierlande bis 2003 weisen zwei „Zeitschnitte“ hin, die in die Ausstellungsgestaltung integriert sind.

Ein 20-minütiger Film führt mit historischen Aufnahmen, Informationen und Musikeinspielungen thematisch in die Schwerpunkte der Hauptausstellung ein: die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Außenlager von 1938 bis 1945 und die Geschichte der Gedenkstätte.





Drei der vier **Ergänzungsausstellungen** befinden sich in weiteren historischen Gebäuden:

Die **Studienausstellung „Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“**, die anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täterinnen und Täter bietet, hat ihren Ort in den ehemaligen SS-Garagen gefunden. Das Konzentrationslager Neuengamme steht mit der rücksichtslosen Ausnutzung der Arbeitskraft Zehntausender Haftlinge in der deutschen Kriegswirtschaft unter Bedingungen, die den Tod durch Entkräftung bewusst einkalkulierten, für den von der SS geprägten Begriff „Vernichtung durch Arbeit“.

Über die Arbeitsbedingungen der Haftlinge und Produktionsabläufe informieren die Ausstellungen **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der**



Rüstungsproduktion“ in dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke und **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“** im ehemaligen Klinkerwerk.

Als weitere Ergänzungsausstellung wird an dem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt IX die Ausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** gezeigt.

Die fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und das Haus des Gedenkens sind täglich geöffnet. Ein Offenes Archiv in unmittelbarer Nachbarschaft zur Studienausstellung in den ehemaligen SS-Garagen bietet an vier Computerstationen Möglichkeiten zur vertiefenden Recherche.



Wander- und Sonderausstellungen

Zusätzlich zu den Dauerausstellungen werden von der KZ-Gedenkstätte seit 2001 jährlich Wanderausstellungen erarbeitet. Die Ausstellungen, deren Themen einen Bezug zu Widerstand und Verfolgung in Hamburg oder zum KZ Neuengamme haben, werden jeweils im Januar/Februar erstmals im Hamburger Rathaus gezeigt; anschließend können sie ausgeliehen werden. Darüber hinaus werden in der Gedenkstätte im Foyer der Hauptausstellung und im Studienzentrum eigene Wanderausstellungen sowie von anderen Einrichtungen erstellte Ausstellungen gezeigt, die die Themen der Dauerausstellungen ergänzen und vertiefen. Ferner stellt die Gedenkstätte ihre wechselnden Wanderausstellungen regelmäßig in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg aus.

„Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“

Im Jahr 2015 zeigte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft anlässlich des Gedenktags für die Opfer des National-

sozialismus im Hamburger Rathaus vom 15. Januar bis 8. Februar 2015 die Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“.

Im Zweiten Weltkrieg führten Wehrmacht, SS und Polizei in den besetzten Ländern Europas vielerorts nach angeblichen oder tatsächlichen Anschlägen und anderen Widerstandsaktionen mit unerbittlicher Härte „Vergeltungsmaßnahmen“ durch: Massenerschießungen, Niederbrennen von Ortschaften und Deportation von Teilen der Bevölkerung in deutsche Konzentrationslager – auch in das KZ Neuengamme. Im Sommer bzw. Herbst des Jahres 1944 führte die deutsche Besatzungsmacht, unterstützt von Kollaborateuren, auch in Murat (Frankreich), in Meensel-Kiezegem (Belgien), in Warschau sowie in Putten (Niederlande) als Reaktionen auf zuvor erfolgte Angriffe auf eine Polizeieinheit bzw. auf einen mit den Deutschen kollaborierenden Einheimischen, auf den Warschauer Aufstand und auf einen Anschlag auf Wehrmachtsangehörige „Vergeltungsmaßnahmen“ durch.





Die Ausstellung dokumentiert die Ereignisse in der französischen Kleinstadt Murat. 103 Männer wurden als „Vergeltung“ für den Tod mehrerer Angehöriger der Sicherheitspolizei bei einem Angriff durch eine Widerstandsgruppe im Juni 1944 von dort im Juli 1944 in das KZ Neuengamme deportiert. Nur 34 der Deportierten kehrten nach dem Krieg zurück.

Aus dem belgischen Ort Meensel-Kiezegem wurden im August 1944 nach dem gewaltsamen Tod eines belgischen Kollaborateurs 71 Männer in das KZ Neuengamme überstellt, von denen nur 8 überlebten.

In der polnischen Hauptstadt Warschau rief die polnische Untergrundarmee „Armia Krajowa“ (Heimarmee) Anfang August 1944 zum Aufstand gegen die deutsche Besatzungsmacht auf. SS- und Wehrmachtsverbände gingen rücksichtslos gegen die Aufständischen, aber auch gegen die Zivilbevölkerung vor. Warschau wurde dem Erdboden gleichgemacht und 150 000 Frauen und Männer zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, weitere 60 000 in deutsche Konzentrationslager. Mindestens 1000 Frauen und 2700 Männer kamen im Rahmen dieser Deportationen in das KZ Neuengamme und seine Außenlager.



Im Herbst 1944 wurden aus dem niederländischen Ort Putten nach einem Anschlag auf ein Wehrmachtss Fahrzeug, bei dem zwei deutsche Soldaten ums Leben gekommen waren, 588 Männer in das KZ Neuengamme deportiert. Nur 48 von ihnen überlebten.

Die von Katharina Hertz-Eichenrode kuratierte Ausstellung stellt die in Deutschland weitgehend unbekannten Ereignisse an diesen Orten vor und dokumentiert damit exemplarisch die Verbrechen von Wehrmacht, SS und Polizei in den besetzten Ländern. Sie zeigt auch, wie in den betroffenen Ländern, in den Orten und Familien und in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme an die Geschehnisse erinnert wird.

Die Ausstellung hatte mehr als 10 000 Besucherinnen und Besucher, 605 Personen nahmen an den Begleitveranstaltungen teil. Die Kuratorin bot drei gut besuchte öffentliche Führungen durch die Ausstellung an, zusätzlich wurden vier Führungen von Jugend- und Erwachsenengruppen über den Museumsdienst gebucht, an denen 90 Personen teilnahmen.

Vom 18. April bis 28. Juni 2015 wurde die Wanderausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Foyer der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt. In der Gedenkstätte sahen die Ausstellung ca. 7000 Besucherinnen und Besucher.



„Die Freiheit lebt! Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945“

Die Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Die Freiheit lebt! Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945“ wurde am 7. Mai 2015 in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg eröffnet und dort bis zum 30. Mai 2015 gezeigt.

Die Ausstellung gibt einen Überblick über den Hamburger Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Es werden Gruppen unterschiedlicher politischer und religiöser Orientierung und Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft anhand von Fotografien und Dokumenten vorgestellt, so auch die Gruppe um Helmuth Hübener und zwei gleichaltrige Freunde, Rudolf Wobbe und Karl Heinz Schnibbe. Sie kannten sich aus der Glaubensgemeinschaft der Mormonen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“. Am 27. Oktober 1942 wurde Helmuth Hübener im Alter von 17 Jahren in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Rudolf Wobbe blieb bis Kriegsende inhaftiert. Karl Heinz Schnibbe erhielt noch im April 1945 während der Haft den Einberufungsbefehl zur Wehrmacht; er lebt heute in den USA.

An ihren Lebenswegen und denen weiterer Frauen und Männer werden sowohl die Möglichkeiten gezeigt, Widerstand zu leisten oder sich dem NS-Regime zu verweigern, als auch die Repressions- und Verfolgungsmaßnahmen dokumentiert, denen sie ausgesetzt waren.



Den Schluss der Ausstellung bilden Schlaglichter auf die Erinnerungskultur am Beispiel der Gedenkstätten und Gräberfelder auf dem Friedhof Ohlsdorf, die an den Hamburger Widerstand gegen den Nationalsozialismus erinnern, sowie auf die öffentliche Erinnerung an Hamburger Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer durch Straßenbenennungen und „Stolpersteine“.

An der Ausstellungseröffnung nahmen 110 Gäste teil. Während des Ausstellungszeitraums besuchten mehr als 95 000 Menschen die Zentralbibliothek, von denen schätzungsweise 10 % die Ausstellung angesehen haben.

„Hans Leipelt und die Weiße Rose“

Die Sonderausstellung „Hans Leipelt und die Weiße Rose“ der Weiße Rose Stiftung e.V. wurde am 8. Januar 2015 in der Bücherhalle in Hamburg-Harburg eröffnet. Diese aus Anlass des 70. Jahrestages der Hinrichtung des Hamburger Studenten Hans Leipelt am 29. Januar 1945 von der „Initiative Gedenken in Harburg“ in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bis zum 5. Februar 2015 zeigte und um Tafeln der Gedenkstätte ergänzte Ausstellung beleuchtete das Leben und das Engagement von Hans Leipelt in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“.



Eine Schau im Rathaus erinnert an die Opfer der NS-Zeit

Im Mittelpunkt stehen **Verbrechen der SS** und der Wehrmacht

HAMBURG :: Murat liegt im Süden Frankreichs, Meensel-Kiezegem in Belgien und Putten in den Niederlanden. Den Menschen in diesen Orten, die uns kaum vertraut sein dürften, ist der Name Hamburg als Teil einer verhängnisvollen Vergangenheit sehr wohl bekannt. Nicht anders als etwa auch in Warschau wurden die Einwohner dieser westeuropäischen Ortschaften im Zweiten Weltkrieg Opfer von Vergeltungsmaßnahmen. Es kam zu Massenerschießungen; Wehrmacht, SS und Polizei brannten Häuser nieder und deportierten die Einwohner in Konzentrationslager, einige von ihnen kamen nach Neuengamme. Daran erinnert die Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“, die am Donnerstag in der Rathausdiele eröffnet wurde.

Janusz Kahl, der als 17-Jähriger im August 1944 während des Warschauer Aufstands verhaftet und ins KZ Neuengamme verschleppt wurde, berichtete bei der Eröffnung als Zeitzeuge über sein Schicksal. Am 2. Mai 1945 wurde er im „Auffanglager“ Wöbbelin bei Ludwigslust befreit, anschließend brauchte er Monate, um wieder gesund zu werden. Er hoffe, dass die Ausstellung dazu beiträgt, dass die NS-Verbrechen nicht in Vergessenheit geraten, sagte Kahl in seiner anrührenden und sehr persönlichen Rede. Auch Gilles Chabrier, der Bürgermeister von Murat, hob die Be-

deutung der Ausstellung hervor, die nicht nur dazu diene, das Gedenken an die Opfer zu bewahren, sondern auch eine Mahnung sei, sich für Frieden und Verständigung zu engagieren.

Mit Texten, Fotos und Dokumenten zeichnet die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme konzipierte Schau die Verbrechen der Wehrmacht in Westeuropa und in Warschau nach, stellt dabei aber das Schicksal jener Opfer in den Vordergrund, die nach Neuengamme deportiert wurden. Schon zum 15. Mal zeigt die KZ-Gedenkstätte Neuengamme damit im Hamburger Rathaus eine Ausstellung, die sich zum Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar mit den Ereignissen in Hamburg beschäftigt. Dazu gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm. (M.G.)

„Deportiert ins KZ Neuengamme“ bis 8.2., Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa/So 10–13 Uhr, Rathaus



Das Denkmal für die KZ-Häftlinge in Murat Foto: KZ-Gedenkstätte

Kurznachrichten aus der Hamburgischen Bürgerschaft

Bürgerschaft zeigt Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



15.01.2015 - Die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Carola Veit, hielt heute im Kaisersaal des Rathauses die Eröffnungsrede zur Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“. Im Verlauf der Veranstaltung sprachen außerdem der Warschauer Zeitzeuge Janusz Kahl, der Bürgermeister von Murat, Gilles Chabrier, sowie Katharina Hertz-Eichenrode von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu den Zuschauern. Nach den Ansprachen eröffnete die Bürgerschaftspräsidentin die Ausstellung in der Rathausdiele mit einem Rundgang – geführt durch Katharina Hertz-Eichenrode. Die Ausstellung ist noch bis zum 08. Februar im Rahmen der Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in der Rathausdiele zu sehen. Zur Ausstellung gibt es an mehreren Orten ein Begleitprogramm.

RATHAUS

Ausstellung über den Nazi-Terror

Hamburg (hy). Die neue Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus wird vom 15. Januar bis zum 8. Februar gezeigt. Die Schau mit dem Titel „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ ist in der Rathausdiele zu sehen. 48 Tafeln mit Texten und Bildern informieren über die mörderischen Aktionen der Nationalsozialisten. Die Ausstellung kann montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr, sowie sonntags, 10 bis 13 Uhr, besichtigt werden. Der Eintritt ist frei. Einmal im Jahr – immer im Januar – präsentiert die Gedenkstätte eine neue Ausstellung im Rathaus.



„Die Freiheit lebt!“ Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945

7.5. — 30.5.

Zentralbibliothek, Am Hilberposten Mo–So 11–19 Uhr
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Die Ausstellung widmet sich den zahlreichen Ausprägungen des Widerstands in Hamburg während der NS-Herrschaft. Parteien und Verbände der Arbeiterbewegung, Betriebe und Vereine, teils auch religiöse Gemeinschaften organisierten den Widerstand. Die Schau dokumentiert ihn vor und während des Krieges. Für Letztere stehen der Hamburger Zweig der „Weißen Rose“, die „Swing-Jugendlichen“ sowie Initiativen von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern.

Deportiert in das KZ Neuengamme

18.4. — 28.6.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Jean-Bouillier-Weg 75
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Weitgehend unbekannt sind die im Zweiten Weltkrieg durchgeführten Strafkolonien von Wehrmacht, SS und Polizei. Die Ausstellung dokumentiert ihre Verbrechen anhand von Beispielen, etwa der Deportation von Polinnen und Polen ins KZ Neuengamme nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands. Ebenfalls dokumentiert sind sogenannte „Vergeltungsmaßnahmen“ wie Massenerschießungen und das Niederbrennen von Ortschaften.

Verbrechen in Ost und West

NS-ZEIT Eine Ausstellung im Rathaus widmet sich Vergeltungsmaßnahmen der Wehrmacht am Ende des Krieges – unter anderem in den Niederlanden, in Frankreich und Belgien

VON FRANK KEIL

Wenn es doch nur geregnet hätte! Doch die Sonne scheint hell und klar am Mittag des 1. Oktober 1944. Und Cornelius Steijlen, Johannes Kienhuis und Gerhardus Schiffmacher steigen auf ihre Fahrräder, nach dem Gottesdienst in der kleinen niederländischen Gemeinde Haderwijk. Radeln los, wollen angesichts des unerwartet guten Wetters in der benachbarten Kleinstadt Putten eine Verwandte besuchen.

Sie radeln in Putten geradewegs hinein in eine Razzia des deutschen Heeres. Denn nahe Putten haben Widerstandskämpfer tags zuvor einen Anschlag auf einen PKW der Wehrmacht verübt, wobei ein Soldat ums Leben kam – und die Deutschen wollen Rache nehmen. Sie greifen die drei Radler, stecken sie zu den anderen rund 650 Männern, die sie auf dem Marktplatz von Putten festhalten. Verfrachten sie in einen Zug, der sie am Ende ins KZ Neuengamme bei Hamburg bringt.

Bei einem letzten, längeren Halt auf noch von den Deutschen besetztem niederländischen Staatsgebiet gelingt es den dreien, einen handgeschriebenen Zettel aus dem Zug zu werfen, der tatsächlich gefunden und den Familien überbracht wird. Geschrieben steht: „Gestern Abend sind wir auf Transport gegangen nach Deutschland.“ Und: „Wir sind zuversichtlich!“

Die drei werden ihre Familien nie wiedersehen. Knapp 71 Jahre später schaut Frieda van Vliet in der Diele des Hamburger Rathauses auf eine Kopie dieser letzten Nachricht und ist sichtlich berührt. „Cornelius war der Vater meines Schwagers, der Mann meiner älteren Schwester“, erklärt sie. Auch mit Johannes Kienhuis sei sie entfernt verwandt. Das Verschwinden der Männer habe die Angehörigen über viele Jahrzehnte sehr belastet. „Cornelius' Sohn, also mein späterer Schwager, war zwei Jahre alt, als sein Vater inhaftiert wurde, und er hat seinen Vater so vermisst“, sagt sie.

Sie nicht anerkennend in Richtung der Stelltafel, auf denen in kurzen Kapitelen, flankiert von Fotos, Landkarten und Kopien amtlicher Dokumente, der Lebensweg auch ihrer Verwandten dokumentiert und die Hintergründe ihrer Verschleppung dargelegt werden.

„Deportiert ins KZ Neuengamme – Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ heißt die Ausstellung im Umfeld des 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz durch sowjetische Soldaten 1945. Auch in diesem Jahr wird die Schau von der Gedenkstätte Neuengamme ausgerichtet, was seit 15 Jahren gute Tradition ist. „Diesmal haben wir uns für einen direkten Bezug zu Neuengamme entschieden, auch weil wir selbst lange nicht genau wussten, wer alles infolge von Vergeltungsaktionen aus Europa nach Neuengamme verschleppt wurde“, erklärt Katja Hertz-Eichenrode, Kuratorin der Schau.

Und so wird dort neben der Geschichte der verschwindenden Männer von Putten auch die Vergeltungsaktion der Deutschen im französischen Murat im Juni 1944 und die in der belgischen Gemeinde Meensel-Kiezegem im August 1944 erzählt.

Bemerkenswert ist dabei, wie unaufgeregt die Taten der deutschen Wehrmacht neben denen der kämpfenden SS-Verbände thematisiert werden. Das sei durchaus positiv, sagt Hertz-Eichenrode: „wobei allerdings immer noch wenig bekannt ist, dass die Wehrmacht nicht nur im Osten, sondern auch in Westeuropa Verbrechen verübt hat.“ Doch die Ausstellung belässt es nicht bei der Schilderung der Kriegereignisse. Erläutert wird auch, was nach Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. 5. 1945 geschah: wie schnell die Verbrechen vergessen wurden, wie mühsam der Prozess der Aussöhnung verlief und dass kaum einer der Verant-



Wer es im besetzten Westeuropa nicht schaffte zu fliehen, lebte gefährlich – auch in Putten, Murat und Meensel-Kiezegem. Fotos: KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Männer von Putten auch die Vergeltungsaktion der Deutschen im französischen Murat im Juni 1944 und die in der belgischen Gemeinde Meensel-Kiezegem im August 1944 erzählt.

Bemerkenswert ist dabei, wie unaufgeregt die Taten der deutschen Wehrmacht neben denen der kämpfenden SS-Verbände thematisiert werden. Das sei durchaus positiv, sagt Hertz-Eichenrode: „wobei allerdings immer noch wenig bekannt ist, dass die Wehrmacht nicht nur im Osten, sondern auch in Westeuropa Verbrechen verübt hat.“ Doch die Ausstellung belässt es nicht bei der Schilderung der Kriegereignisse. Erläutert wird auch, was nach Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. 5. 1945 geschah: wie schnell die Verbrechen vergessen wurden, wie mühsam der Prozess der Aussöhnung verlief und dass kaum einer der Verant-

Längeres gibt es einen intensiven Erinnerungsaustausch zwischen Putten und Ladelund. Auch davon berichtet die Hamburger Ausstellung.

Eine zweite Spur führt nach Sandbostel bei Bremervörde. Im dortigen Kriegsgefangenenlager, das in den letzten Kriegsmo-naten zum KZ-Auffanglager ausgebaut wurde, verstarb schließlich Cornelius Steijlen – kurz nach der Befreiung des Lagers. Sein Schicksal hat einer seiner Enkel aufgeführt, der während eines schulischen Rechercheprojekts erst in Neuengamme und dann in Sandbostel forschte.

Lange hat man sich in Sandbostel übrigens mit aller Kraft dagegen gewehrt, an das Geschehene zu erinnern. Eine 1992 gegründete Gedenkstätteninitiative versuchte erfolglos, einen Teil des ehemaligen Lagerareals zu erwerben, das die örtliche Politik zuvor vorsorglich in ein Gewerbegebiet umgewidmet hatte.

Das änderte sich erst, als sich 2004 der Hamburger Unternehmer Ivar Buterfas einschaltete, der angesichts seiner guten Kontakte zum damaligen nieder-sächsischen Ministerpräsident Christian Wulff wie auch zum Oppositionsführer Sigmar Gabriel erreichte, dass ein Teil des Geländes von einer Stiftung aufgekauft wurde. Danach wurde dort eine Gedenkstätte errichtet. Große Teile des Geländes mit den einstigen Lagerbaracken werden aber immer noch als Gewerbegebiet genutzt.

In Sandbostel ist schließlich, hochbetagt, auch die Frau von Cornelius Steijlen noch gewesen. „Sie hat nicht wieder geheiratet, sie hat die Deutschen lange abgelehnt, aber sie ist bei diesem Besuch sehr herzlich und wahn-sinnig nett empfangen worden“, erzählt Frieda van Vliet, die ihrerseits seit Längerem in Hamburg lebt. Die Niederländerin formuliert es so: „Als sie ein halbes Jahr später mit über 90 Jahren starb, hat sie gemeint, sie möchte neben ihrem Mann in Sandbostel begraben sein, so viel Gutes hat ihr der Besuch dort gebracht.“

„Deportiert ins KZ Neuengamme – Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ bis 8. Februar, Rathaus

Sandbostel hat sich lange gegen eine Gedenkstätte auf dem Areal des einstigen Lagers gewehrt

die tageszeitung,
26.01.2015

Hamburger Abendblatt,
15.01.2015;
Bergedorfer Zeitung,
07.01.2015;
Museumswelt,
Frühjahr 2015;
hamburgische-
bürgerschaft.de,
15.01.2015;
Museumswelt,
Frühjahr 2015

Veranstaltungen

Die regelmäßige Durchführung von Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, in den drei Außenstellen und an weiteren Orten in der Hamburger Innenstadt gehört ebenso zur Arbeit der Gedenkstätte wie die Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen“, die Unterstützung von Konzertaufführungen im ehemaligen Klinkerwerk und die Durchführung von Kooperationsveranstaltungen mit unterschiedlichen Partnern wie Schulen sowie wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen. Zudem soll eine jährliche Wanderausstellung, die anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus um den 27. Januar im Hamburger Rathaus gezeigt und von einem Veranstaltungsprogramm begleitet wird, die Gedenkstätten Themen in die Stadt tragen.

Die Übernahme von Sonderausstellungen anderer Einrichtungen und die Organisation der Eröffnungen und Begleitprogramme ist ebenfalls ein wichtiger, den Austausch fördernder Bestandteil der Gedenkstättenarbeit. Daneben gehören die unter verschiedenen Schwerpunktthemen angebotenen Rundgänge durch die Gedenkstätte und die sonntäglichen Führungen des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit sowie die Führungen in den Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Poppenbüttel und Fuhlsbüttel an jedem ersten Sonntag im Monat zum ständigen Angebot der Gedenkstätte.



Sehr unterschiedliche Besuchergruppen haben auch im Jahr 2015 die Gedenkstätte besucht. Sie kamen vorwiegend aus Deutschland, reisten aber auch aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Russland, Schweden, der Schweiz, Spanien und den USA an. Außerdem kamen Gäste aus Belarus, Kroatien, der Slowakei, Slowenien, Südafrika, Tschechien, der Ukraine und Ungarn.

Unter ihnen waren ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen, Kolleginnen und Kollegen aus Museen und Gedenkstätten sowie Touristengruppen mehrerer Kreuzfahrtschiffe, vor allem aber zahlreiche Schulklassen und Jugendgruppen, die sich über die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme und der Gedenkstätte informierten oder an Veranstaltungen teilnahmen.

Am 8. Januar 2015 hielten Klaus Möller („Initiative Gedenken in Harburg“) und Herbert Diercks (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Hans Leipelt und die Weiße Rose“ in der Bücherhalle in Hamburg-Harburg Kurzvorträge zu den Themen „Hans Leipelt – Kindheit und Jugend in Harburg“ und „Der Hamburger Widerstand und die Weiße Rose“. Als weiteres Rahmenprogramm wurden die Vorträge „Hans Scholl: Anklage und Auftrag“ und „Das 6. Flugblatt der Weißen Rose in Hamburg – Neue Hoffnungen und das bittere Ende“, zwei Führungen und der Film „Die Widerständigen – Zeugen der Weißen Rose“ angeboten.



Am 15. Januar 2015 wurde die neue Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Hamburger Rathaus in Anwesenheit von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die aus dem Ausland angereist waren, eröffnet. Janusz Kahl war als 17-Jähriger mit seiner Familie während des Warschauer Aufstands im August 1944 nach Deutschland deportiert worden; er überlebte die Haft im KZ Neuengamme, befreit wurde er im „Auffanglager“ Wöbbelin bei Ludwigslust. Aus Murat in Frankreich waren Jean und Roger Cassagne gekommen, aus Meensel-Kiezegem in Belgien Oktaaf Duerinckx. Sie hatten als Kinder die Verhaftungen ihrer Väter, die im KZ Neuengamme starben, miterlebt. Heute gestalten sie als Zeitzeugen der Razzien und Nachkommen der Opfer die Erinnerungsarbeit in ihren Heimatorten. Aus Putten in den Niederlanden nahmen Pieter Dekker und Gerd van Dompsele vom Vorstand der „Stichting Oktober 44“ und Familienangehörige von Deportierten an der Ausstellungseröffnung teil. Es sprachen die Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Carola Veit, der Zeitzeuge Janusz Kahl aus Warschau, der Bürgermeister von Murat, Gilles Chabrier, und die Kuratorin der Ausstellung, Katharina Hertz-Eichenrode.

Neben dem gut besuchten Begleitprogramm, u.a. mit Vorträgen und Lesungen im Hamburger Rathaus, in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, im Mahnmal St. Nikolai, im Institut für die Geschichte der deutschen Juden und im Institut français Hamburg, wurden auch Führungen durch die Ausstellung angeboten.



Den Auftakt bildete ein Gespräch mit den Zeitzeugen Jean Cassagne, Oktaaf Duerinckx und Janusz Kahl sowie der Kuratorin Katharina Hertz-Eichenrode über die Ereignisse in Murat, Meensel-Kiezegem, Warschau und Putten.

Am 20. Januar 2015 hielt der Historiker Dr. Klaus Bästlein (Berlin) einen Vortrag unter dem Titel „Friedrich Christiansen. Die Wehrmachtsaktion gegen Putten und der Umgang mit dem Kriegsverbrechen nach 1945“. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg statt.

Am 22. Januar 2015 berichteten Pieter Dekker und Gert van Dompsele, die Autoren des 2014 erschienenen Buches „Van naam tot nummer – slachtoffers van de Puttense Razzia“ (Vom Namen zur Nummer – Opfer der Puttenser Razzia) über ihre Spurensuche. Beide forschen seit vielen Jahren zur Razzia in Putten.

Am 30. Januar 2015 diskutierten im Mahnmal St. Nikolai bei einem Gespräch zum Thema „Die Kriegsverbrechen in Meensel-Kiezegem im Gedächtnis von vier Generationen“





Oktaaf Duerinckx und Tom Devos, die Nachkommen von Deportierten, mit Martin Reiter (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) über Formen der Erinnerung an die Razzien in Meensel-Kiezegem und die Konsequenzen der Verbrechen für ihre jeweiligen Familien.

Am 2. Februar 2015 berichtete Dr. Philipp Marti (Fachhochschule Nordwestschweiz) in einer Kooperationsveranstaltung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden in seinem Vortrag „Der Fall Reinefarth – Ein Lehrstück zum öffentlichen und juristischen Umgang mit der NS-Vergangenheit“ über den SS-Gruppenführer Heinz Reinefarth, der in mehreren herausgehobenen Funktionen maßgeblich in die nationalsozialistische Besatzungspolitik und Vernichtungskriegsführung involviert war, namentlich bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstands 1944.

Der Vortrag von Georg Erdelbrock „Der Warschauer Aufstand 1944. Zerstörung einer Stadt und Deportation ihrer Bevölkerung“ am 3. Februar 2015 beleuchtete die Ziele des Aufstands, seinen Verlauf, die Räumung der Stadt und die Deportationen in das KZ Neuengamme.

Großes Interesse fand auch der Vortrag „Keiner wagte die Überlebenden zu fragen – Das Trauma von Murat 1944–2015“, der am 5. Februar 2015 in Kooperation mit dem Institut français Hamburg stattfand. Dr. Christel Trouvé (Denkort Bunker Valentin, Bremen-Farge) berichtete über die Weitergabe der Erinnerungen an die Razzia in Murat und an die Deportation von 103 Männern in das KZ Neuengamme.

Am 25. Januar 2015 beteiligte sich die KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Kooperationspartner an dem Mehrgenerationentreffen „Was möchten die Überlebenden an die nachfolgende Generationen weitergeben?“ in der Universität Hamburg. Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee fanden Gesprächskreise mit Überlebenden nationalsozialistischer Verfolgung, ihren Kindern und Enkelkindern sowie Kindern von Widerstandskämpferinnen und -kämpfern u.a. zu folgenden Themen statt: „Kriegsverbrechen in Italien“, „Strafverfolgung von NS-Tätern“, „Kinder des Widerstands“, „Racke-maprahl – sprich darüber“, „Child Survivors“, „Flucht und Exil“, „Slowenien und Griechenland: Kampf um Entschädigung“. Veranstalter waren das Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V., die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Hamburg, der Landesverein der Sinti in Hamburg e.V., der AK Distomo und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung durch den Fachschaftsrat des Fachbereichs Sozialökonomie an der Universität Hamburg.

Am 10. Februar 2015 fand im Centro Sociale eine Veranstaltung mit Bernhard Esser, Neffe des im KZ Fuhlsbüttel ermordeten Alwin Esser, und Dr. Reimer Möller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) zum Thema „Die Geschichte einer Todesbescheinigung“ statt, auf der anhand neuer Aktenfunde über die Umstände der Ermordung Alwin Essers und die Bedeutung dieser Recherchen für Bernhard Esser gesprochen wurde. Am Beispiel des Arztes Dr. Ulrich Schnapauff wurde darüber hinaus über die juristischen Folgen der Morde im KZ Fuhlsbüttel und die heutige Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen in Gesellschaft und Familien diskutiert. Diese Veranstaltung wurde in

einer Kooperation von der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V., dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführt.

Am 8. April 2015 veranstalteten die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten ein Gespräch, an dem Brigitte Alexander, die in Pennsylvania lebende Tochter von Fritz Solmitz, sowie Wolfgang Kopitzsch und Herbert Diercks teilnahmen. Herbert Diercks hielt darüber hinaus einen Vortrag über Fritz Solmitz. Fritz Solmitz, geboren am 22. Oktober 1893 in Berlin, hatte sich als Redakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksboten“ und Abgeordneter der Lübecker Bürgerschaft als engagierter Gegner des Nationalsozialismus profiliert. Im März 1933 gehörte er zu den ersten in Lübeck von der Gestapo Verhafteten. Im Hamburger Konzentrationslager Fuhlsbüttel wurde er im September 1933 nahezu täglich schwer misshandelt – bis zu seinem Tod am 19. September 1933. Aufzeichnungen, die Fritz Solmitz heimlich über seine Haft gemacht hatte, wurden später in seiner Taschenuhr gefunden. Sie sind in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel zu sehen.

Im April, Juli und Oktober 2015 wurde die Reihe der Recherche- und Gesprächsseminare zur Familiengeschichte im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme fortgesetzt. Die Rechercheseminare mit dem Titel „Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie?“ boten bereits im sechsten Jahr die Möglichkeit, nach Familienangehörigen und deren möglicher Verstrickung in den Nationalsozialismus zu recherchieren. In den Gesprächsseminaren tauschten sich betroffene Angehörige unter dem Motto „Ein Täter/eine Täterin in der Familie“ über die Konsequenzen der Täterschaft ihrer Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern auf das eigene Leben aus.



Am 18. April 2015 wurde die Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkationen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Foyer der Hauptausstellung der Gedenkstätte von Dr. Detlef Garbe und Katharina Hertz-Eichenrode eröffnet. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Bandoneonspielerin Aneta Pajek. Diese zweite Präsentation erfolgte, da die Ausstellung Grundlage für mehrere Veranstaltungen im Rahmen der Gedenkfeierlichkeiten im Mai war. Sie wurde in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bis zum 28. Juni 2015 gezeigt.

Unter dem Motto „Europa in Neuengamme“ nahm die KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 18. April 2015 an der „Langen Nacht der Museen“ teil. Nach der Eröffnung der erneut präsentierten Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ wurden Führungen über das Gedenkstätten Gelände und Einführungen in die Hauptausstellung und die Ergänzungsausstellungen angeboten. Zum Programm gehörten Filme wie „Ehemalige Häftlinge aus Frankreich“, „Als Geisel verhaftet: Der Sänger John William“, „Vom Warschauer Aufstand ins KZ Neuengamme“, „Ehemalige Häftlinge aus Polen“, „Ehemalige Häftlinge aus Belgien“, „Ehemalige Häftlinge aus den Niederlanden“, „Ehemalige Häftlinge aus Luxemburg“, „Vier verlorene Jahre“, „Nach Deutschland oder in die Berge“, „Als Verräter beschimpft“, „Ehemalige Häftlinge aus Jugoslawien“ und „Leben oder Tod“. Vor den Aufführungen gab es kurze thematische Einführung in die Geschichte der in den Filmen jeweils behandelten Häftlingsgruppen.

Bei der Vorstellung von Heft 16 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ mit dem Titel „Gedenkstätten und Geschichtspolitik“ diskutierten Dr. Detlef Garbe, Cornelia Siebeck und Dr. Oliver von Wrochem am 22. April 2015 im Buchladen Osterstraße in Hamburg unter der Fragestellung „Beunruhigende Orte oder Inszenierungen erfolgreicher Vergangenheitsbewältigung?“, was auf dem



langen Weg der an historischen Orten der NS-Verbrechen entstandenen Gedenkstätten „von der Peripherie ins Zentrum“ der bundesrepublikanischen Geschichtskultur gewonnen wurde und was möglicherweise verloren ging.

Am 23. April 2015 nutzten im Rahmen des jährlich deutschlandweit durchgeführten „Girls' Day“ 10 Mädchen die Möglichkeit, die Arbeitsbereiche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme kennenzulernen. In kleinen Gruppen informierten sie sich über die Geschichte des Konzentrationslagers, interviewten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte und erstellten aus dem gesammelten Material kurze Audioreportagen.

Ergänzend zur Sonderausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ fand im Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vom 28. bis 30. April 2015 die Konferenz „Opfer und Orte von ‚Vergeltungsaktionen‘ in den besetzten Gebieten Europas“ statt. Auf dieser wissenschaftlichen Konferenz wurden in international vergleichender Perspektive die Hintergründe und Folgen von „Vergeltungsaktionen“ in den ehemals von Deutschland besetzten Ländern thematisiert. Darüber hinaus setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz am Beispiel konkreter Orte und der dort bestehenden Gedenkstätten mit dem gesellschaftlichen Umgang mit den Verbrechen sowie mit der jeweiligen Erinnerungskultur auseinander.



Im Rahmen der Gedenkveranstaltungen zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager lud das Studienzentrum am 2. Mai 2015 zum zweiten Mal Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge zu der internen Begegnung „Treffen zweite und dritte Generation“ ein. Zu Beginn ihres Besuches in Hamburg erhielten die Teilnehmenden so die Gelegenheit, sich über die Auswirkungen der Verfolgungsgeschichte von Eltern oder Großeltern auf das eigene Leben auszutauschen.

Im öffentlichen Zeitzeugengespräch „Ich wollte auf alle Fälle von Auschwitz weg! Erinnerungen zweier Überlebender der KZ Auschwitz und Neuengamme“, das die KZ-Gedenkstätte Neuengamme gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung ebenfalls am 2. Mai 2015 veranstaltete, sprachen der 101-jährige Marko Max Feingold aus Österreich und der 84-jährige Haim Liss aus Israel über ihre Verfolgung, die KZ-Haft und ihr Leben nach dem Überleben.

Am 3. Mai 2015 nahmen die angereisten Überlebenden des KZ Neuengamme und ihre Angehörigen an einer Fahrt zu den Untergangstellen der KZ-Schiffe „Cap Arcona“ und „Thielbek“ in der Lübecker Bucht teil. Im Anschluss besuchten sie die Gedenkveranstaltung am „Cap Arcona“-Ehrenmal in Neustadt in Holstein, um der 6600 Häftlinge zu gedenken, die am 3. Mai 1945 bei der irrtümlichen Bombardierung der Schiffe durch die britische Luftwaffe starben.

Die zentrale Gedenkveranstaltung der Freien und Hansestadt Hamburg zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager fand am 4. Mai 2015 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Hierzu waren nicht nur viele Hundert Angehörige aus Europa und Übersee angereist, sondern auch 50 Überlebende



des KZ Neuengamme, der jüngste 84 Jahre alt, der älteste 101 Jahre. Nach der Begrüßung durch den Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Detlef Garbe, sprachen der Überlebende des KZ Neuengamme Janusz Kahl, der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, Dr. Ole Schröder, der französische Staatsminister für Veteranen und Gedenken, Jean-Marc Todeschini, und der Fraktionsvorsitzende der CDA im niederländischen Parlament, Sybrand van Haersma Buma, selbst Angehöriger eines ehemaligen Häftlings des KZ Neuengamme. Außerdem stellten Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Schülerprojekts ihren Beitrag vor. Im Anschluss fand die Kranzniederlegung am internationalen Mahnmahl statt.

Am 4. und 5. Mai 2015 berichteten die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den Räumen des Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Schülerinnen und Schülern und anderen Interessierten über ihre Haft im Konzentrationslager Neuengamme und seinen Außenlagern und über ihr Leben nach der Befreiung.

Es sprachen die KZ-Überlebenden Livia Fränkel aus Schweden, Hana Weingarten und Karla Raveh aus Israel, Pascal Vallicioni aus Frankreich, Bernt Lund aus Norwegen, Dr. Dagmar Lieblová aus Tschechien, Livia Révész aus Ungarn, Natalja Radtschenko aus Belarus, Karl Pajuk aus der Ukraine und Josef Rozenberg aus den USA.



Auf dem Forum „Zukunft der Erinnerung“, das am 5. und 6. Mai 2015 im Rahmen der Gedenkveranstaltungen stattfand, beschäftigten sich etwa 100 Kinder, Enkel- und Urenkelkinder ehemaliger KZ-Häftlinge, Mitglieder von Überlebendenverbänden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der sich für die Gedenkstätte engagierenden Organisationen sowie Jugendliche und andere Interessierte mit folgenden Fragen: Wie werden die Erfahrungen der Deportation in den Gesellschaften und Familien weitergegeben und wie können diese Überlieferungen auch in Zukunft bewahrt werden? Welche eigenen Perspektiven bringen Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge in die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ein, was erwarten sie von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und auf welche Weise möchten sie sich in deren Arbeit einbringen? Wie können die Überlebendenverbände gestärkt werden und in welcher Weise können sie sich stärker in die Arbeit der KZ-Gedenkstätte einbringen?

Am 7. Mai 2015 wurde die Ausstellung „Die Freiheit lebt! Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945“ in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg eröffnet. Zur Ausstellungseröffnung sprachen der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Detlef Garbe, und die Direktorin der Bücherhallen Hamburg, Hella Schwemer-Martienßen. Herbert Diercks (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) referierte zum Thema „Widerstand und



Verfolgung in Hamburg 1933–1945“. Musikalisch begleitete Aneta Pajek die Veranstaltung mit dem Bandoneon.

Am 30. Mai 2015 fand auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die künstlerische Performance „Now (The Camp)“ von Omer Krieger (Tel Aviv) statt.

Am 16. Juni, 14. Juli, 8. September und 13. Oktober 2015 wurden Bootstouren unter dem Thema „Das KZ Neuengamme und seine Umgebung“ angeboten. Die Fahrt mit einem Vierländer Ewer führte vom Bergedorfer Hafen über die Dove Elbe zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme und zurück. Martin Reiter (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) informierte während der Fahrt über die Verbindungen des Konzentrationslagers in die Vier- und Marschlande und über die Beziehungen zwischen Bevölkerung und KZ-Häftlingen bzw. SS-Wachmannschaften. Beim Aufenthalt in der Gedenkstätte wurden das Gelände und die Ausstellungen erkundet.

In dem Vortrag „Das Schicksal der Kärntner Slowenen von 1920 bis 1955“ erläuterte der Historiker Prof. Dr. Dušan Nečak am 29. Juni 2015 im Gespräch mit Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma den Umgang mit der slowenischen Minderheit im österreichischen Kärnten. Die Veranstaltung fand anlässlich des slowenischen Nationalfeiertags statt.



Am 7. Juli 2015 war Peter Petersen zu einem Zeitzeugengespräch im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingeladen. Unter dem Titel „Durchgemogelt: Erinnerungen eines Deserteurs“ berichtete er im Gespräch mit Dr. Detlef Garbe, warum er als 22-jähriger Wehrmachtssoldat kurz vor Kriegsende ohne Papiere auf der Flucht vor der Geheimen Feldpolizei desertierte, wie er im zerstörten Hamburg die Ankunft der britischen Truppen erlebte und wie er den ersten Schritt aus der Illegalität machte. Peter Petersen gehörte zu den Zehntausenden deutscher Soldaten, die während des Krieges „Fahnenflucht“ begingen. Mehr als 20 000 Deserteure wurden hingerichtet.

Unter dem Titel „Verlassenheit und Schmerz – Das Kriegsende in dem niederländischen Ort Putten“ fand am 19. Juli 2015 eine Veranstaltung des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. 588 Männer aus dem kleinen Ort Putten waren im Oktober 1944 in das KZ Neuengamme deportiert worden, 540 überlebten die Haft nicht. 37 dieser Männer sind auf dem Friedhof Ohlsdorf in Hamburg bestattet. In mehreren Vorträgen erläuterten Mitglieder des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit den Hintergrund des damaligen Geschehens und gaben nähere Informationen über einige der Deportierten sowie über den Umgang mit dem Verbrechen in Putten nach dem Krieg. Im Anschluss wurden die Gräber der in Ohlsdorf bestatteten Häftlinge aus Putten besucht.

Am 2. August 2015 besuchten ca. 50 Vertreterinnen und Vertreter von „Romano Jekipe Ano Hamburg – Vereinigte Roma Hamburg“ die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und gedachten nach einer Führung im Rahmen einer Gedenkfeier am internationalen Mahnmahl der im KZ Neuengamme ermordeten Roma und Sinti.

In der Fortbildung „Verwaltung und Sozialfürsorge im Nationalsozialismus“ mit Bernd Schroller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme), die am 28. August 2015 im Studienzentrum durchgeführt wurde, erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Überblick, mit welchen Materialien und pädagogischen Methoden eine Auseinandersetzung mit staatlicher Verwaltungspolitik und praktischem Verwaltungshandeln in Geschichte und Gegenwart möglich ist.

Am „Tag des offenen Denkmals“ am 13. September 2015, der unter dem Motto „Handwerk, Technik, Industrie“ stand, beteiligte sich die Gedenkstätte unter dem Titel „Das Kommando Klinkerwerk im KZ Neuengamme“ mit einem Rundgang durch sonst öffentlich nicht zugängliche Bereiche des ehemaligen Klinkerwerks.





Die Fortbildung „Die Curio-Haus-Prozesse. Neuere Forschungen über die britische Strafverfolgung der Täter des KZ Neuengamme“ am 25. September 2015 im Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme behandelte folgende Fragen: Wie bereiteten sich die Alliierten auf die Strafverfolgung nach Kriegsende vor? Wie begannen die Ermittlungen gegen Täter des KZ Neuengamme, wie wurde der Hauptprozess vorbereitet? Auf welchen juristischen Grundlagen basierten dieses und die weiteren britischen Verfahren gegen im KZ Neuengamme und seinen Außenlagern eingesetztes Personal und wer saß über die Täter zu Gericht? Welchen Ausgang nahmen die britischen Verfahren? Darüber hinaus entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam Ideen, den 70. Jahrestag des Hauptprozesses 2016 öffentlich zu begleiten.

Im Beisein von Angehörigen und Freunden übergab Michael Rosenberg, Sohn der als Jüdin verfolgten Irmgard Posner, geb. Ditze, die 1941 vom Hannoverschen Bahnhof in Hamburg nach Minsk deportiert und dort 1944 ermordet wurde, am 7. Oktober 2015 einen Koffer mit Dokumenten an das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Der Koffer enthielt u.a. Briefe seiner Mutter aus der Zeit vor ihrer Deportation, Briefe seines von der NS-Bürokratie als „arisch“ eingestuften Vaters und seiner Großmutter väterlicherseits, seine eigenen als Kind an die Familie geschriebenen Briefe sowie Familienfotos.



Am 6. November 2015 fand aus Anlass des 50. Jahrestages der Einweihung des internationalen Mahnmals in Neuengamme ein Senatsempfang im Hamburger Rathaus statt, bei dem der polnische Vizepräsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme und ehemalige Häftling des KZ Neuengamme Janusz Kahl und viele Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter der Gedenkstätte an dieses Ereignis erinnerten. Die Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg, Katharina Fegebank, eröffnete die Veranstaltung. Dr. Detlef Garbe kommentierte anhand historischer Aufnahmen die Einweihung des Mahnmals von 1965. Auf einem von Dr. Martin Doerry („Der Spiegel“) moderierten Podium blickten Prof. Dr. Ulrich Bauche (Museum für Hamburgische Geschichte 1966–1992), Gert Hinnerk Behlmer (Staatsrat in der Senatskanzlei und der Kulturbehörde 1994–2004), Dr. Henning Voscherau (Erster Bürgermeister 1988–1997), Dr. Martine Letterie, Geldern, Niederlande (Vizepräsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme), und Gesa Trojan (Autorin der Studie „Das Lager im Dorf lassen – Das KZ Neuengamme in der lokalen Erinnerung“) auf die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den vergangenen 50 Jahren zurück und gaben einen Ausblick auf die künftigen Herausforderungen der Gedenkstättenarbeit.



Am 9. November 2015 berichtete Janusz Kahl aus Polen in einem Zeitzeugengespräch im Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter dem Titel „Nach dem Warschauer Aufstand ins Außenlager Alt Garge deportiert“ über seine KZ-Haft und über die Auswirkungen der Haft auf sein späteres Leben. Bis heute kämpft er gegen das Vergessen und arbeitet daran, die Namen der polnischen Häftlinge des KZ Neuengamme zusammenzutragen.



Die Veranstaltungen 2015 im Überblick:

Ausstellungseröffnungen

Im Jahr 2015 eröffnete die Gedenkstätte folgende Ausstellungen:

15.1.: **Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa**, eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus

5.2.: **Hans Leipelt und die Weiße Rose**, eine Sonderausstellung der Weiße Rose Stiftung e.V., der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der „Initiative Gedenken in Harburg“ in der Bücherhalle in Hamburg-Harburg

18.4.: **Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa**, eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

7.5.: **„Die Freiheit lebt!“ Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945**, eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg

Begleitveranstaltungen

Das Begleitprogramm der Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Hamburger Rathaus bildeten fünf Vorträge, ein Gespräch und ein Zeitzeugengespräch.





Sonderführungen

Während der Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Hamburger Rathaus fanden drei Führungen durch die Kuratorin statt.

Zusätzlich bot die Gedenkstättenpädagogik vom 15. Januar bis 6. Februar 2015 Gruppenführungen im Rathaus an. Diese Möglichkeit wurde von 4 Gruppen mit 90 Teilnehmenden genutzt.

Das Angebot für Gruppen, einen Rundgang durch das Grindelviertel zu buchen, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg der Großteil der jüdischen Bevölkerung Hamburgs lebte, nahmen 2015 3 Gruppen mit 42 Teilnehmenden wahr. Auf dem zweistündigen Rundgang wurden Orte jüdischen Lebens erkundet, Schicksale jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner vorgestellt und unterschiedliche Erinnerungsformen diskutiert.

Im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ wurden Führungen über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Einführungen in die Hauptausstellung und die Sonderausstellung angeboten.

Führungen am Sonntag

2015 fanden in der Gedenkstätte 16 öffentliche Sonntagsführungen für interessierte Besucherinnen und Besucher statt. Schwerpunktthemen waren die unterschiedlichen Häftlingsgruppen im KZ Neuengamme, jüdische Häftlinge, die Lager-SS, der Häftlingsalltag im KZ – Fotos und Zeichnungen als Quelle, die spezifische Situation weiblicher Häftlinge sowie die Entstehung der Gedenkstätte. Eine Führung war dem Thema „Mahnmale für die

Deportierten aus Putten, Meensel-Kiezegem, Murat und Warschau“ gewidmet, eine weitere dem internationalen Mahnmal.

An jedem Sonntag wurden in der Gedenkstätte außerdem Führungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit angeboten.

Hafenrundfahrten und Alsterkanalfahrt

2015 bot die Gedenkstätte sechs alternative Hafenrundfahrten an. Sie führten zu Standorten von KZ-Außenlagern und zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung, an denen über das Schicksal der KZ-Häftlinge in den Außenlagern auf den Werften, über die Zwangsarbeit in Hamburger Hafenbetrieben sowie über Frauen und Männer im Widerstand informiert wurde. Auch über die Planungen monumentaler Bauten am Elbufer, deren Folge die Errichtung des KZ Neuengamme war, wurde gesprochen.

Neben den Hafenrundfahrten fand auch eine Alsterkanalfahrt statt, die über Binnen- und Außenalster durch den Osterbek- und den Goldbekkanal bis zum Stadtparksee



führte. Auf dieser Tour wurden bekannte Orte wie das Alsterhaus, das Generalkonsulat der USA, das Hotel „Atlantic“, die Musikhochschule, die Industriebauten von Kampnagel sowie der Stadtpark mit nahezu unbekannten Aspekten ihrer Geschichte aus der Zeit des Nationalsozialismus thematisiert. An diesen 7 Rundfahrten nahmen 361 Personen teil.

Spaziergänge und Radrundfahrten über den Friedhof Ohlsdorf

Zwei literarische Spaziergänge über den Friedhof Ohlsdorf führten zu Grabstätten von Hamburger Künstlerinnen und Künstlern wie Wolfgang Borchert oder Ida Ehre, die im Nationalsozialismus bedroht oder verfolgt wurden. Dort wurde aus letzten Briefen, Erinnerungen und Erzählungen gelesen.

Zwei Radrundfahrten über den größten Parkfriedhof der Welt thematisierten den Widerstand und die Verfolgung in Hamburg zwischen 1933 und 1945. Dabei wurden die Gräber zahlreicher Opfer des Nationalsozialismus und des Krieges besucht. Der Friedhof war auch selbst ein Ort, an dem Widerstand geleistet wurde und die Gestapo aktiv war. Über den Friedhof Ohlsdorf wurden insgesamt 43 Teilnehmende geführt.



Performance

In seiner Performance „Now (The Camp)“ auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beschäftigte sich der Künstler Omer Krieger (Tel Aviv) am 30. Mai 2015 mit dem Thema „Lager als Symbol für Herrschaft und Kontrolle sowie als aktueller Ort gesellschaftlicher Auseinandersetzungen“. Bei einem performativen Rundgang, an dem 43 Personen teilnahmen, wurden Politiken des Erinnerns, des Trauerns und des Widerstands von der NS-Zeit bis heute hinterfragt.

Buchvorstellungen

Im Frühjahr 2015 wurde Heft 16 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ mit dem Titel „Gedenkstätten und Geschichtspolitik“ in Kooperation mit dem Buchladen Osterstraße in Hamburg vorgestellt. Im Anschluss an die Buchpräsentation diskutierten Dr. Detlef Garbe, Cornelia Siebeck und Dr. Oliver von Wrochem unter der Fragestellung „Beunruhigende Orte oder Inszenierungen erfolgreicher Vergangenheitsbewältigung?“ über die Entwicklung von Gedenkstätten.

Lange Nacht der Museen

Anlässlich der „Lange Nacht der Museen“ am 18. April 2015, die die KZ-Gedenkstätte Neuengamme unter das Thema „Europa in Neuengamme“ gestellt hatte, kamen ca. 320 Besucherinnen und Besucher zu Kurzführungen über das Gelände, zu Einführungen in die Hauptausstellung und die Sonderausstellungen und zu Filmveranstaltungen mit kurzen thematischen Einführungen zur Geschichte der verschiedenen Häftlingsgruppen in die Gedenkstätte.

Tag des offenen Denkmals

Am „Tag des offenen Denkmals“ am 13. September 2015 wurden für die Führung „Das Kommando Klinkerwerk im KZ Neuengamme“ sonst für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Bereiche des ehemaligen Klinkerwerks mit Trockenkammern, Pressenhaus und Sumpfbecken geöffnet. Dieses Angebot wurde von 45 Teilnehmenden genutzt.



Konzert

Unter der Leitung von Prof. Lutz-Michael Harder fand am 28. Juni 2015 im Rahmen der Bergedorfer Musiktage im ehemaligen Klinkerwerk das Gedenkkonzert „Der Messias von Georg Friedrich Händel“ unter Mitwirkung von Tanya Aspelmeier (Sopran), Juliane Sandberger (Alt), Michael Connaire (Tenor), Peter Ling (Bass), der Kantorei St. Johannis zu Neuengamme und Mitgliedern des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg statt.

Zeitzeugengespräche

Im Jahr 2015 veranstaltete das Studienzentrum 13 Zeitzeugengespräche, an denen insgesamt 988 Zuhörerinnen und Zuhörer teilnahmen.

So fanden anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager mehrere Gespräche mit Überlebenden statt. Am 2. Mai 2015 wurde ein Zeitzeugengespräch mit Marko Max Feingold aus Österreich und Haim Liss aus Israel durchgeführt. Am 4. Mai 2015 berichteten die



Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Livia Fränkel aus Schweden, Hana Weingarten (oberes Foto) und Karla Raveh aus Israel, Pascal Vallicioni aus Frankreich, Bernt Lund aus Norwegen, Dr. Dagmar Lieblová (unteres Foto) aus Tschechien, Livia Révész aus Ungarn, Natalja Radtschenko aus Belarus, Karl Pajuk aus der Ukraine und Josef Rozenberg aus den USA im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vor Schulklassen von ihren Erlebnissen. Großes Interesse fanden auch das Zeitzeugengespräch am 7. Juli 2015, in dem Peter Petersen über seine Desertion von der Wehrmacht sprach, das Zeitzeugengespräch am 9. November 2015 mit Janusz Kahl, der über seine KZ-Haft und die Auswirkungen der Haft auf sein späteres Leben berichtete, sowie das Gespräch mit Gizella Mann aus den USA.



Tagungen, Workshops, Seminare und Fortbildungen

Das Studienzentrum bot 2015 wiederum Raum für wissenschaftlich ausgerichtete historische und pädagogische Workshops, Seminare und Tagungen. Außerdem wurden Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen gesellschaftlichen Bereichen, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten.

2015 wurden zwei mehrtägige wissenschaftliche Tagungen mit insgesamt 195 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Darüber hinaus war das Studienzentrum an 11 Workshops bzw. Seminaren mit insgesamt 361 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beteiligt. Es fanden 54 eintägige und 20 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen mit insgesamt 1271 Teilnehmenden statt. Außerdem wurden 26 berufsgruppenspezifische Fortbildungen und Seminare, die zwischen einem und drei Tage dauerten, mit 436 Personen, unter ihnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bildungsurlauben, Studierende sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, vorwiegend aus dem Bildungsbereich, durchgeführt.



Gedenkveranstaltungen

Zu den Gedenkveranstaltungen im Mai reisten insgesamt 423 Gäste aus Belarus, Belgien Dänemark, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Slowakei, Slowenien, Südafrika, Tschechien, der Ukraine, Ungarn und den USA an, unter ihnen 50 Überlebende des KZ Neuengamme. 306 Gäste, darunter 10 Überlebende, kamen mit den Delegationen der Amicale-Verbände bzw. mit nationalen Stiftungen und Freundeskreisen zum Gedenken an die Geschichte des KZ Neuengamme aus Belgien, Dänemark, Frankreich und den Niederlanden. 40 individuell anreisende Überlebende aus der ganzen Welt nahmen mit 51 Begleitpersonen an den Gedenkveranstaltungen teil. Ihnen wurde jeweils eine persönliche Betreuungsperson zur Seite gestellt, die für alle Fragen und Probleme rund um die Uhr ansprechbar war. Diese Aufgabe wurde von freien und festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie zahlreichen Ehrenamtlichen übernommen.

Am 4. Mai 2015 besuchten insgesamt 1000 Menschen die zentrale Gedenkveranstaltung der Freien und Hansestadt Hamburg im ehemaligen Klinkerwerk in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Nach der anschließenden Kranzniederlegung am internationalen Mahnmahl endete der

Gedenktag in Neuengamme mit einem Empfang in den ehemaligen Walther-Werken, an dem 550 geladene Gäste teilnahmen.

Aus Anlass des 50. Jahrestages der Einweihung des internationalen Mahnmals fand im November 2015 ein Senatsempfang mit anschließendem Podiumsgespräch statt. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bot am 8. November 2015 außerdem eine öffentliche Führung zum Thema „50 Jahre Mahnmahl“ an.

Darüber hinaus fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wieder die jährlichen Veranstaltungen zu den Gedenktagen am Palmsonntag (Kreuzweg der katholischen Kirchengemeinden), am 9. Mai (Generalkonsulat der Russischen Föderation), an Himmelfahrt (französische Amicale), am 14. Juli (französisches Generalkonsulat), vom 25. bis 27. August (Stichting Meensel-Kiezegem '44, Belgien, Jahrestag der Deportation nahezu aller männlichen Bewohner des Dorfes Meensel-Kiezegem 1944 in das KZ Neuengamme), am 1. September (Generalkonsulat der Republik Polen), am 14. und 15. Oktober (Stichting Oktober 44, Niederlande, Jahrestag der Deportation von 588 Männern 1944 aus Putten in das KZ Neuengamme), an Allerseelen (Bund der Polen und Katholische Akademie) und am Volkstrauertag (Freie und Hansestadt Hamburg, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge) statt.



Gedenkfeier zur Befreiung des KZ Neuengamme

NEUENGAMME :: Mehr als 60 ehemalige KZ-Häftlinge werden in Hamburg erwartet, wenn am 4. Mai an die Befreiung des Konzentrationslagers Neuengamme erinnert wird. Die Überlebenden kommen aus 20 Ländern, darunter aus EU-Nachbarländern, Weißrussland, Israel und den USA. Sprechen wird auch Bürgermeister Olaf Scholz (SPD). Im Anschluss wird ein Kranz niedergelegt. Eingeladen wurden laut Gedenkstätte alle noch bekannten Überlebenden. Aufgrund ihres sehr hohen Alters könne aber nur ein kleiner Teil die oft sehr lange Reise antreten. Begleitet werden die ehemaligen KZ-Häftlinge von 300 ausländischen Gästen, zumeist Familienangehörige.

Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte, ist erfreut über die zahlreichen Zusagen. „Dies zeigt, wie sehr ihnen die Zukunft der Erinnerung am Herzen liegt.“ Weitere Veranstaltungen rund um die Gedenkfeier sind geplant. So findet vom 28. bis 30. April die wissenschaftliche Konferenz „Opfer und Orte von Vergeltungsaktionen“ in den besetzten Gebieten Europas statt. Auf dem Forum „Zukunft der Erinnerung“ diskutieren am 5. und 6. Mai Angehörige der Häftlinge, Mitarbeitende der Gedenkstätten und Jugendliche aus dem In- und Ausland über die Zukunft der Gedenkstätten. (epd)

Die Rückkehr der letzten Zeugen

KZ-GEDENKSTÄTTE Anfang Mai besuchen 68 ehemalige Häftlinge das Gelände in Neuengamme

Von Lars Diekmann

Neuengamme. Als britische Truppen am 3. Mai 1945 in das Konzentrationslager Neuengamme einmarschierten, gab es zunächst keine Anzeichen dafür, was sich dort in den vergangenen Jahren für Gräueltaten abgespielt hatten. Die Nazis hatten sich auf die vorrückenden Truppen der Alliierten vorbereitet und im April das Lager räumen lassen. Wenige Häftlinge, die die Nazis nicht völlig erstickt auf einem Marsch in den Tod geschickt hatten, mussten die Galgen, Stricke und stinkende Akten verräumen.

Doch einige Dokumente verraten das Geschehene unter Diktio in einer Baracke und trugen somit einen Teil dazu bei, dass die Verbrechen im Lager und die Namen der Opfer und ehemaligen Häftlinge rekonstruiert werden konnten. Nach 70 Jahren kehrten nun 68 Zeugen ins Alter zwischen 84 und 90 Jahren an den Ort zurück, wo sie einst gequält, gefoltert und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen wurden.

Die Widerbegegnung mit dem Ort ist für die Überlebenden ein starkes emotionales Erlebnis. Vielen ist es wichtig, dass auch ihre Familien den Ort sehen“, sagt Dr. Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. So werden auch rund 400 Angehörige dabei sein, die auf eigene Kosten aus insgesamt 20 Ländern, darunter die Niederlande, Russland, Israel, USA oder Kanada, anreisen.

Bis zur gewöhnlichen Konzentration mit der Vergangenheit mussten erst einige Jahre vergehen: „Die Menschen mussten erst mal gesundheitlich wieder auf die Füße kommen und im Leben landen“, sagt Dr. Detlef Garbe. Sie haben sich in den Beruf gestürzt, Familien



Dr. Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, empfängt Anfang Mai 68 ehemalige Häftlinge auf dem Gelände am Jan-Otto-Bier-Weg.

gegründet und verdrängt, was gewesen ist. Auch um ihre Kinder nicht zu betonen. „Im Rentenalter finden dann viele aus, zurückzublicken und die Vergangenheit aufzuarbeiten“, sagt Dr. Detlef Garbe. Das KZ Neuengamme war das größte nationalsozialistische Konzentrationslager in Nordwestdeutschland. Mehr als 100.000 Menschen aus ganz Europa im Haftlager und in mehr als 85 Außenlagern inhaftiert. Mindestens 42.900 Häftlinge haben nicht überlebt. „Es ist wohl das größte Verbrechen und verdrängt, was gewesen ist. Auch um ihre Kinder nicht zu betonen. „Im Rentenalter finden dann viele aus, zurückzublicken und die Vergangenheit aufzuarbeiten“, sagt Dr. Detlef Garbe. Trotzdem ist Neuengamme im Vergleich zu anderen großen Lagern wie Auschwitz oder Buchenwald bei der deutschen Bevölkerung weniger bekannt. Das mag daran liegen, dass das Lager bei der Befreiung geräumt war, es keine Schreckensbilder von dort verhängerten Häftlingen und Leichen gibt. „Das Bildgedächtnis prägt sehr stark“, sagt Dr. Detlef Garbe. Auch die Tatsache, dass das Gelände

nach dem Krieg als Gefängnis genutzt wurde, habe dazu beigetragen, dass man einfach vergessen wollte, was dort alles gewesen ist, so Garbe.

Für den 70. Jahrestag der Befreiung des Lagers haben die Mitarbeiter der Gedenkstätte noch einmal alle noch lebenden Zeitzeugen eingeladen. „Doch der Großteil der 600 Menschen ist mittlerweile zu betagt, um reisen zu können“, sagt Dr. Detlef Garbe.

Nur ganz wenige hätten von vornherein abgelehnt, noch einmal nach Neuengamme zurückzukehren. „Auch wenn ich Ihre Arbeit sehr schätze, Deutschland hat sich noch nicht bei mir entschuldigt“, lautete eine der Absagen. Damit aber noch die, die aufgrund ihres gesundheitlichen Zustands nicht selbst kommen können, die Gedenkveranstaltung am 4. Mai erleben können, wird die Live-Übertragung im Internet übertragen.

»Die SPD-Veranstaltung führt mit zwei Bussen zur Gedenkveranstaltung am 4. Mai. Der erste Bus verlässt die Gedenkstätte am 28. April um 10 Uhr und der zweite Bus am 29. April um 10 Uhr. Der dritte Bus am 30. April um 10 Uhr. Der vierte Bus am 31. April um 10 Uhr. Der fünfte Bus am 1. Mai um 10 Uhr. Der sechste Bus am 2. Mai um 10 Uhr. Der siebte Bus am 3. Mai um 10 Uhr. Der achte Bus am 4. Mai um 10 Uhr. Der neunte Bus am 5. Mai um 10 Uhr. Der zehnte Bus am 6. Mai um 10 Uhr. Der elfte Bus am 7. Mai um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 8. Mai um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 9. Mai um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 10. Mai um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 11. Mai um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 12. Mai um 10 Uhr. Der siebzehnte Bus am 13. Mai um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 14. Mai um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 15. Mai um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 16. Mai um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 17. Mai um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 18. Mai um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 19. Mai um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 20. Mai um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 21. Mai um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 22. Mai um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 23. Mai um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 24. Mai um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 25. Mai um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 26. Mai um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 27. Mai um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 28. Mai um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 29. Mai um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 30. Mai um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 31. Mai um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 1. Juni um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 2. Juni um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 3. Juni um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 4. Juni um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 5. Juni um 10 Uhr. Der elfte Bus am 6. Juni um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 7. Juni um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 8. Juni um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 9. Juni um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 10. Juni um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 11. Juni um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 12. Juni um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 13. Juni um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 14. Juni um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 15. Juni um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 16. Juni um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 17. Juni um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 18. Juni um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 19. Juni um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 20. Juni um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 21. Juni um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 22. Juni um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 23. Juni um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 24. Juni um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 25. Juni um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 26. Juni um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 27. Juni um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 28. Juni um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 29. Juni um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 30. Juni um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 1. Juli um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 2. Juli um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 3. Juli um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 4. Juli um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 5. Juli um 10 Uhr. Der elfte Bus am 6. Juli um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 7. Juli um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 8. Juli um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 9. Juli um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 10. Juli um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 11. Juli um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 12. Juli um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 13. Juli um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 14. Juli um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 15. Juli um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 16. Juli um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 17. Juli um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 18. Juli um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 19. Juli um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 20. Juli um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 21. Juli um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 22. Juli um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 23. Juli um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 24. Juli um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 25. Juli um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 26. Juli um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 27. Juli um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 28. Juli um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 29. Juli um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 30. Juli um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 31. Juli um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 1. August um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 2. August um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 3. August um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 4. August um 10 Uhr. Der elfte Bus am 5. August um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 6. August um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 7. August um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 8. August um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 9. August um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 10. August um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 11. August um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 12. August um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 13. August um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 14. August um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 15. August um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 16. August um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 17. August um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 18. August um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 19. August um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 20. August um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 21. August um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 22. August um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 23. August um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 24. August um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 25. August um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 26. August um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 27. August um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 28. August um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 29. August um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 30. August um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 31. August um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 1. September um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 2. September um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 3. September um 10 Uhr. Der elfte Bus am 4. September um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 5. September um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 6. September um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 7. September um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 8. September um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 9. September um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 10. September um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 11. September um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 12. September um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 13. September um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 14. September um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 15. September um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 16. September um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 17. September um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 18. September um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 19. September um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 20. September um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 21. September um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 22. September um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 23. September um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 24. September um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 25. September um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 26. September um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 27. September um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 28. September um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 29. September um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 30. September um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 1. Oktober um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 2. Oktober um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 3. Oktober um 10 Uhr. Der elfte Bus am 4. Oktober um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 5. Oktober um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 6. Oktober um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 7. Oktober um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 8. Oktober um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 9. Oktober um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 10. Oktober um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 11. Oktober um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 12. Oktober um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 13. Oktober um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 14. Oktober um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 15. Oktober um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 16. Oktober um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 17. Oktober um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 18. Oktober um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 19. Oktober um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 20. Oktober um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 21. Oktober um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 22. Oktober um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 23. Oktober um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 24. Oktober um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 25. Oktober um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 26. Oktober um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 27. Oktober um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 28. Oktober um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 29. Oktober um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 30. Oktober um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 31. Oktober um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 1. November um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 2. November um 10 Uhr. Der elfte Bus am 3. November um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 4. November um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 5. November um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 6. November um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 7. November um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 8. November um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 9. November um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 10. November um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 11. November um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 12. November um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 13. November um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 14. November um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 15. November um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 16. November um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 17. November um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 18. November um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 19. November um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 20. November um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 21. November um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 22. November um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 23. November um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 24. November um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 25. November um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 26. November um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 27. November um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 28. November um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 29. November um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 30. November um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 1. Dezember um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 2. Dezember um 10 Uhr. Der elfte Bus am 3. Dezember um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 4. Dezember um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 5. Dezember um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 6. Dezember um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 7. Dezember um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 8. Dezember um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 9. Dezember um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 10. Dezember um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 11. Dezember um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 12. Dezember um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 13. Dezember um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 14. Dezember um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 15. Dezember um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 16. Dezember um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 17. Dezember um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 18. Dezember um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 19. Dezember um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 20. Dezember um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 21. Dezember um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 22. Dezember um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 23. Dezember um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 24. Dezember um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 25. Dezember um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 26. Dezember um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 27. Dezember um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 28. Dezember um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 29. Dezember um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 30. Dezember um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 31. Dezember um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 1. Januar um 10 Uhr. Der elfte Bus am 2. Januar um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 3. Januar um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 4. Januar um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 5. Januar um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 6. Januar um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 7. Januar um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 8. Januar um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 9. Januar um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 10. Januar um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 11. Januar um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 12. Januar um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 13. Januar um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 14. Januar um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 15. Januar um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 16. Januar um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 17. Januar um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 18. Januar um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 19. Januar um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 20. Januar um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 21. Januar um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 22. Januar um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 23. Januar um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 24. Januar um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 25. Januar um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 26. Januar um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 27. Januar um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 28. Januar um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 29. Januar um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 30. Januar um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 31. Januar um 10 Uhr. Der elfte Bus am 1. Februar um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 2. Februar um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 3. Februar um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 4. Februar um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 5. Februar um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 6. Februar um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 7. Februar um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 8. Februar um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 9. Februar um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 10. Februar um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 11. Februar um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 12. Februar um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 13. Februar um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 14. Februar um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 15. Februar um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 16. Februar um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 17. Februar um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 18. Februar um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 19. Februar um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 20. Februar um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 21. Februar um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 22. Februar um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 23. Februar um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 24. Februar um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 25. Februar um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 26. Februar um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 27. Februar um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 28. Februar um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 29. Februar um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 30. Februar um 10 Uhr. Der elfte Bus am 1. März um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 2. März um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 3. März um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 4. März um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 5. März um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 6. März um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 7. März um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 8. März um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 9. März um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 10. März um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 11. März um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 12. März um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 13. März um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 14. März um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 15. März um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 16. März um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 17. März um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 18. März um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 19. März um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 20. März um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 21. März um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 22. März um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 23. März um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 24. März um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 25. März um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 26. März um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 27. März um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 28. März um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 29. März um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 30. März um 10 Uhr. Der elfte Bus am 31. März um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 1. April um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 2. April um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 3. April um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 4. April um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 5. April um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 6. April um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 7. April um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 8. April um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 9. April um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 10. April um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 11. April um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 12. April um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 13. April um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 14. April um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 15. April um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 16. April um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 17. April um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 18. April um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 19. April um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 20. April um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 21. April um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 22. April um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 23. April um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 24. April um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 25. April um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 26. April um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 27. April um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 28. April um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 29. April um 10 Uhr. Der elfte Bus am 30. April um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 1. Mai um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 2. Mai um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 3. Mai um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 4. Mai um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 5. Mai um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 6. Mai um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 7. Mai um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 8. Mai um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 9. Mai um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 10. Mai um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 11. Mai um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 12. Mai um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 13. Mai um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 14. Mai um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 15. Mai um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 16. Mai um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 17. Mai um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 18. Mai um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 19. Mai um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 20. Mai um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 21. Mai um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 22. Mai um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 23. Mai um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 24. Mai um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 25. Mai um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 26. Mai um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 27. Mai um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 28. Mai um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 29. Mai um 10 Uhr. Der elfte Bus am 30. Mai um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 31. Mai um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 1. Juni um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 2. Juni um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 3. Juni um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 4. Juni um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 5. Juni um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 6. Juni um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 7. Juni um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 8. Juni um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 9. Juni um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 10. Juni um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 11. Juni um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 12. Juni um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 13. Juni um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 14. Juni um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 15. Juni um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 16. Juni um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 17. Juni um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 18. Juni um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 19. Juni um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 20. Juni um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 21. Juni um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 22. Juni um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 23. Juni um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 24. Juni um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 25. Juni um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 26. Juni um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 27. Juni um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 28. Juni um 10 Uhr. Der elfte Bus am 29. Juni um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 30. Juni um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 1. Juli um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 2. Juli um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 3. Juli um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 4. Juli um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 5. Juli um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 6. Juli um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 7. Juli um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 8. Juli um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 9. Juli um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 10. Juli um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 11. Juli um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 12. Juli um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 13. Juli um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 14. Juli um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 15. Juli um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 16. Juli um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 17. Juli um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 18. Juli um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 19. Juli um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 20. Juli um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 21. Juli um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 22. Juli um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 23. Juli um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 24. Juli um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 25. Juli um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 26. Juli um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 27. Juli um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 28. Juli um 10 Uhr. Der elfte Bus am 29. Juli um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 30. Juli um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 31. Juli um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 1. August um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 2. August um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 3. August um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 4. August um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 5. August um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 6. August um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 7. August um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 8. August um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 9. August um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 10. August um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 11. August um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 12. August um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 13. August um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 14. August um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 15. August um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 16. August um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 17. August um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 18. August um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 19. August um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 20. August um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 21. August um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 22. August um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 23. August um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 24. August um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 25. August um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 26. August um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 27. August um 10 Uhr. Der elfte Bus am 28. August um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 29. August um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 30. August um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 31. August um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 1. September um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 2. September um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 3. September um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 4. September um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 5. September um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 6. September um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 7. September um 10 Uhr. Der zweiundzwanzigste Bus am 8. September um 10 Uhr. Der dreiundzwanzigste Bus am 9. September um 10 Uhr. Der vierundzwanzigste Bus am 10. September um 10 Uhr. Der fünfundzwanzigste Bus am 11. September um 10 Uhr. Der sechsundzwanzigste Bus am 12. September um 10 Uhr. Der siebenundzwanzigste Bus am 13. September um 10 Uhr. Der achtundzwanzigste Bus am 14. September um 10 Uhr. Der neunundzwanzigste Bus am 15. September um 10 Uhr. Der hundertste Bus am 16. September um 10 Uhr. Der einhundertste Bus am 17. September um 10 Uhr. Der zweihundertste Bus am 18. September um 10 Uhr. Der dreihundertste Bus am 19. September um 10 Uhr. Der vierhundertste Bus am 20. September um 10 Uhr. Der fünfhundertste Bus am 21. September um 10 Uhr. Der sechshundertste Bus am 22. September um 10 Uhr. Der siebenhundertste Bus am 23. September um 10 Uhr. Der achthundertste Bus am 24. September um 10 Uhr. Der neunhundertste Bus am 25. September um 10 Uhr. Der tausendste Bus am 26. September um 10 Uhr. Der elfte Bus am 27. September um 10 Uhr. Der zwölfte Bus am 28. September um 10 Uhr. Der dreizehnte Bus am 29. September um 10 Uhr. Der vierzehnte Bus am 30. September um 10 Uhr. Der fünfzehnte Bus am 1. Oktober um 10 Uhr. Der sechzehnte Bus am 2. Oktober um 10 Uhr. Der siebenzehnte Bus am 3. Oktober um 10 Uhr. Der achtzehnte Bus am 4. Oktober um 10 Uhr. Der neunzehnte Bus am 5. Oktober um 10 Uhr. Der zwanzigste Bus am 6. Oktober um 10 Uhr. Der einundzwanzigste Bus am 7



„Es ist nicht leicht, hierherzukommen“, sagt Livia Revesz (86) aus Bukarest. Doch es ist ihr wichtig. Mit Enkel Balint Revesz (26) schaut sie zu dem Meer aus Kränzen am Mahnmahl. Sie hat im KZ Bergen-Belsen gelitten und Neuengamme vor 20 Jahren erstmals besucht.

„Ein Krieg endet nicht, wenn die Waffen schweigen“

KZ-GEDENKSTÄTTE Eindrucksvolles Erinnern in Neuengamme an 70 Jahre Kriegsende
Von Lena Diekmann

Neuengamme. An einem Tag im Jahr 1942 erreichte die Großmutter von Sybrand van Haersma Buma eine Mitteilung. Ein Paket lag für die Niederländerin bereit. Doch die Freude über die unerwartete Botschaft wich bald der Trauer. Denn das Paket hatte die Familie selbst aufgegeben. Den Empfänger, Sybrands Großvater, erreichte es nie. Er war im Nacht und Nebel von Neuengamme verschwunden. Nur eins von 43.000 Opfern, an die der Fraktionsvorsitzende der Christdemokraten im niederländischen Parlament gestern während der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager im ehemaligen Klinkerwerk der KZ-Gedenkstätte erinnerte.



Bürgermeister Olaf Scholz (l.) neben Jean-Marc Todeschini (Frankreich) und Dr. Ole Schröder (Innenministerium).

der Schiffe „Thielbek“ und „Cap Arcana“ gedacht. An den Stellen, wo die Schiffe am 3. Mai vor 70 Jahren bombardiert worden, untergegangen waren und rund 7000 KZ-Häftlinge mit in den Tod gerissen hatten, warfen Überlebende und Angehörige Rosen ins Wasser.

Als Angehöriger selbst von schmerzhaften Erinnerungen betroffen, fand der Niederländer van Haersma Buma in seiner Rede vor etwa 1000 Gästen – darunter 54 Überlebende, 300 Angehörige, Bürger-



Sybrand van Haersma Buma (Niederlande) hält als Angehöriger eine eindringliche Rede.

meister Olaf Scholz, Staatsminister für Veteranen und Gedenken Jean-Marc Todeschini aus Frankreich und Dr. Ole Schröder, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium des Inneren, sowie zahlreiche Mitglieder der Hamburger Bürgerschaft und Bezirksversammlungen – besonders eindrucksvolle Worte und einen Brückenschlag zur heutigen Zeit: „Der Krieg ist nicht vorbei, wenn die Waffen schweigen. Ein Krieg verfolgt viele weitere Generationen“, sagte Sybrand



Janusz Kahl (88), Überlebender des KZ Neuengamme, dankt Johanna Mill und Danilo Volpansky für ihre Musik.

van Haersma Buma. Auch heutzutage sterben viele Unschuldige in der Ukraine, Syrien, Irak, Jemen oder Libyen, würden Angehörige für Jahrzehnte traumatisiert. „Die Schicksale von Neuengamme sollten eine Mahnung sein“, sagte van Haersma Buma. In einer andächtigen Zeremonie mahnten zahlreiche Redner, die Erinnerung an die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu erhalten – damit das Leiden, der Kampf und der Tod der Opfer nicht vergessen werden.

Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Kriegsendes

4.5., 13 Uhr

KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
Westflügel Klinkerwerk, Jean-Dolidier-Weg 47
www.KZ-Gedenkstaette-Neuengamme.de

Zur Veranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung kommen über 60 ehemalige Häftlinge aus 19 Ländern mit Angehörigen in die Gedenkstätte. Es sprechen der Direktor der KZ-Gedenkstätte, der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg und weitere Gäste. Im Anschluss (14.30 Uhr) findet eine Kranzniederlegung statt.

Forum „Zukunft der Erinnerung“

5.5., 13–18.30 Uhr
6.5., 9–18 Uhr

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Jean-Dolidier-Weg 75
www.KZ-Gedenkstaette-Neuengamme.de

Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge, Mitglieder von Überlebendenverbänden und weitere Interessierte diskutieren darüber, wie die Deportationserfahrungen in Familie und Gesellschaft weitergegeben werden und wie die Erinnerungen an den Nationalsozialismus in künftigen Generationen bewahrt werden können. Anmeldung T. 040/428 13 15 44 oder studienzentrum@kh.hamburg.de

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Übergabe von „Martha's Koffer“

(ar) Er beinhaltet ein wertvolles Konvolut an persönlichen Briefen und Erinnerungsstücken – Die Übergabe von „Martha's Koffer“ an die KZ-Gedenkstätte Neuengamme war ein sehr bewegender Moment. Nicht nur für Michael Rosenberg, der sich nach einer langen Entscheidungsphase von dem Koffer trennte. Alle Anwesenden wurden von der Geschichte, die er über sein persönliches Schicksal erzählte, zutiefst berührt. Im November 1941 musste Michael Rosenberg als 7-Jähriger zusehen wie seine jüdische Mutter Irmgard und sein Stiefvater von der Moorweide abtransportiert wurden. Damals wusste er natürlich nicht, dass beide in den Osten deportiert und im Vernichtungslager Minsk

ermordet wurden. Getarnt als „arisches“ Kind überlebte er in der Kinderlandverschickung. Nach Kriegsende fand Michael Rosenberg auf dem Dachboden seiner Großmutter Martha den Koffer, in dem die Briefe und Erinnerungsstücke seiner Familie aus der Zeit vor der Deportation sorgfältig verwahrt worden waren. Ein Leben lang begleitet von dem frühen Verlust seiner geliebten Mutter, konnte sich Michael Rosenberg erst 1993 überwinden, den Koffer zu öffnen, in dem die Wahrheit über seine Kindheit erzählt wird. Nun übergab er den stummen Zeitzeugen im Beisein seiner Angehörigen an die KZ-Gedenkstätte und schließt mit der vollständigen Dokumentation auch einen persönlichen Kreis seiner Vergangenheit.



Dankend nimmt Dr. Detlef Garbe (li) „Martha's Koffer“ von Michael Rosenberg entgegen. Foto: Antje Rhaudewitz

Beim 50. Jahrestag die Zukunft fest im Blick

Neuengamme (ld). Am heutigen Sonnabend vor 50 Jahren war es so weit: Am 7. November 1965 weihte Hamburgs Erster Bürgermeister Prof. Dr. Herbert Weichmann in Anwesenheit von mehreren Tausend Gästen, darunter viele aus dem Ausland angereiste KZ-Überlebende, Hinterbliebene und Angehörige, das Internationale Mahnmahl zu Ehren der Opfer des Konzentrationslagers Neuengamme ein. Dieses Ereignis wird oft zum Gründungsdatum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erklärt.

Doch die in ehemaligen KZ-Gebäuden errichtete Strafanstalt existierte weiter und wurde sogar erweitert. Erst nach dem unermüdlichen Einsatz von Überlebenden des KZ Neuengamme und engagierten Bürgern ließ Hamburg die Haftanstalten abreißen, sodass 2005 und auf dem ehemaligen Lagergelände ein Gedenk- und Lernort eröffnet werden konnte. Aus Anlass des 50. Jahrestages der Einweihung des Mahnmahls gab es gestern einen Senatsempfang im Hamburger Rathaus, bei dem auch der polnische Vizepräsident der Amicale Internationale und ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Neuengamme, Janusz Kahl, der frühere Erste Bürgermeister Dr. Henning Voscherau, Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Katharina Fe-

gebank und viele Wegbegleiter der Gedenkstätte anwesend waren.

Dr. Detlef Garbe, Direktor der Gedenkstätte, hat die Zukunft fest im Blick: „Der Generationenwandel, das „Verstummen der Zeitzeugen“ und die große zeitliche und lebensweltliche Distanz stellen die KZ-Gedenkstätten vor neue Herausforderungen. Es gilt, die Geschichte der Konzentrationslager so zu vermitteln, dass sie auch zukünftig nicht als „alte Geschichte“ verstanden wird, sondern als Chance des Lernens über die Gefährdungen von Gesellschaften durch Ausgrenzung, Feindbilder, Heilsversprechen und Anpassungsdruck. Dass der Umgang mit Erfahrungen von Verfolgung und Flucht auch heute ein Thema ist, zeigen nicht nur die Nachrichten.“



Das Mahnmahl wurde heute vor 50 Jahren eingeweiht. Archiv: Heyen

Das KZ Neuengamme und seine Umgebung Fahrt mit dem Vierländer Ewer

8.9., 10–15 Uhr

Treffpunkt: Serrahnstraße am Bergedorfer Hafen
www.KZ-Gedenkstaette-Neuengamme.de

Vom Bergedorfer Hafen in die KZ-Gedenkstätte und zurück führt die Bootstour mit dem Vierländer Ewer. Die Teilnehmer werden über die Verbindungen des KZ Neuengamme mit den Vier- und Marschlanden informiert, über die Kontakte der Bevölkerung mit KZ-Häftlingen beziehungsweise SS-Wachmannschaften.

Kosten: 30 Euro. Anmeldung unter: T. 040/428 13 15 19 und ulrike.jensen@kh.hamburg.de.

Alternative Hafenrundfahrt Der Hamburger Hafen im Nationalsozialismus

27.9., 15.30–17.30 Uhr

Treffpunkt: Barkassen-Centrale Ehlers
(Anleger Vorsetzen, U-Bahnhof Baumwall)
www.KZ-Gedenkstaette-Neuengamme.de

Während der zweistündigen Hafenrundfahrt werden die Teilnehmer über Zwangsarbeit, Widerstand und Verfolgung im Hamburger Hafen in der Zeit von 1933 bis 1945 informiert. Vorgestellt werden darüber hinaus Hamburgs Ausbaupläne zur „Führerstadt“. Kosten: 15 Euro. Anmeldung erbeiten unter: T. 040/428 13 15 27.

JANUSZ KAHL Zeitzeuge erzählt in Neuengamme

Neuengamme (ld). Janusz Kahl wurde 1944 als 17-Jähriger während des Warschauer Aufstandes verhaftet und schließlich nach Alt Garge, einem Außenlager des KZ Neuengamme deportiert. Dort musste er mit 500 weiteren Männern Zwangsarbeit leisten, um für die Hamburgischen Electricitäts-Werke ein neues Kohlekraftwerk zu errichten. Über seine KZ-Zeit und die Auswirkungen auf sein späteres Leben berichtet der 88-Jährige am 9. November ab 10 Uhr in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Jean-Dolidier-Weg 75). Das Zeitzeugengespräch richtet sich insbesondere an Schulklassen. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bis 2. November unter (040) 4 28 13 15 19.

Bergedorfer Zeitung,
05.05.2015;
Museumswelt,
Frühjahr 2015;
Die Welt Kompakt,
05.05.2015

Vierländer Bote,
14.10.2015;
Bergedorfer Zeitung,
22.10.2015;
Bergedorfer Zeitung,
07.11.2015;
Museumswelt,
Herbst 2015



Bildungsangebote

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Lernort von internationaler Bedeutung, in dem sich Menschen mit Fragen der Geschichte und der Gegenwart auseinandersetzen können. Unser Ziel ist es, Besucherinnen und Besucher in Hinblick auf das im Nationalsozialismus begangene Unrecht zu sensibilisieren sowie über heutige Formen von Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus aufzuklären. Dabei sieht sich die Gedenkstätte einer Geschichtsdidaktik verpflichtet, die reflexionsorientiert ist und die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus auf aktuelle Fragestellungen bezieht.

Für die Umsetzung der Bildungsangebote stehen die Gedenkstättenpädagogik und das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zur Verfügung.



Im Jahr 2015 hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen Rahmendienstvertrag mit 33 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abgeschlossen. Diese pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen Jugend- und Erwachsenengruppen in unterschiedlichen Veranstaltungsformen und unterschiedlichen Sprachen durch die Gedenkstätte und ihre Außenstellen. Zur Weiterbildung und für den Austausch der freien Pädagoginnen und Pädagogen wurden Teamtreffen durchgeführt.

Von Januar bis Dezember 2015 zählte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme 102 912 Besucherinnen und Besucher, darunter 2348 Gruppen und Schulklassen mit insgesamt 54 130 Teilnehmenden. Darin nicht enthalten sind die Zahlen der Besucherinnen und Besucher der Außenstellen.

Über den Dienstleister Museumsdienst Hamburg wurden 1742 Gruppenbegleitungen für 39 560 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebucht und von freien Pädagoginnen und Pädagogen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführt. Damit ist die KZ-Gedenkstätte unter den 22 vom Museumsdienst betreuten Hamburger Museen nach der Hamburger Kunsthalle das Museum mit der höchsten Zahl an Buchungen.



Weitere 17 Gruppenführungen wurden von Hanno Billerbeck (Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit) durchgeführt – darunter Konfirmandinnen und Konfirmanden und Gruppen der Stormarner Werkstätten für Menschen mit Handicap. Außerdem hat der Landesjugendring Hamburg die KZ-Gedenkstätte mit 11 Gruppen und 316 Teilnehmenden besucht.

Hinzu kommen 239 über das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gebuchte Veranstaltungen mit 8732 Personen.

Gedenkstättenpädagogik

Um den Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu begleiten, stehen angemeldeten Gruppen erfahrene pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Sie führen alters- und interessengerecht durch die Ausstellungen und über das Gelände, erklären und berichten, beantworten Fragen und leiten die Gruppenarbeit an. Führungen sollen dabei zum Dialog anregen.

Die Führungstarife für Schulklassen werden dank der Förderung des Bundes besonders niedrig gehalten, um jeder Klasse zu ermöglichen, eine KZ-Gedenkstätte als außerschulischen Lernort zu besuchen.

Schulklassen und Jugendgruppen, die mit 1581 Gruppen und 36 666 Jugendlichen den größten Teil der über den Museumsdienst gebuchten geführten Besuchergruppen ausmachen, erhielten zudem eine Förderung aus dem Hamburger Schulklassenfonds. Bei den Klassenbuchungen gab es im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um 17,5%. Schulklassen aus allen Schulformen kamen in die Gedenkstätte, von Förder- und Sonderschulen über Stadtteil- und Berufsschulen bis zu Gymnasien, wobei die Gymnasialklassen mit 718 Gruppen (+10,8%) weiterhin den größten Anteil ausmachten. Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen und Stadtteilschulen als Regelschulen neben dem Gymnasium buchten 596 Führungen (+6,2%).





Da diese Klassen häufig größere Klassenstärke aufweisen, ist die Gesamtzahl der geführten Schülerinnen und Schüler aus Regelschulen jedoch wesentlich größer als die Zahl der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Das als Grundangebot konzipierte 3-stündige Projekt wurde dabei am häufigsten gewünscht und konnte sich damit weiterhin als pädagogisches Grundangebot bei den Buchungen behaupten (+9,2%). Eine weitere, starke Buchungssteigerung konnte bei den 4-stündigen Aktiven Projekten (+21,3%) festgestellt werden. Einen Rückgang verzeichneten gebuchte Projektstage. Der sich durch die Verkürzung der Schulzeit an Gymnasien abzeichnende Trend, dass die meisten Schulklassen die Gedenkstätten im 9. Schuljahr besuchen, hat sich fortgesetzt, es folgen Klassen aus dem 10. Schuljahr und dem 12. Schuljahr.

Geführte Besuchergruppen kamen zumeist aus Deutschland (1588), reisten aber auch aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Russland, Schweden, der Schweiz, Spanien und den USA an. Die Führungen fanden überwiegend in den Sprachen Deutsch und Englisch statt, aber auch auf Dänisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch und Spanisch sowie in Deutscher Gebärdensprache.

Das Offene Archiv wurde an zwei Wochentagen von einer studentischen Hilfskraft betreut. Ende des Jahres wurde eine weitere, von der Gedenkstättenpädagogik betreute studentische Hilfskraft für die Mitarbeit bei der Weiterentwicklung der Internetpräsenz und der Social-Media-Strategie eingestellt. 2015 haben zehn Praktikantinnen und

Praktikanten aus dem Schul- und Hochschulbereich sowie Schülerpraktikantinnen und -praktikanten die Arbeit der Gedenkstättenpädagogik kennengelernt und unterstützt.

Angebote der Gedenkstättenpädagogik

Führungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme haben einen Schwerpunkt in der Geschichte des Ortes als Konzentrationslager und als Gedenkstätte. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Schicksale der Häftlinge gerichtet. Die Angebote für pädagogisch begleitete Besuche der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterscheiden sich in Intensität und Methodik. Für eine sinnvolle pädagogische Arbeit wird empfohlen, mindestens 3 Stunden Zeit mitzubringen. Die Gedenkstättenpädagogik berät Lehrkräfte im Vorfeld und stellt mögliche Themen und Methoden vor und entwickelt Projekte weiter, die an die Wünsche der Schulprofile angepasst sind.

4- und 5-stündige Angebote sind grundlegend so orientiert, dass Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens selbstständig Teile der Geschichte des Ortes kennenlernen und Entdecktes auch vor der Gruppe präsentieren. Eine Kontaktaufnahme der Gruppe mit dem gebuchten Pädagogen bzw. der Pädagogin kurz vor dem Besuch der Gedenkstätte hilft, um gemeinsam eine zur Schulstufe und Klasse passende Führung zu besprechen. Folgende über den Museumsdienst buchbare Angebote bietet die Gedenkstättenpädagogik an:

Die 1-stündige *Museumstour* ist als Angebot für große Erwachsenengruppen gedacht, die sich den Ort und die Ausstellungen selbst erschließen wollen und hierfür einen

einleitenden Vortrag über die möglichen Angebote, Orte und Ausstellungen wünschen.

Das 2-stündige *Museumsgespräch* gibt eine kurze Übersicht über die Geschichte des größten nationalsozialistischen Konzentrationslagers Norddeutschlands. Schwerpunkte dieses Angebots sind der Besuch der Hauptausstellung sowie eine Führung durch das ehemalige Häftlingslager. Dieses Angebot kann auch für Erwachsenengruppen interessant sein, die gemeinsam mit dem Guide das Gelände begehen und sich die Ausstellungen anschließend selbstständig erschließen möchten.

Das 3-stündige *Projekt* entspricht dem Grundangebot für begleitete Gruppen. Dabei kann neben der Hauptausstellung und dem ehemaligen Häftlingslager das Gesamtgelände erkundet werden – Stationen sind z.B. die ehemaligen SS-Garagen, das ehemalige Kommandantenhaus, Orte ehemaliger Arbeitskommandos (Klinkerwerk, Tongruben, Stichkanal) oder das internationale Mahnmal mit dem Haus des Gedenkens. Das Projekt bietet somit einen Überblick über die Geschichte des KZ Neuengamme, indem es Ausstellungs- und Rundangselemente kombiniert. Neu können Elemente des dialogischen Führens angewandt werden, in dem z.B. Objekte oder Bilder moderierte Gesprächsanlässe bieten.

Ein 4-stündiges *Projekt plus* kann dafür genutzt werden, Jugendgruppen für die Erkundung von Ausstellungen und Gelände mehr Zeit zu geben. Es kann zusätzlich der Einführungsfilm gezeigt werden oder mit der Auswahl eines Themas ein inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt werden – neben der Hauptausstellung können je nach Interesse der

Gruppe die Studienausstellung zur Lager-SS, eine Sonderausstellung oder andere Orte und Ausstellungen der Gedenkstätte erkundet werden. Es besteht die Möglichkeit, zur Erkundung der Ausstellungen oder einzelner Stationen im Gelände Arbeitsbogen zu nutzen, die Schülerinnen und Schülern mit Leitfragen helfen, sich Themen selbst zu erschließen und Ergebnisse der Gruppe vorzustellen.

Der 5-stündige *Projekttag* für Schulklassen bietet die Möglichkeit zur Setzung von Schwerpunkten und zur Einbeziehung von Eigenrecherchen. Ein klassischer Projekttag beginnt mit einem Rundgang und endet mit einer Themenvertiefung. Unter Anleitung der Pädagoginnen und Pädagogen kann in Kleingruppen je nach gewähltem Thema oder gewählter Methode im Gelände, im Offenen Archiv und in den verschiedenen Ausstellungen mit der Hilfe von Quellen, Objekten oder Biografien zu Themenschwerpunkten oder eigenen Fragestellungen gearbeitet werden (Beispiele für vielfach gewählte Themen: Häftlingsalltag und Häftlingsarbeit, Biografien, Frauen im KZ, Kinder und Jugendliche im KZ, Die Lager-SS und der Umgang mit den Tätern nach 1945). Kleingruppen stellen sich ihre Ergebnisse gegenseitig vor. Methodisch kompetenzorientierte Projektstage sind der Projekttag „Spurensuche“, der die Eigenerkundung des Geländes mit anschließender Themenvertiefung und Präsentation in den Fokus nimmt, der Projekttag „Forscherfragen“, der die eigenen Fragen und die Recherche nach einer Antwort in den Mittelpunkt stellt, und der Projekttag „Gegenstandsgeschichten“, bei dem zur Erforschung von historischen Themen Originalobjekte einbezogen werden. Für diesen Projekttag wurde

zusammen mit dem Archiv eine Restaurierungswerkstatt eröffnet, die auch für schulische Projektarbeit genutzt wird. Für jüngere Schulklassen wird der zweiteilige „Primarschulprojekttag“ angeboten, der auch eine Vorbereitung in der Schule umfasst.

Zur Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs besteht für Lehrkräfte die Möglichkeit, Vorbereitungsbogen über die Website der Gedenkstätte herunterladen. Diese führen inhaltlich in die Geschichte des KZ Neuengamme ein und können im Unterricht in Gruppenarbeit besprochen werden. Die Bogen sind auch in einer inhaltlich angepassten Version auf Englisch verfügbar.

Eine weitere Möglichkeit der Vorbereitung über ein Onlinemedium bietet die WebApp. Unter der Internetadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung können insgesamt 16 Kurzbiografien

abgerufen werden, die sich automatisch an die Ausgabe auf dem Smartphone, Tablet oder PC anpassen. Diese Biografien veranschaulichen unterschiedliche Verfolgungsschicksale. Sie sollen Schülerinnen und Schüler ab dem 8. Schuljahr zu weiterführenden Fragen anregen, deren Antworten beim Besuch der Gedenkstätte mithilfe der Ausstellung oder der Pädagoginnen und Pädagogen recherchiert werden können. Die Biografien können auch als ausgedruckte Arbeitsbogen in der Klasse verteilt werden.

Über eigene Flyer, den Newsletter und die Rubriken „Bildung“ und „Aktuelles“ auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie auf der Website und über Broschüren des Museumsdienstes Hamburg wird das pädagogische Angebot der Gedenkstätte dauerhaft bekannt gemacht.

Pädagogische Angebote in den Außenstellen

Pädagogische Gruppenbegleitungen können auch durch die drei Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die „Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm“, die „Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel“ und die „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“, gebucht werden. Auch die Buchung von Führungen durch das Grindelviertel und durch Sonderausstellungen ist möglich. Das größte Interesse bestand hier auch im Jahr 2015 an Besuchen der Gedenkstätte Bullenhuser Damm.

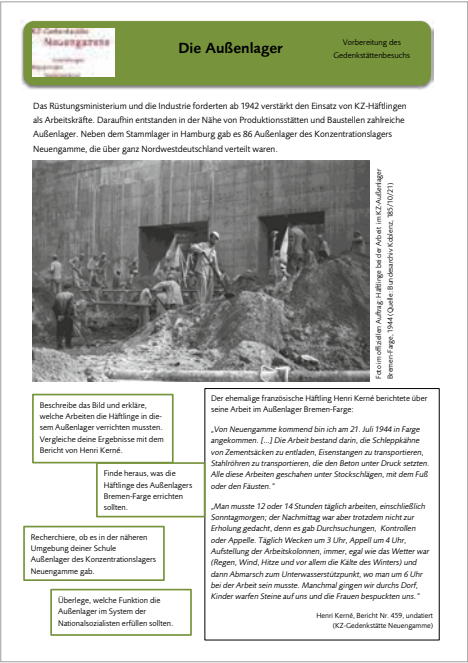
Insgesamt wurde diese Gedenkstätte von 5642 Personen besucht, darunter 1873 Einzelbesucherinnen und -besucher, 594 Personen über 35 Sonderführungen und 2812 Personen in 126 über den Museumsdienst gebuchten geführten Gruppen fast ausschließlich Schulklassen und Jugendgruppen. Hinzu kamen 14 Gruppen mit 363 Jugendlichen, die der Landesjugendring Hamburg in seinen Alternativen Stadtrundfahrten unter dem Thema „Stationen der Vernichtung“ an den Bullenhuser Damm führte. Die geführten Gruppen kamen überwiegend aus Hamburg und Schleswig-Holstein. Auch Gruppen aus dem Ausland, darunter aus Dänemark, Österreich und Portugal, besuchten die Außenstellen.

Über den Museumsdienst gebuchte Führungen in den Außenstellen

AUSSENSTELLE	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN	BESUCHER /-INNEN GESAMT
Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm	175	3769	5642
Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel	10	200	723
Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945	9	138	865

In der Gedenkstätte Bullenhuser Damm sind neben den klassischen Führungen auch Projekte buchbar. Gruppen können dabei je nach Interesse vertiefende Informationen zu Themen der Ausstellung recherchieren (z.B. Opferbiografien, medizinische Experimente, KZ-Außenlager, Umgang mit Tat, Tätern und Ort nach 1945). Das Projekt enthält einen assoziativen Bildeinstieg in das Thema mit der anschließenden Möglichkeit der Eigenrecherche und Präsentation. Dieses Angebot haben 14 Jugendgruppen genutzt. Die Anna-Warburg-Schule in Hamburg-Niendorf hat sich intensiver mit der Geschichte der Kinder vom Bullenhuser Damm auseinandergesetzt und mehrere künstlerische Gedenkinstallationen entworfen. Eine der Installationen wurde ab Juli 2015 vor Ort gezeigt.

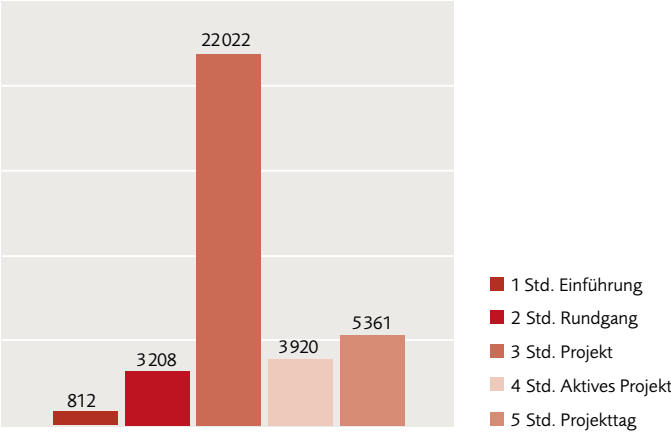
Inhaltlicher Schwerpunkt bei Führungen durch Außenstellen ist bei der Gedenkstätte Bullenhuser Damm die Geschichte der dort ermordeten Kinder, an denen zuvor im KZ Neuengamme medizinische Experimente durchgeführt wurden. In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel werden der Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime und Einzelschicksale mit einem besonderen Schwerpunkt auf Hamburg vorgestellt. Die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus bilden die inhaltlichen Schwerpunkte in der Gedenkstätte Poppenbüttel.



Über den Museumsdienst gebuchte Führungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

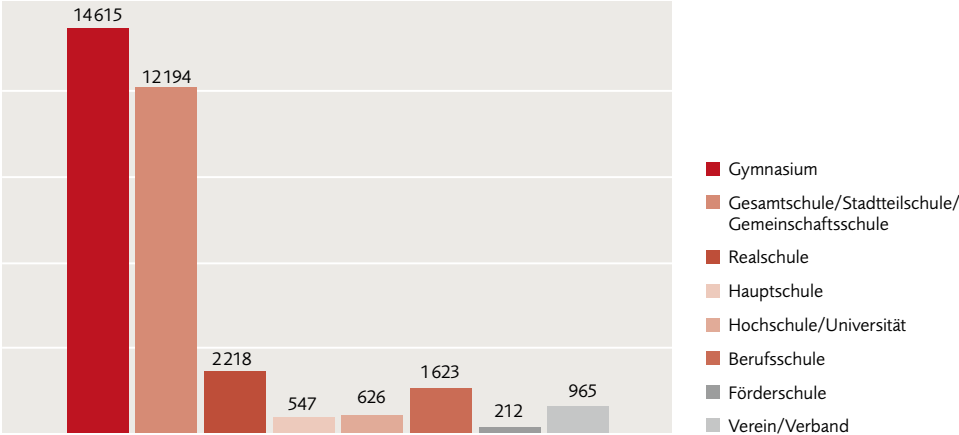
GEBUCHTE FÜHRUNGEN IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
1 Std. Einführung	5	167
2 Std. Rundgang – insgesamt	316	6608
2 Std. Rundgang – nur Neuengamme	178	3642
3 Std. Projekt	1035	23842
4 Std. Aktives Projekt – insgesamt	211	4955
4 Std. Aktives Projekt – nur Neuengamme	197	4639
5 Std. Projekttag	175	3988

ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN



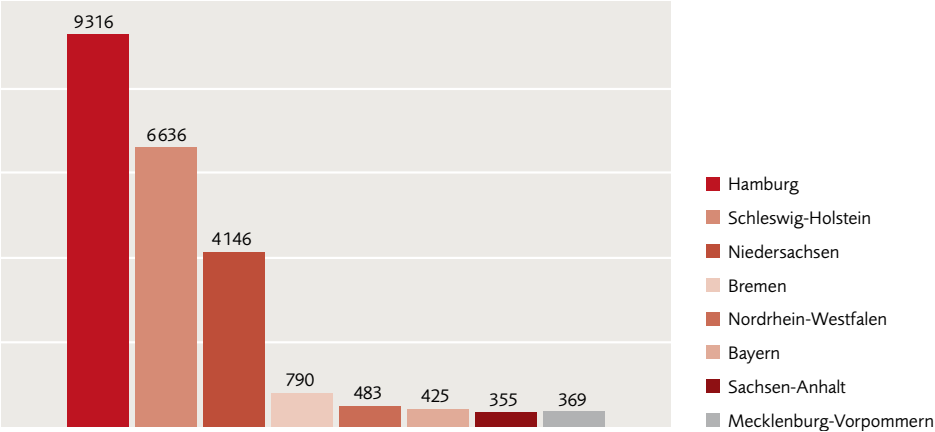
SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL)	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
Gymnasium	718	16951
Gesamtschule/Stadteilschule/Gemeinschaftsschule	596	21150
Berufsschule	88	1833
Realschule	80	1925
Verein/Verband	51	918
Privatpersonen	36	572
Hochschule/Universität	29	574
Hauptschule	23	509
Jugendgruppe	19	337
Förderschule	18	211
Grundschule	15	288
Unternehmen	14	232
Bundeswehr	8	124
Erwachsenenbildungsträger	8	124

ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN NACH SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL)



BUNDESLAND (AUSWAHL)	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN
Hamburg	583	12524
Schleswig-Holstein	455	10791
Niedersachsen	250	5897
Nordrhein-Westfalen	55	1305
Bremen	44	1090
Berlin	29	650
Bayern	19	447
Sachsen	19	410
Rheinland-Pfalz	17	331
Mecklenburg-Vorpommern	14	310

ANZAHL TEILNEHMER/-INNEN NACH BUNDESLAND (AUSWAHL)



Offenes Archiv

Selbstbestimmt lernen und entdecken können Schülerinnen und Schüler vor allem im Rahmen von Projekttagen. Hierfür wird auch das Offene Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme genutzt.

Das Offene Archiv umfasst zurzeit ca. 5500 Medien. Die digital verfügbaren Medien können von vier Rechnerstationen abgerufen werden, die sich in einem Raum neben der Studiausstellung zur Lager-SS befinden. Die haptischen Medien und thematischen Ordner sind in einem weiteren Raum untergebracht. Zusätzlich gehört ein Seminarraum zum Offenen Archiv. Der Datenbestand des Offenen Archivs wird ständig aktualisiert und ergänzt. Das Offene Archiv wird durch eine studentische Mitarbeiterin betreut. Zu ihren Aufgaben zählen insbesondere die stetige Aktualisierung der Medien und Informationsmaterialien in der online zugänglichen „Mediathek“ des Offenen Archivs sowie die Unterstützung der Recherchearbeiten von Besucherinnen und Besuchern.

Die Systematik des Offenen Archivs ist so konzipiert, dass die Nutzerinnen und Nutzer selbstständig und nach ihren Interessen recherchieren können. Die vier Rechner ermöglichen außerdem den Zugriff auf das Totenbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, auf das interaktive



Lagermodell sowie über das Internet auf die Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Insbesondere Schüler- und Studierendengruppen nutzen im Rahmen von Projekttagen die pädagogischen Angebote des Offenen Archivs. Auch von Lehrkräften und Studierenden ist das Offene Archiv 2015 genutzt worden, um neue pädagogische Möglichkeiten zur Vermittlung historischen Wissens zu erarbeiten. Mehrmals im Monat nutzten Schulklassen die zur Verfügung gestellten Informationen, um die Geschichte des Ortes selbstständig zu erkunden. Vor allem der Projekttag der „Schülerguides“ ermöglichte es Schülern und Schülerinnen, z.B. für ein bestimmtes Thema selbst zum Experten/zur Expertin zu werden und die Ergebnisse auf eigens konzipierten Führungen den Mitschülerinnen und Mitschülern zu präsentieren. Aus einem ähnlichen Projekt entstand eine kleine Ausstellung, die im Computerraum des Offenen Archivs gezeigt wird: Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 der Johann-Peter-Eckermann-Realschule aus Winsen (Luhe) setzten nach ihrem Besuch der Gedenkstätte verschiedene Themen und Orte des Geländes anschaulich und kreativ in Szene. Es entstanden Modelle des Klinkerwerks und der Häftlingsbaracken sowie informierende Plakate.



Im Zusammenhang mit dem 70. Jahrestag der Befreiung im Mai 2015 war das Offene Archiv ein Anlaufpunkt für interessierte Besucherinnen und Besucher, vor allem für Angehörige ehemaliger Häftlinge. Durch eine erweiterte Einführung in die Datenbanken des Archivs konnten sowohl persönlich als auch online über das Anfrageformular der Website gestellte Anfragen an die studentische Mitarbeiterin des Offenen Archivs vermittelt und von ihr beantwortet werden.

Die Onlinepräsenz des Offenen Archivs wird in der Zugriffsstatistik des Zeitraums von Januar bis Dezember 2015 deutlich. Insgesamt wurden 5900 „Visits“ mit 8735 „Pages“ verzeichnet (2014: 5254 „Visits“ mit 7862 „Pages“). Im Vergleich zum Jahr 2014 ist die Zahl der Downloads auf 129 542 gestiegen (2014: 93 582). Zugriffe auf die Website des Offenen Archivs erfolgten insbesondere aus Deutschland. So kamen im Juni 2015 z.B. 49 % der Besucherinnen und Besucher aus Deutschland, es folgten Frankreich, Dänemark, Österreich und Belgien. Wie auch im Jahr 2014 war der Katalog der Ausstellung „Zeitspuren“ die am häufigsten aufgerufene Seite, im April und Mai 2015 z.B. erreichte sie über 3000 „Hits“. Häufig aufgerufen wurden zudem die



Kataloge der Ausstellungen im Hamburger Rathaus, die ebenfalls über die Website des Offenen Archivs zugänglich sind, sowie Vertiefungsmaterialien zur Geschichte der Kinder vom Bullenhusen Damm.

Weitere pädagogische Veranstaltungen

Vom 15. Januar bis 6. Februar 2015 konnten Gruppenführungen durch die Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafkolonien von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Hamburger Rathaus gebucht werden. Dieses Angebot wurde von 4 Gruppen mit 90 Teilnehmenden genutzt.

Das Angebot, einen Rundgang durch das Grindelviertel zu buchen, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg der Großteil der jüdischen Bevölkerung Hamburgs wohnte, wurde 2015 von 3 Gruppen mit 42 Teilnehmenden wahrgenommen. Auf dem zweistündigen Rundgang werden Orte jüdischen Lebens im Hamburger Grindelviertel erkundet, Schicksale jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner kennengelernt und unterschiedliche Erinnerungsformen diskutiert.





Auch 2015 haben sich Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ im März mit einem Zeitzeugengespräch und Projekttagen zum Thema „Menschenrechte“ beteiligt.

Anlässlich des deutschlandweiten „Girls' Day“ haben am 23. April 2015 10 Mädchen Berufsfelder in der KZ-Gedenkstätte erkundet und darüber Audioreportagen erstellt.

Am „Tag des offenen Denkmals“ am 13. September 2015, der unter dem Motto „Handwerk, Technik, Industrie“ stand, wurde ein Rundgang durch sonst öffentlich nicht zugängliche Bereiche des ehemaligen Klinkerwerks angeboten.

Spezielle Rundgänge fanden auch anlässlich der „Langen Nacht der Museen“ am 18. April 2015 durch die Gedenkstätten Neuengamme und Bullenhusen Damm statt. An diesem Abend stellte sich auch das internationale Jugendbegegnungsprojekt „Remember Bullenhusen Damm“ vor:



Aus Anlass des 70. Jahrestages der Ermordung von 20 jüdischen Kindern am Bullenhusen Damm trafen sich vom 16. bis 20. April 2015 Jugendliche aus fünf europäischen Ländern in Hamburg. Die Jugendlichen hatten sich in Radom (Polen), Eindhoven (Niederlande), Paris (Frankreich) und Messina (Italien) mit dem Schicksal der Kinder beschäftigt, die während der Zeit des Nationalsozialismus in das KZ Auschwitz deportiert, für medizinische Experimente im KZ Neuengamme missbraucht und am 20. April 1945 am Bullenhusen Damm in Hamburg ermordet worden waren. Die Jugendlichen aus Hamburg haben sich vorwiegend mit der Geschichte der Gedenkstätte Bullenhusen Damm beschäftigt. Für das Projekt recherchierten die Jugendlichen in ihren Ländern nach Spuren der Kinder, suchten Archive und Gedenkstätten auf und interviewten Angehörige und Politiker zum Thema Erinnerung. Die Ergebnisse präsentierten sie in Hamburg in Form von Plakaten und Kurzfilmen. Hier lernten sie die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Gedenkstätte Bullenhusen Damm kennen, trafen Geschwister der ermordeten Kinder und setzten sich in Workshops mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der Erinnerung auseinander. Ein Team aus Schülerinnen und Schülern aus mehreren Ländern begleitete die anderen Workshops filmisch und erstellte einen kurzen Dokumentarfilm.

Ein weiterer Workshop erarbeitete die aktive Beteiligung an der Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhusen Damm am 20. April 2015. Zum Begegnungsprojekt wurde unter <https://rememberbullenhusendamm.wordpress.com> ein Blog geführt. Außerdem entstand eine englischsprachige Broschüre, in der in Text und Bild das Projekt und die Ergebnisse der Workshops vorgestellt werden. Mehrere Fernseh- und Radiosender berichteten über dieses Jugendbegegnungsprojekt.

In der Vorbereitung und im Anschluss an die in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführten Zeitzeugengespräche fanden begleitete Besuche über das Gelände der Gedenkstätte statt.

Zur Orientierung von Studienseminaren und Lehrerkollegien sowie zur Anbahnung von Kooperationen wurden mit verschiedenen Gruppen von Pädagoginnen und Pädagogen aus Universitäten und Schulen Projekttag durchgeführt, die einen praxisorientierten Überblick über die außerschulischen Angebote der KZ-Gedenkstätte gaben.

2015 haben sich sechs Studierende bzw. Studierenden-Gruppen in Semester- und Abschlussarbeiten mit pädagogischen Aspekten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beschäftigt und in diesem Rahmen u.a. Interviews mit der Gedenkstättenpädagogin geführt.



Studienzentrum

Das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme richtet seine Angebote an Jugendliche und Erwachsene sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen Bereichen der Gesellschaft. Enge Kooperationen bestehen mit Schulen, Trägern der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung sowie wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Für Jugendgruppen und Schulklassen bietet das Studienzentrum Eintages- und Mehrtagesprojekte sowie in unregelmäßigen Abständen öffentliche Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an. Für Angehörige von Institutionen sowie von Berufsschulen, die sich intensiver mit dem historischen Ort auseinandersetzen und dabei auch berufsgruppenspezifische Fragen an die nationalsozialistische Zeit richten wollen, werden speziell ausgerichtete Studientage angeboten. Für Studientage und schulische Projekte mit einer Dauer von sechs Stunden oder mehr stehen im Studienzentrum und im Offenen Archiv Fotos, Schriftdokumente, Filme, Bücher und weitere Materialien bereit. Arbeitsergebnisse können gestaltet, präsentiert



und diskutiert werden. Eine Vorbereitung des Besuches, zu der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte in die jeweilige Institution kommen, oder eine Erweiterung des Angebots auf mehrere Tage zur Vertiefung sind möglich. Es besteht die Möglichkeit, die Ausstellungen und das Gelände zu erkunden, ein Thema zu vertiefen oder gegenwartsbezogene Fragen zu behandeln.

Das Studienzentrum bietet Raum für wissenschaftlich ausgerichtete historische und pädagogische Workshops, Seminare und Tagungen. Außerdem werden Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen gesellschaftlichen Bereichen sowie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte angeboten. Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen im In- und Ausland statt, insbesondere mit Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung sowie der historisch-politischen Bildung. Dabei werden Veränderungen in der Erinnerungskultur sowie aktuelle Fragen der historisch-politischen Bildung besonders berücksichtigt. In Kooperation mit anderen Trägern werden zudem wissenschaftliche Vortragsreihen durchgeführt.

Kontakte gab es 2015 nach Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, in die Niederlande, nach Norwegen, Polen, Russland, Schweden, Slowenien, Tschechien, in die Ukraine und die USA.

Das Studienzentrum betreut regelmäßig Projekte, in denen neue Konzepte der Vermittlung erarbeitet werden.



Dies wird durch Unterstützung und finanzielle Förderung von Drittmittelgebern ermöglicht. Unterstützung erhalten auch regionale Kooperationen, mehrtägige internationale Jugendbegegnungen und Austauschprogramme.

Mit Veranstaltungs- und Gruppenräumen unterschiedlicher Größe, einem Filmraum, einer Medienwerkstatt, einem Werkraum, einer Küche sowie Speiseräumen werden Schulklassen und Jugend- wie Erwachsenen-gruppen im Rahmen der pädagogischen Angebote der KZ-Gedenkstätte Aufenthalt und Arbeit in einer großzügigen, mit moderner Medientechnik ausgestatteten Umgebung ermöglicht. Die Räumlichkeiten können auch von externen Gruppen genutzt werden.

Das Studienzentrum bietet Räume und Arbeitsmöglichkeiten für einen längeren Aufenthalt. Damit soll wissenschaftliche Arbeit gefördert werden, die einen thematischen Bezug zum historischen Ort hat.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Rahmen eines Forschungsaufenthalts vor Ort recherchieren wollen, können nach Absprache in Räumen der Gedenkstätte übernachten. Es stehen drei Zimmer und eine kleine Küche zur Verfügung.

Vier studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützten das Studienzentrum 2015 bei den vielfältigen Aufgaben. Drei Schülerinnen und Schüler sowie zwei Studentinnen und Studenten wurden zudem während ihrer Praktika im Studienzentrum betreut.



Angebote des Studienzentrums

Das Studienzentrum war 2015 an 284 Veranstaltungen mit insgesamt 11 336 Personen beteiligt. Hiervon fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 239 Veranstaltungen mit 8732 Personen statt, weitere 45 Veranstaltungen mit 2604 Personen wurden an anderen Orten durchgeführt.

Das Studienzentrum selbst richtete 206 Veranstaltungen mit 8490 Teilnehmenden aus, darunter 5 Veranstaltungen gemeinsam mit anderen Abteilungen der Gedenkstätte, die von 3520 Menschen besucht wurden. 81 Veranstaltungen mit 3042 Teilnehmenden wurden in Kooperation mit externen Institutionen durchgeführt. 78 Veranstaltungen mit 2846 Teilnehmenden boten andere Abteilungen der KZ-Gedenkstätte sowie externe Nutzerinnen und Nutzer in den Räumen des Studienzentrums an, darunter 47 Veranstaltungen mit 2055 Teilnehmenden die Gedenkstättenpädagogik und weitere 31 Veranstaltungen mit 791 Teilnehmenden die Bereiche Archiv/Bibliothek (3), Gedenkstättenleitung (9) und Verwaltung (3), außerdem der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit (11), der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme (1), die Amicale Internationale KZ Neuengamme (1) sowie andere externe Gruppen (3).

2015 beteiligte sich das Studienzentrum im Hamburger Raum an zahlreichen erinnerungspolitischen Projekten und entwickelte ebenso die berufsspezifischen Schwerpunkte weiter. Im Zentrum stand der 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager mit einem umfangreichen Programm. Die Arbeit mit Nachkommen von Verfolgten und NS-Tätern und -Täterinnen wurde intensiviert, ein Jugendprojekt zur Familien-



geschichte wurde begonnen. Die im Rahmen des Projekts zum Hannoverschen Bahnhof entwickelten Unterrichtsmaterialien wurden fertiggestellt und der Öffentlichkeit präsentiert. Das Studienzentrum richtete zudem eine Reihe von Seminaren und Tagungen aus und hat die Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte und interessierte Gruppen intensiviert.

Die Programme des Studienzentrums sind über die Gedenkstätte buchbar. Sie wurden auch 2015 von freien und festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte sowie externen Referentinnen und Referenten betreut. Angekündigt werden die Veranstaltungen über Flyer, durch Onlineversand mit einem Newsletter, durch Postversand sowie auf der Facebook-Seite der Gedenkstätte und unter den Rubriken „Bildungsangebote“ und „Aktuelles“ auf der Website der Gedenkstätte. Zu Tagungen, Workshops und schulischen Projekten sind auch 2015 zahlreiche Radio- und Pressebeiträge sowie Berichte in wissenschaftlich ausgerichteten Zeitschriften und in Onlineforen erschienen. Insbesondere die Arbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten und NS-Täterinnen und -Tätern und die Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung fanden große Beachtung.

Projekte für Jugendliche

Jugendgruppen und Schulklassen konnten das Studienzentrum auch 2015 für pädagogische Projekte nutzen. Es wurden 23 Eintages- und 4 Mehrtagesprojekte mit insgesamt 1236 Jugendlichen – überwiegend Schülerinnen und Schüler – durchgeführt. Dabei handelte es sich überwiegend um Zeitzeugengespräche.



Im Laufe des Jahres 2015 wurde die Durchführung von Mehrtagesprojekten für Schulklassen an den Bereich Gedenkstättenpädagogik abgegeben. Das Studienzentrum organisiert seither für Jugendgruppen vor allem Begegnungsprojekte und Zeitzeugengespräche sowie ausgewählte Projekte, die mit Themenstellungen des Studienzentrums zusammenhängen.

2015 wurden die Projekte „Die Rolle der Reichsbahn im Nationalsozialismus“, „Die Rolle der Wehrmacht im Konzentrationslager“ und „Der Umgang mit den Tätern und Täterinnen“ für Jugendliche angeboten. Darüber hinaus informierten sich im März 2015 acht deutsche Jugendliche im Rahmen der Vorbereitung auf 18 Monate Freiwilligenarbeit für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Norwegen über die Situation norwegischer und dänischer Häftlinge im KZ Neuengamme.

In Vorbereitung auf die Gedenkveranstaltungen im Mai setzten sich im April 2015 weitere acht Jugendliche intensiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des KZ Neuengamme auseinander. Sie entwickelten einen eigenen Beitrag zur internationalen Gedenkveranstaltung und wirkten an der Durchführung der Veranstaltungen im Mai aktiv mit. Darüber hinaus brachten sie sich in das Forum „Zukunft der Erinnerung“ ein und übernahmen Begleitungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Ihre Eindrücke und Erfahrungen beschrieben sie in einem

Bericht, der über die Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abrufbar ist (www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/nachrichten/news/das-jugendprojekt-zu-den-gedenkfeierlichkeiten-2015-ein-rueckblick).

2015 hat das Studienzentrum 13 Zeitzeugengespräche für Schulklassen mit 988 Teilnehmenden aus 11 Ländern durchgeführt. Anlass für die große Zahl der Zeitzeugengespräche war der Besuch von 50 Überlebenden des KZ Neuengamme zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager Anfang Mai 2015.

An den öffentlichen Zeitzeugengesprächen am 4. und 5. Mai 2015 nahmen insgesamt 22 Klassen mit 572 Schülerinnen und Schülern sowie viele weitere Interessierte teil. Es sprachen die KZ-Überlebenden Livia Fränkel aus Schweden, Hana Weingarten und Karla Raveh aus Israel, Pascal Vallicioni aus Frankreich, Bernt Lund aus Norwegen, Dr. Dagmar Lieblová aus Tschechien, Livia Révész aus Ungarn, Natalja Radtschenko aus Belarus, Karl Pajuk aus der Ukraine und Josef Rozenberg aus den USA.

Über ihr Leben in der NS-Zeit, ihre Verfolgung und das Leben nach dem Überleben berichteten außerdem Peter Petersen aus Hamburg, der von der Wehrmacht desertierte, sowie die KZ-Überlebenden Janusz Kahl aus Polen und Gizella Mann aus den USA.

Im Herbst 2015 startete unter dem Titel „Welcher Film spielt denn hier?“ ein Jugendprojekt zur Vorbereitung der Gedenkveranstaltungen im Mai 2016 (Ausschreibung unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/nachrichten/news/jugendprojekt-welcher-film-spielt-denn-hier-macht-eure-geschichte-zum-film). An vier Wochenenden beschäftigten sich 11 Jugendliche mit ihrer jeweiligen



Familiengeschichte. Das Ergebnis war ein Stop-Motion-Film, der auf der internationalen Gedenkveranstaltung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 3. Mai 2016 erstmals öffentlich gezeigt wurde.

Studientage und berufsgruppenspezifische Angebote

Einen Schwerpunkt bildeten auch 2015 Studientage und berufsgruppenspezifische Angebote für Auszubildende und Erwachsene. Es fanden insgesamt 54 eintägige und 20 mehrtägige berufsgruppenspezifische Veranstaltungen mit insgesamt 1271 Teilnehmenden statt. 37 Studientage wurden von 572 Bundeswehrangehörigen wahrgenommen, 6 Studientage wurden von 115 Krankenpflegeschülerinnen und -schülern bzw. Angehörigen medizinischer Ausbildungsgänge besucht, 3 Studientage mit 94 Personen wurden für angehende Eisenbahner und Eisenbahnerinnen angeboten. 456 Auszubildende von Polizei (118), Justiz (161) und Verwaltung (177) nahmen im Rahmen des Drittmittelprojekts „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ 25 berufsgruppenspezifische Angebote im Studienzentrum, davon 17 mehrtägige, wahr.

Die meisten Gruppen aus Polizei, Bundeswehr, Justiz und Verwaltung besuchten die Seminare im Rahmen einer Kooperation zwischen ihren Einrichtungen und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Zu nennen sind hier aus Hamburg die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften, die Akademie der Polizei, die Verwaltungsschule und die Justizvollzugsschule. Zu den behandelten Themen der berufsgruppenspezifischen Angebote gehörten: KZ-Häftlinge und Rüstungsindustrie, Militär im Nationalsozialismus, Sowjetische Kriegsgefangene, Gesundheits-



wesen im Nationalsozialismus, „Euthanasie“, Justiz im Nationalsozialismus, Polizei im Nationalsozialismus, Verwaltungshandeln im Nationalsozialismus, Menschenrechte im Umgang mit Flüchtlingen, Historische und gegenwärtige Formen von Antisemitismus, Antiziganismus, Ökonomie der Zwangsarbeit, Entschädigung, Gewerkschaftliches Handeln im Nationalsozialismus, Eisenbahner und Reichsbahn im Nationalsozialismus, Widerstand im KZ, Biografien von Tätern und Täterinnen und Häftlingen, Leben nach dem Überleben, Die Nachgeschichte des KZ Neuengamme.

Fortbildungen

Das Studienzentrum bietet Fortbildungen von Lehrkräften und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen gesellschaftlichen Bereichen an, teilweise in Zusammenarbeit mit der Gedenkstättenpädagogik. Einige Veranstaltungen finden in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, insbesondere mit Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung aus Hamburg und Schleswig-Holstein sowie der außerschulischen historisch-politischen Bildung.

Insgesamt 26 Fortbildungen, die 1 bis 5 Tage dauerten, wurden mit 436 Personen, unter ihnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bildungsurlauben, Studierende sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vorwiegend aus dem Bildungsbereich, durchgeführt.

7 Fortbildungen mit 154 Teilnehmenden richteten sich an freie und feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte sowie Interessierte aus dem Umfeld der Gedenkstättenarbeit. Themen waren: Vor- und Nachteile des viel genutzten Begriffes „Vernichtung durch Arbeit“



für die Darstellung und Vermittlung der Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Zur Konstruktion des Anderen in der rassismuskritischen Bildungsarbeit am Beispiel des Themas Lernen über den Nationalsozialismus in der Einwanderungsgesellschaft, Argumentationsstrategien gegen rechts, Verwaltung und Sozialfürsorge im Nationalsozialismus, Neue Forschungen zu den Curio-Haus-Prozessen gegen Wachleute des KZ Neuengamme, Frauenspezifische Aspekte von KZ-Haft, Schwarze Menschen in Deutschland – Rassismus und Lebensrealitäten in Geschichte und Gegenwart.

Von externen Gruppen wurden darüber hinaus Fortbildungen zu folgenden Themen gebucht: Ökonomie der Zwangsarbeit, Entschädigung, Die Rolle der Polizei im Nationalsozialismus, Spanien im KZ Neuengamme, Medizin im KZ, Religion im KZ, Medizin im Nationalsozialismus, Transgenerationale Auswirkungen der NS-Verfolgung und Gedenken im digitalen Zeitalter.

Seminare, Workshops und Tagungen

Regelmäßig finden im Studienzentrum bzw. in Zusammenarbeit mit dem Studienzentrum Veranstaltungen statt, die die wissenschaftliche Forschung voranbringen und gesellschaftspolitische Debatten begleiten möchten.

2015 wurden im Studienzentrum bzw. in Kooperation mit dem Studienzentrum 2 Tagungen sowie 11 Seminare und Workshops mit insgesamt 556 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt.

Die beiden mehrtägigen wissenschaftlichen Tagungen mit 195 Teilnehmenden waren das Forum „Zukunft der Erinnerung“ (5. und 6. Mai 2015) sowie die internationale Tagung „Orte und Opfer von ‚Vergeltungsaktionen‘ in den besetzten Gebieten Europas“ (28. bis 30. April 2015). Auf der Tagung diskutierten 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg über Konsequenzen der deutschen Besatzungsherrschaft in Europa. An einer der Sektionen nahmen auch Angehörige damals Verfolgter als Referenten teil. Gefördert wurde die Tagung von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Die Ergebnisse werden 2016 publiziert.

An den 11 Seminaren und Workshops nahmen insgesamt 361 Personen teil. Schwerpunkt der Seminare waren auch 2015 wieder der Umgang der Nachkommen von Tätern und Täterinnen und von ehemals Verfolgten mit dem Nationalsozialismus und die Bemühungen um einen Dialog zwischen beiden Gruppen. Darüber hinaus beteiligte sich das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Kooperationspartner der Universität Hamburg an dem binationalen Seminar „Nach dem Holocaust. Filmische, performative und diskursive Formen postkatastrophischer Vergegenwärtigung in Polen und Deutschland“ (21. bis 23. Juni 2015). 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten im Warburg-Haus Hamburg über Formen der Repräsentation des Holocausts jenseits literarischer Darstellungen. Im Zentrum standen Narrative, die für andere Medien wie Film und Theater charakteristisch sind und das Spektrum der ästhetischen, visuellen und diskursiven Holocaust-Repräsentation erweitern. Auf der Grundlage von Konzepten wie „Re-Enactment“, „Generationalität“, „Postkatastrophe“ und „Vergegenwärtigung“ wurden neueste Ergebnisse der komparatistischen Holocaust-Forschung präsentiert und dabei die polnischen und deutschen Diskurse kontrastiert.

Eine Besonderheit bildete das zweitägige Seminar „Dies- und jenseits des Totalitarismusparadigmas. Gedenkstättenarbeit zu den NS-Verbrechen im geschichtspolitischen Spannungsfeld der Gegenwart“. 20 Teilnehmende diskutierten am 13. und 14. November 2015 über aktuelle geschichtspolitische und geschichtsdidaktische Tendenzen und reflektierten deren manifeste und potenzielle Auswirkungen auf die deutsche und europäische Geschichtskultur, insbesondere auf die Gedenkstättenarbeit zu den NS-Verbrechen. Ausgangspunkt für die Diskussion, die im Rahmen der Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Einweihung des internationalen Mahnmals in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stattfand, war die gemeinsame Analyse geschichtspolitischer und geschichtsdidaktischer Projekte, die sich am Totalitarismusparadigma orientieren.

Am 6. November 2015 lud die KZ-Gedenkstätte Neuengamme zum 3. Treffen der Initiativen und Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager ein, an dem Vertreterinnen und Vertreter von 11 Gedenkstätten, die vor allem an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme bestehen, teilnahmen. Themen waren aktuelle Projekte in der Gedenkstättenarbeit, die Nutzung neuer Medien (Web 2.0, Apps, QR-Codes, Mediatheken), aktuelle Erfahrungen und Projekte in der Arbeit mit Berufsgruppen sowie bestehende Kooperationen mit Verbänden ehemaliger Häftlinge.



Besondere Veranstaltungen 2015

Veranstaltungen anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager

Anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager lud die KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Mai 2015 alle ihr bekannten Überlebenden des KZ Neuengamme und seiner Außenlager mit jeweils einer Begleitperson aus ihrer Familie nach Hamburg ein. 50 ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme nahmen die Einladung an.

Am 2. Mai 2015 wurde – zum zweiten Mal seit 2014 – für Angehörige ehemals Verfolgter eine interne Begegnung „Treffen zweite und dritte Generation“ angeboten, die von 40 Personen wahrgenommen wurde. Sie gab ihnen die Möglichkeit, sich über die Auswirkungen der Verfolgungsgeschichte von Eltern oder Großeltern auf das eigene Leben auszutauschen.



Ebenfalls am 2. Mai sprachen auf der in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung ausgerichteten Abendveranstaltung „Ich wollte auf alle Fälle von Auschwitz weg!“ Erinnerungen zweier Überlebender der KZ Auschwitz und Neuengamme“ der 101-jährige Marko Max Feingold aus Österreich und der 84-jährige Haim Liss (Foto oben) aus Israel vor 186 Zuhörerinnen und Zuhörern über ihre Verfolgung, die KZ-Haft sowie ihr Leben nach dem Überleben. Ulrike Jensen vom Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme moderierte die Veranstaltung.

440 geladene Gäste, überwiegend Überlebende und Angehörige, die eigens angereist waren, unternahmen am 3. Mai 2015 mit insgesamt acht Schiffen eine Fahrt zu den Untergangsstellen der KZ-Schiffe „Cap Arcona“ und „Thielbek“ in der Lübecker Bucht. Anschließend nahmen sie an der Gedenkveranstaltung am „Cap Arcona“-Ehrenmal in Neustadt in Holstein teil, wo sie der 6600 bei der irrtümlichen Bombardierung der Schiffe durch die

britische Luftwaffe vor 70 Jahren umgekommenen KZ-Häftlinge gedachten. Zu der Veranstaltung waren 850 Menschen gekommen. Es sprach u.a. der ukrainische ehemalige Häftling des KZ Neuengamme Jewgeni Malychin, der den Untergang der „Cap Arcona“ überlebt hatte.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte führten im Rahmen der Gedenkveranstaltungen lebensgeschichtliche Videointerviews mit den ehemaligen Häftlingen Illona Gregorová aus der Slowakei, Mykola Vosmeryk und Valentina Wakoniuk aus der Ukraine, Aleksandr Jeremenko aus Russland, Pola Shemiavitz aus Israel, Helga Arndtheim Melmed und Agnes Kun aus den USA, Stefania Bajer und Joanna Fryczkowska aus Polen sowie Knud Christensen aus Dänemark. Einige der Interviews wurden für das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme transkribiert und übersetzt.

Ebenfalls im Rahmen der Gedenkveranstaltungen fanden die wissenschaftliche Konferenz „Orte und Opfer von ‚Vergeltungsaktionen‘ in den besetzten Gebieten Europas“ sowie das Forum „Zukunft der Erinnerung“ statt.

Begegnungsprojekte

Neben dem Forum „Zukunft der Erinnerung“ als größtem der durchgeführten Begegnungsprojekte gab es weitere Projekte, in denen der Austausch unterschiedlicher Gruppen und Generationen im Mittelpunkt stand.



In einer Kooperationsveranstaltung des Auschwitz-Komitees in der Bundesrepublik Deutschland e.V., der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Hamburg, des AK Distomo und des Landesvereins der Sinti in Hamburg e.V. war die KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 25. Januar 2015 am „Treffen der Generationen“ beteiligt, das anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus veranstaltet wurde. In Arbeitsgruppen sprach u.a. die Zeitzeugin Marianne Wilke über ihre Verfolgung als sogenannte „Halbjüdin“ in Hamburg, ihre Arbeit gegen das Vergessen und die transgenerationale Weitergabe der Erinnerung. Außerdem berichteten Swenja Granzow und Sandra Wachtel über die Weitergabe der Erinnerung in jüdischen Familien.

Deutsche Jugendliche trafen im Januar 2015 Gäste aus Murat in Frankreich und beschäftigten sich mit der Geschichte des Ortes, der im Juni 1944 Ziel einer deutschen „Vergeltungsaktion“ war.

Am 2. August 2015 besuchten ca. 50 Vertreterinnen und Vertreter von „Romano Jekipe Ano Hamburg – Vereinigte Roma Hamburg“ die Gedenkstätte und gedachten im Anschluss an eine Führung durch Marco Kühnert im Rahmen einer Gedenkfeier am internationalen Mahnmal der im KZ Neuengamme ermordeten Roma und Sinti.

Mads Madsen (unteres Foto), dänischer Überlebender des KZ Neuengamme, besuchte wie auch in den vergangenen Jahren im September 2015 mit 32 Däninnen und Dänen unterschiedlicher Generationen die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, um vor Ort über seine Verfolgung und Haft zu berichten und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu motivieren, sich aktiv in die Erinnerungsarbeit einzubringen.



Arbeit mit Nachkommen von NS-Verfolgten und von NS-Tätern und -Täterinnen

Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung kamen wieder zahlreiche Angehörige ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme aus aller Welt im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zusammen, um über die Auswirkungen des Nationalsozialismus sowohl auf ihre Familiengeschichte als auch auf die Gesellschaften sowie über die Gestaltung der zukünftigen Beteiligung von Angehörigen der Verfolgten an der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu sprechen.

Das Forum „Zukunft der Erinnerung“ brachte am 5. und 6. Mai 2015 insgesamt 100 Menschen aus Belarus, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Israel, den Niederlanden, Polen, Slowenien, Südafrika, Tschechien, der Ukraine, Ungarn und den USA zusammen. Anwesend waren Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder aus unterschiedlichen Gruppen ehemaliger KZ-Häftlinge, darunter jüdische Verfolgte, politisch Verfolgte und ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus Osteuropa, die teilweise erstmals miteinander in einen Dialog traten. Wichtig war allen, die Vielfalt der familiären Hintergründe sichtbar werden zu lassen. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus dem Hamburger Raum,



Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Gedenkstätten, Nachkommen von NS-Tätern und -Täterinnen und weiteren Interessierten entwickelten sie Strategien zur Gestaltung der Erinnerung an die nationalsozialistischen Massenverbrechen durch die nachfolgenden Generationen.

In fünf Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums auch mit der Planung einer Visualisierung der Namen aller Häftlinge des KZ Neuengamme am historischen Ort, diskutierten die Relevanz neuer Medien für die Gedenkstättenarbeit sowie Formen der Spurensuche und des Austauschs über die Familiengeschichte. Großes Interesse fand die Arbeitsgruppe zu Möglichkeiten und Grenzen eines Dialogs zwischen Kindern und Enkelkindern von Tätern und Täterinnen und den Nachkommen von NS-Verfolgten. Weitere Arbeitsgruppen widmeten sich möglichen Inhalten, Zielen und Strukturen einer Vernetzung von Angehörigen ehemaliger KZ-Häftlinge sowie der Frage, wie die Verbände ehemaliger Häftlinge die nachfolgenden Generationen aktiv in ihre Arbeit einbinden und sich so neuen Gruppen öffnen können. In der Abschlussdiskussion wurde nicht nur der Wunsch nach einer internationalen Vernetzung deutlich, es wurden auch konkrete Wege und Medien zur Schaffung einer solchen Vernetzung aufgezeigt. Ein Ergebnis des Forums war die Einrichtung des durch den Freundeskreis

KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. finanzierten und vom Studienzentrum unterstützten Blogs „Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes“ (<http://rfhabnc.org>), auf dem sich Nachkommen von NS-Verfolgten und von NS-Tätern und -Täterinnen sowie weitere an Familiengeschichte Interessierte auf Deutsch, Englisch und Französisch austauschen und miteinander vernetzen können.

Auch die seit 2009 halbjährlich angebotenen Recherche-seminare „Ein Täter, Zuschauer, Mitläufer, Opfer in der Familie“ und das Gesprächsseminar „Ein Täter in der Familie?“ für familiengeschichtlich Interessierte fanden erneut regen Zuspruch und große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit – in vielen überregionalen und internationalen Medien wurde über die Arbeit der Gedenkstätte mit Nachkommen von NS-Tätern und -Täterinnen berichtet.

Materialien zu Verfolgung, Widerstand, Deportation, Täterschaft und Erinnerungskultur in Hamburg

In Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, der Körber-Stiftung und weiteren pädagogisch geschulten Fachleuten wurden die Materialien „Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg.



Neue Ansätze für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus“ publiziert. Sie sind auf der Website „Hannoverscher Bahnhof“ (<http://hannoverscher-bahnhof.hamburg.de/bildungsmaterialien>) abrufbar sowie im Onlineshop der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erhältlich. Die Materialien stehen in Zusammenhang mit der für 2017 geplanten Einweihung des Gedenkort „denk.mal Hannoverscher Bahnhof. Erinnern an die Deportierten aus Hamburg 1940–1945“ und bieten vor der Fertigstellung der Dauerausstellung im dort geplanten Dokumentationszentrum im Jahr 2019 die Möglichkeit, mit Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften zur Verfolgung und Deportation von Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma in Hamburg im Nationalsozialismus, zu Formen von Widerstand und Täterschaft sowie zu unterschiedlichen Formen des Erinnerns zu arbeiten. Das Materialheft ermöglicht es Lehrkräften, anhand lokaler Beispiele neue Wege der inhaltlichen Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus zu beschreiten.

Auf einer Präsentation der Materialien im Körber-Forum am 28. September 2015 wurden die Herausforderungen einer partizipativen Erinnerungskultur in Deutschland ausgelotet. Zudem wurden aktuelle Pläne zur Entwicklung des Gedenkort und des Dokumentationszentrums vorgestellt. Am 3. Dezember 2015 folgte eine erste Fortbildung am historischen Ort des Hannoverschen Bahnhofs, bei der das Gelände besichtigt und über die Anwendbarkeit der Materialien diskutiert wurde.

Buchbar ist ein neuer Studientag, in dem neben der Erkundung des Geländes am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof und der dort zurzeit gezeigten temporären

Ausstellung vertiefende Kenntnisse zur Entrechtung, Ausgrenzung und Verfolgung von Juden und Jüdinnen sowie Sinti und Roma in Hamburg vermittelt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigen sich in Gruppenarbeit mit Einzelschicksalen von Verfolgten, mit Tätern und Täterinnen, Zuschauerinnen und Zuschauern, Profiteuren und Profiteurinnen sowie mit Formen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt stehen Orte und Wege der Deportationen: Die Sammelpunkte, der Hannoversche Bahnhof als zentraler Ausgangspunkt der Deportationen sowie die Gettos und Konzentrationslager als Deportationsziele werden vorgestellt. Im zweiten Teil des Studientags geht es um Formen der Erinnerung und um den Umgang mit Gedenkort in Hamburg. Ausgehend von der Entwicklung des Gedenkort „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“ beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit kreativen Formen der Erinnerung wie musikalischen, künstlerischen und filmischen Annäherungen, „Stolpersteinen“ und dem Partizipationsprojekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ und diskutieren eigene Zugänge und Perspektiven.

Weitere Veranstaltungen

2015 fanden 58 weitere vom Studienzentrum organisierte Veranstaltungen mit 1581 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.

So war das Studienzentrum 2015 am Rahmenprogramm der Ausstellung „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafaktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ im Hamburger Rathaus beteiligt.

Am 22. April 2015 wurde in Kooperation mit dem Buchladen Osterstraße in Hamburg Heft 16 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in





Norddeutschland" mit dem Titel „Gedenkstätten und Geschichtspolitik" vorgestellt. 50 Interessierte besuchten die Veranstaltung, auf der Dr. Detlef Garbe, Cornelia Siebeck und Dr. Oliver von Wrochem unter der Fragestellung „Beunruhigende Orte oder Inszenierungen erfolgreicher Vergangenheitsbewältigung?" über die Entwicklung von Gedenkstätten diskutierten. Mussten Gedenkstätten an historischen Orten der NS-Verbrechen einst gegen große gesellschaftliche Widerstände erstritten werden, sind sie heute öffentlich geförderte und weithin akzeptierte Institutionen der bundesrepublikanischen Erinnerungskultur. Wie ist dieser Wandel zu erklären und zu bewerten? Welche historisch-politischen Bedingungen und welche Akteurinnen und Akteure haben ihn ermöglicht, welche Konsequenzen hat er für Theorie und Praxis der Gedenkstättenarbeit? Wie werden die beiden „deutschen Diktaturen" zueinander in Beziehung gesetzt und welche Auswirkungen hat der geschichtspolitische Trend zu einem undifferenzierten Antitotalitarismus auf das deutsche und europäische Erinnern an die NS-Verbrechen?



Anlässlich des slowenischen Nationalfeiertags im Juni 2015 fand unter dem Titel „Das Schicksal der Kärntner Slowenen von 1920 bis 1955" im Warburg-Haus Hamburg eine Kooperationsveranstaltung mit dem slowenischen Honorarkonsul in Hamburg, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, statt. Referent war der slowenische Historiker Prof. Dr. Dušan Nečak.

Die 2014 begonnene Kooperation mit dem Förderverein Vierländer Ewer wurde 2015 fortgeführt. Dreimal fuhr das Boot, das über eine nur beschränkte Zahl von Plätzen verfügt, von Bergedorf über die Dove Elbe bis zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Insgesamt nahmen 34 Personen an den Fahrten zum Thema „Das KZ Neuengamme und seine Umgebung" teil.



Archiv und Bibliothek

In der Gedenkstätte stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen und Projekte und für die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben zwei Archive und eine Bibliothek zur Verfügung.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene" Opfer des Nationalsozialismus
- Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Gedenkstätte kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Partnern wie Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager des KZ Neuengamme forschen.

Archiv

Exponatesammlung

Jahr 2015 wurde weiter an den Sammlungsbeständen gearbeitet. Die Inventarisierung der Exponate und der geschenkten Sammlungsgegenstände konnte fortgeführt werden.

Fotoarchiv

Die Aufarbeitung von Erfassungsrückständen der Fotosammlung ist eine ständige Aufgabe. Im Jahr 2015 konnten 4000 Scans und Digitalaufnahmen neu verzeichnet werden. Zusätzlicher Platz im Archiv konnte durch eine Umgestaltung der Räumlichkeiten gewonnen werden.

Mediensammlung

Die Zahl der neu inventarisierten audiovisuellen Medien ist wegen der vielfältigen Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der Befreiung 2015 stark gestiegen. Es handelt sich um Mitschnitte der Feierlichkeiten und der Zeitzeugenveranstaltungen sowie von Zeitzeugeninterviews ohne Publikum.



2015 konnte in der Gedenkstätte ein NAS-System (NAS: Network Attached Storage) aufgestellt werden. Damit ist es möglich, die großen Mediendateien, die bei der Digitalisierung alter Videokassetten entstehen, zu speichern, ohne die Server des Intranets zu überlasten, und zugleich von allen Arbeitsplatzrechnern des Archivs auf dieses Speichermedium zuzugreifen.

Es wurden bereits Mediensicherungsdateien im Umfang von 700 GB abgelegt, außerdem Mitschnitte von Fernsehbeiträgen der letzten Jahrzehnte, in denen die Arbeit der Gedenkstätte thematisiert wurde. Mit dieser Akzession ist der dokumentarische Wert der Mediensammlung zur Gedenkpolitik und zur öffentlichen Wahrnehmung der Gedenkstätte stark gestiegen.

Schriftdokumentensammlung

Der Sammlungsbestand konnte auch 2015 weiter ergänzt werden. Das Archiv erhielt einige Schenkungen und Nachlässe, die teilweise bereits vollständig verzeichnet wurden. Zudem konnten zwei freie Mitarbeiter der Gedenkstätte im Archiv des Instituts des Nationalen Gedenkens in Warschau (IPN) zahlreiche das KZ Neuengamme betreffende Archivalien ermitteln und für das Archiv der Gedenkstätte 500 Digitalkopien anfertigen.

Erschließungsarbeiten

Im Jahr 2015 wurden ca. 2000 Angaben in der Häftlingsdatenbank ergänzt. Sie stammten überwiegend von Hinterbliebenenfamilien. Mit Unterstützung eines Programmierers wird zudem die Datenbank umstrukturiert, da sie auf einer Vielzahl unterschiedlicher Quellen basiert, in denen die Namen ehemaliger Häftlinge teils in unterschiedlicher Schreibweise enthalten sind. Ziel ist eine Informationsstruktur, die es ermöglicht, alle Daten zu einer Person dieser Person zuzuordnen. Teils kann diese Zuordnung technisch erfolgen, teils sind aber auch quellenkritische Überprüfungen von Einzelfällen erforderlich. Künftig wird die Eingabe neuer serieller Quellen über Häftlinge dann deutlich weniger Aufwand erfordern, da bei Beginn der Eingabe automatisch geprüft wird, ob die betreffende Person bereits erfasst ist, sodass gegebenenfalls nur noch ergänzende Quelleninformationen hinzugefügt werden müssen.

Benutzerbetreuung

Die Beantwortung von 3400 Anfragen von Familienangehörigen ehemaliger Häftlinge bildete auch 2015 wieder den größten Anteil an erteilten Archivauskünften. Möglicherweise bedingt durch den 70. Jahrestag der Befreiung hat das Archiv im Jahr 2015 noch einmal einen erheblichen Anstieg entsprechender Anfragen verzeichnet.

Ein Großteil der Anfragen von Kindern, Enkel- und Urenkelkindern, die Aufklärung über die Verfolgungsgeschichte ihrer Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern suchen, erreicht die Gedenkstätte nach wie vor in schriftlicher Form, überwiegend per E-Mail. Über das neu entwickelte Kontaktformular des Archivs werden nun auch in den Familien vorliegende Informationen zur Biografie der einzelnen Häftlinge grundsätzlich erfasst und gesichert.

Um die Bearbeitung zu erleichtern, wurde ein neuer „Leitfaden für die Beantwortung von Archivanfragen“ ausgearbeitet.

Neben zahlreichen Einzelanfragen gab es auch umfangreiche Anfragen durch gruppenbiografische Forschungsprojekte, etwa zu niederländischen Eisenbahnbediensteten, die wegen Widerstandsaktivitäten in großer Zahl in das KZ Neuengamme deportiert worden waren. Mehrere „Stolperstein“-Initiativen und Stadtverwaltungen haben zudem personengeschichtliche Auskünfte über alle Neuengamme-Häftlinge bestimmter Herkunftsorte oder -regionen erbeten.

Die Zahl der persönlich vorsprechenden Archivnutzerinnen und -nutzer lag mit 212 leicht unter der Zahl des Vorjahres. Geforscht wurde vor allem über einzelne Außenlager, einzelne Häftlinge und bestimmte Häftlingsgruppen. Daneben wurden Forschungsanfragen zum Wachpersonal des KZ Neuengamme, zu den Anwohnerinnen und Anwohnern, zum Kriegsende und zur Memorialkultur gestellt.

Im Jahr 2015 nahm auch die Unterstützung aktueller Ermittlungen gegen Lagerpersonal des KZ Neuengamme, insbesondere gegen den früheren Neuengammer SS-Sanitätsdienstgrad Z., viel Raum ein; die Suche in unterschiedlichsten Dokumentenbeständen förderte hier einiges Beweismaterial zutage.

Zwei Erinnerungsstücke des dänischen ehemaligen Häftlings Helge Hansen aus der Exponatesammlung wurden an das Deutsche Historische Museum in Berlin für die Ausstellung „1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang.“ Zwölf Länder Europas nach dem Ende der NS-Gewaltherrschaft“ ausgeliehen.



Onlinerecherchen

Über das Offene Archiv und inzwischen auch über die Website <http://neuengamme-ausstellungen.info> ist es möglich, online auf Ausstellungsmaterialien zuzugreifen. Dies machte es erforderlich, Archivsignaturen von Fotos und Dokumenten, auf die seinerzeit zugunsten einer leichter rezipierbaren Ausstellungspräsentation verzichtet worden war, nachträglich zu ergänzen, damit die Herkunft aller Text- und Bildquellen für Nutzerinnen und Nutzer nachvollziehbar ist. Dies erforderte erheblichen Aufwand für Nachrecherchen.

Bibliothek

Die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek zu den Themen Geschichte des Nationalsozialismus, Verfolgung und Widerstand, mit Schwerpunkt Norddeutschland, Konzentrationslager Neuengamme und seine Außenlager, System der Konzentrationslager, Zwangsarbeit, Zweiter



Weltkrieg und Besatzung, Folgen des Nationalsozialismus, Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik. Die Bibliothek unterstützt die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in der Gedenkstätte durch die Bereitstellung fachlich relevanter Literatur. Außerdem steht der Präsenzbestand der Bibliothek mit derzeit 18 000 Büchern auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Zusätzlich werden 103 Zeitschriften und Jahresberichte gehalten, darunter viele Zeitschriften der internationalen Verbände der Überlebenden.

Die Bibliothek verfügt über 9 Lesearbeitsplätze und 1 Arbeitsplatz für audiovisuelle Medien.

Erschlossen werden die Bücher als Teil des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV), in dessen browsergestütztem Katalog nicht nur vor Ort in der Gedenkstätte, sondern weltweit recherchiert werden kann. Die Bücher werden zusätzlich im gemeinsamen Bibliothekskatalog der „Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken“ und im „WorldCat“ nachgewiesen.

Im Jahr 2015 wuchs die Bibliothek um 545 Bücher an. Außerdem wurden auch 75 Bücher aus bisher nicht erfassten Altbeständen in die Bibliothek eingearbeitet.



Die Bücher sind frei zugänglich nach Systematikgruppen in der Bibliothek aufgestellt. Allerdings wurden mit Anwachsen der Bibliothek die Gruppen immer größer und damit die gewünschte Orientierung am Regal immer schwieriger. Daher werden seit einigen Jahren die Sachgruppen nacheinander neu geordnet. Im Jahr 2015 waren dies ca. 700 Bücher zum Thema Widerstand. Ein Überblick der Literatur zu Unterthemen wie z.B. Frauen im Widerstand, Jüdischer Widerstand, Jugendwiderstand, „Rote Kapelle“, „Weiße Rose“ oder 20. Juli und Kreisauer Kreis lässt sich nun direkt am Regal gewinnen.

Die Bibliothek pflegt Kontakte zu den Bibliotheken, die in der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken zusammenarbeiten. Im März 2015 war die Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Gastgeberin des jährlichen Arbeitstreffens, an dem 19 Bibliothekare und Bibliothekarinnen teilnahmen.

Die Bibliothek beteiligt sich an der elektronischen Tauschbörse für Bibliotheken der Technischen Universität Kaiserslautern.

Neben der individuellen Nutzung mit fachlicher Beratung werden auf Wunsch auch die Seminare des Studienzentrums und Workshops mit einer spezifisch zusammengestellten Literaturauswahl begleitet. Nutzerinnen und Nutzer der Bibliothek werden in einem mehrmals jährlich erscheinenden elektronischen Newsletter über Aktuelles und über Neuerwerbungen informiert.

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag, 10.00–15.00 Uhr,
Freitag, 10.00–13.00 Uhr,
und nach telefonischer Vereinbarung



Kommunikation mit Opfern und Hinterbliebenen

Die Begleitung und Betreuung von persönlich, familiär oder anderweitig Betroffenen, für die die Begegnung mit dem Ort schmerzvoll ist, bleibt eine wichtige Aufgabe der Gedenkstätte.

Auch im Jahr 2015 gab es neben Veranstaltungen, Zeitzeugengesprächen und Interviews mit ehemaligen Häftlingen erneut Besuche von Familienangehörigen der Kinder- und Enkelgeneration. Über die jährlichen Fahrten der nationalen Verbände von Überlebenden des KZ Neuengamme und ihren Familien hinaus reiste die Mehrzahl von ihnen individuell an. Neben dem Anliegen, der Angehörigen und Freunde zu gedenken, stehen bei diesen Besuchen das Interesse an der Fortentwicklung der Gedenkstätte und an den Ausstellungen sowie der Wunsch nach Einsichtnahme in Archivbestände im Vordergrund, um Informationen über das Schicksal von Verwandten zu erhalten. Diese Bitten von Angehörigen erhält die Gedenkstätte oft per Post, dabei zunehmend per E-Mail. Die schriftliche Kontaktaufnahme bietet vielfältige Möglichkeiten, dem jeweiligen Anliegen gerecht zu werden.

Große Bedeutung kommt nach wie vor den Kontakten mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und



den ihr angeschlossenen Verbänden in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen und Slowenien zu. Nach dem Tod von Victor Malbecq aus Belgien – seit 1990 Vizepräsident und seit 2013 Präsident der AIN – wählte der Verband im November den Botschafter a.D. Jean-Michel Gaussoit aus Frankreich zu seinem Nachfolger. Mit Jean-Michel Gaussoit, dessen Vater Ende April 1945 im Außenlager Wöbbelin starb, steht erstmals ein Angehöriger der zweiten Generation an der Spitze der AIN, dem mit Janusz Kahl aus Polen als einem der Vizepräsidenten aber auch noch ein ehemaliger Häftling zur Seite steht.

Anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zur Befreiung der Konzentrationslager besuchten im Mai 2015 insgesamt 423 Gäste aus Belarus, Belgien Dänemark, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Slowakei, Slowenien, Südafrika, Tschechien, der Ukraine, Ungarn und den USA die Gedenkstätte, unter ihnen 50 Überlebende des KZ Neuengamme. 306 Gäste, darunter 10 Überlebende, kamen mit den Delegationen der Verbände der Amicale Internationale KZ Neuengamme bzw. mit nationalen Stiftungen und Freundeskreisen aus Belgien, Dänemark, Frankreich und den Niederlanden. 40 individuell anreisende Überlebende aus der ganzen Welt nahmen mit 51 Begleitpersonen an den Gedenkveranstaltungen teil. Viele von ihnen wirkten an



Zeitzeugengesprächen mit, so der älteste und der jüngste der teilnehmenden Überlebenden, der 101-jährige Marko Max Feingold aus Österreich und der 84-jährige Haim Liss aus Israel, ferner die KZ-Überlebenden Livia Fränkel (Foto S. 73, rechts) aus Schweden, Hana Weingarten und Karla Raveh aus Israel, Pascal Vallicioni aus Frankreich, Bernt Lund aus Norwegen, Dagmar Lieblová aus Tschechien, Livia Révész (Foto) aus Ungarn, Natalja Radtschenko aus Belarus, Karl Pajuk aus der Ukraine und Josef Rozenberg aus den USA.

Es fand eine interne Begegnung „Treffen zweite und dritte Generation“ statt, an der 40 Angehörige ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme teilnahmen und sich über die Auswirkungen der Verfolgungsgeschichte von Eltern oder Großeltern auf das eigene Leben austauschten.

Außerdem wurden lebensgeschichtliche Videointerviews mit den angereisten ehemaligen Häftlingen Illona Gregorová aus der Slowakei, Mykola Vosmeryk und Valentina Wakoniuk aus der Ukraine, Aleksandr Jeremenko aus Russland, Pola Shemiavitz aus Israel, Helga Arndtheim Melmed und Agnes Kun aus den USA, Stefania Bajer und Joanna Fryczkowska aus Polen sowie Knud Christensen aus Dänemark durchgeführt. Einige der Interviews sind mittlerweile für das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme transkribiert und übersetzt.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme stand 2015 mit noch 470 ehemaligen Häftlingen in Kontakt. Zum Jahresende erhielten die ehemaligen Häftlinge erneut einen Rundbrief, der über Aktivitäten und Vorhaben der Gedenkstätte berichtet.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung von Kooperationen mit anderen Gedenkstätten, Museen, Forschungseinrichtungen, Universitäten, Schulen, Bildungsstätten und Verbänden ist von großem wechselseitigem Nutzen. Die Zusammenarbeit fand auch 2015 in mehreren Bereichen statt: bei Ausstellungen und Veranstaltungen, in Forschungsprojekten, in Bibliotheks- und Archivverbünden sowie auf wissenschaftlich-beratender Ebene in Gremien, vor allem in Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme.

Wiederum hielten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte zahlreiche Vorträge bei Tagungen und Veranstaltungen anderer Institutionen wie Universitäten, Museen und Bildungsstätten, unterstützten Ausstellungsprojekte und beteiligten sich an Publikationen anderer Herausgeber.

Auch institutionell ist die Gedenkstätte eng mit anderen Einrichtungen vernetzt. Sie wird durch ihren Direktor in einer Reihe von Gremien vertreten, so u.a. in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Bundes- und Landesträgerschaft, als Vertreter der Bundesländer im Expertengremium zur Gedenkstättenförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und in den Beiräten der Stiftungen Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Topographie des Terrors sowie weiterer Gedenkstätten (Dokumentationszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, KZ-Gedenkstätte Moringen). Aufgrund der Bedeutung der ehemaligen Außenlagerstandorte ist die Mitwirkung in den Fachbeiräten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, der Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust sowie bei der Neukonzeption von Dokumentationsstätten in Bremen-Farge (Projekt



„Denkort Bunker Valentin“), Hannover-Ahlem (Israelitische Gartenbauschule und KZ-Außenlager), Ladelund in Schleswig-Holstein (KZ-Außenlager) und Sandbostel in Niedersachsen (Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager) besonders wichtig. In Hamburg wirkt bzw. wirkte der Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in den Beiräten des Polizeimuseums, des Mahnmals St. Nikolai und des Gedenkortes Hannoverscher Bahnhof mit – Projekte, in deren Rahmen neue Ausstellungen bzw. Dokumentationsstätten entstanden sind oder entstehen.

Die Gedenkstätte beteiligte sich am Graduiertenkolleg „Vergegenwärtigungen. Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive“, einem fächerübergreifenden, literatur- und kulturwissenschaftlichen Promotionskolleg an der Universität Hamburg. Dieses Graduiertenkolleg hat zum 1. Januar 2015 seine Arbeit aufgenommen. Zurzeit arbeiten sechs Stipendiatinnen und fünf Stipendiaten sowie vier Assoziierte aus dem In- und Ausland im Kolleg.

Die Gedenkstätte war 2015 darüber hinaus in den Arbeitsgemeinschaften „Gedenkstättenarchive und -datenbanken“, „Bibliotheken“ und „Gedenkstättenpädagogik“, im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus sowie im Beirat des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten vertreten, zusätzlich in mehreren regionalen Verbänden. Zu den in Hamburg tätigen Konsulaten, insbesondere zu den Vertretungen Dänemarks, Frankreichs, Italiens und Polens, bestehen enge Kontakte, zum Teil gibt es gemeinsame Projekte und Veranstaltungen.

Besonders intensiv wird die Zusammenarbeit mit der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und ihren nationalen Verbänden gepflegt. Die Leitung der Gedenkstätte nimmt regelmäßig an den Sitzungen des Exekutivbüros sowie an den Kongressen der AIN teil. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für die Arbeit der Gedenkstätte weiterhin ein wichtiger Grundpfeiler.

Der Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. unterstützt in vielfältiger Weise die Arbeit der Gedenkstätte. Ein Schwerpunkt liegt weiterhin auf humanitären Aspekten, wie der Unterstützung des immer kleiner werdenden Kreises ehemaliger KZ-Häftlinge mit gelegentlichen finanziellen Zuwendungen und der Pflege des Briefkontakts.

Auch im Jahr 2015 wirkte der Freundeskreis bei Veranstaltungen und Projekten wie der „Langen Nacht der Museen“ und der Ausstellung im Hamburger Rathaus mit, an denen er sich nicht nur personell, sondern auch finanziell beteiligte. Wie in jedem Jahr unterstützte der Freundeskreis auch 2015 die Gedenkveranstaltungen im Mai.

Die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V. hat sich 2015 ebenfalls an Veranstaltungen sowie bei der Durchführung der Gedenkveranstaltungen im Mai beteiligt. Sie setzte ihre Reihe zu biografischen Porträts ehemaliger KZ-Häftlinge im Jahr 2015 u.a. mit Veranstaltungen zu Rudolf Esser und Dr. Emil Lakatos fort.

Auch der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit, der von dem vom Kirchenkreis Hamburg-Ost der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) entsandten Gedenkstättenpastor Hanno Billerbeck geleitet wird, unterstützte mit seinem ehrenamtlichen Engagement 2015 die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Neben den von Mitgliedern des Arbeitskreises an jedem Sonntag auf dem Gelände der Gedenkstätte für Einzelbesucherinnen und -besucher angebotenen Führungen und Gesprächen beteiligte er sich an zahlreichen Veranstaltungen und an der Durchführung der Gedenkveranstaltungen im Mai. Der Direktor der Gedenkstätte ist seit 2011 Mitglied in der Arbeitsgruppe „Kirchliche Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur in der Nordelbischen Kirche“ und seit 2014 Mitglied in dem daraus entstandenen, von der Kirchenleitung berufenen „Beirat der Nordkirche für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit“.

Medien und Publikationen

Zur Information und Orientierung der Besucherinnen und Besucher entwickelt die Gedenkstätte eigene Medien und Publikationen, deren Angebot ständig erweitert wird.

Ein 20-minütiger Einführungsfilm (Deutsch und Englisch) ergänzt die Hauptausstellung, indem er mit historischen Aufnahmen, grundlegenden Informationen und assoziativen Bild- und Tonelementen in die Geschichte des Konzentrationslagers und der Gedenkstätte einführt. Der Film kann in der Hauptausstellung oder in den Räumen des Studienzentrums zur Übersicht bzw. Orientierung angesehen und im Rahmen von pädagogischen Programmen eingesetzt werden.

Ergänzende kostenlose Kurzinformationen zur Geschichte des Konzentrationslagers und der Gedenkstätte liegen in den Sprachen Deutsch, Russisch, Polnisch, Italienisch, Spanisch und Englisch aus.

Für Einzelbesucherinnen und -besucher, die das Gelände der Gedenkstätte selbstständig erschließen wollen, stehen mehrsprachige Audioguides (Deutsch, Englisch, Französisch, Dänisch, Niederländisch) zur Verfügung. Vorschläge für vier thematische Rundgänge zu den Themenbereichen „Zeitspuren und Gedenkstätte“, „Das Häftlingslager“, „Die Lager-SS“ und „Die Arbeitskommandos“ liegen als Flyer in deutscher und in englischer Sprache vor. Mithilfe eines Audioguides können an 112 Stationen im Gelände gezielt Informationen und Zeitzeugenberichte abgerufen werden.

Neben der Verwendung von Audioguides können sich Besucherinnen und Besucher auch mithilfe des eigenen Smartphones das Gelände erschließen. Die Neuengamme-App, die auf iOS und vielen Android-Versionen läuft, bietet Informationstexte und Zeitzeugenberichte



sowie historische Fotografien und Zeichnungen. Die App ist auf Deutsch und Englisch verfügbar und wird ergänzt durch die Einbettung einer Onlinekarte des Geländes (Google Maps), sodass die Orientierung und das Auffinden der einzelnen Stationen erleichtert werden. Neben den über die Eingabe von Nummern abrufbaren Stationen im Gelände stehen über die App auch Kurzinformationen zu den einzelnen Ausstellungen zur Verfügung sowie Vorschläge zu den Stationen der vier thematischen Rundgänge. Die App wurde im Jahr 2015 470 Mal über iTunes und 487 Mal über Google Play auf Smartphones heruntergeladen, vorwiegend von Besucherinnen und Besuchern aus Deutschland, den USA, den Niederlanden und Dänemark.

Am Servicepoint steht zum Download der auch offline zu nutzenden App seit Ende des Jahres 2015 ein kostenfreier Hotspot zur Verfügung.

Begleitend zu der Ausstellung im Hamburger Rathaus 2015 unter dem Titel „Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafraktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa“ entstanden ein Flyer und eine Broschüre.

In den Reihen „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ und „Neuengammer Kolloquien“, die der Publikation aktueller Forschungsergebnisse zur Geschichte und Nachgeschichte des KZ Neuengamme bzw. anwendungsbezogener Fragen der historisch-politischen Bildung dienen, erschienen 2015 zwei neue Publikationen: Heft 16 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ zum Thema „Gedenkstätten und Geschichtspolitik“ und Band 5 der „Neuengammer Kolloquien“ unter dem Titel „Neuengamme im System der Konzentrationslager. Studien zur Ereignis- und Rezeptionsgeschichte“.

Von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme herausgegebene Veröffentlichungen

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland

Gedenkstätten und Geschichtspolitik. Red.: Insa Eschebach, Oliver von Wrochem, Edition Temmen, Bremen 2015 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 16).

Neuengammer Kolloquien

Detlef Garbe: Neuengamme im System der Konzentrationslager. Studien zur Ereignis- und Rezeptionsgeschichte, Metropol Verlag, Berlin 2015 (Neuengammer Kolloquien 5).

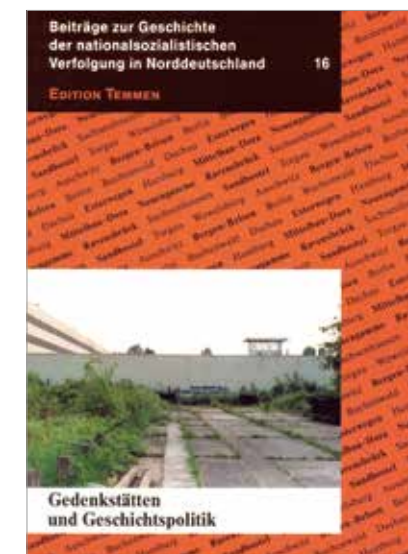
Ausstellungskataloge

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Deportiert ins KZ Neuengamme. Strafraktionen von Wehrmacht und SS im besetzten Europa. Texte, Fotos und Dokumente.** Red.: Katharina Hertz-Eichenrode, Hamburg 2015.

Filmreihe „KZ-Überlebende berichten“

Из Советского Союза в Нойенгамме, Hamburg 2015 (Film 9).

Jewish Prisoners in the Women's Satellite Camps of Neuengamme. Jüdische Häftlinge in den Frauenaußenlagern des KZ Neuengamme, Hamburg 2015 (Film 11).



Weitere Veröffentlichungen

Iris Groschek: Remember Bullenhuser Damm. An International Youth Exchange Project. Hrsg.: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg 2015 (Buch und 1 DVD).

Körper-Stiftung; KZ-Gedenkstätte Neuengamme; Landesinstitut für Lehrerbildung u.a. (Hrsg.): **Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg. Neue Ansätze für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus.** Red. (verantwortlich): Oliver von Wrochem, Hamburg 2015.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Jahresbericht 2014.** Red.: Karin Schawe/Detlef Garbe, Hamburg 2015.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): **Nationalsozialistische Täterschaft in der eigenen Familie. Erinnerungsberichte der zweiten und dritten Generation.** Film von Jürgen Kinter und Oliver von Wrochem, Hamburg 2015 (1 DVD).

*Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Auswahl)*

Diercks, Herbert: Erforschung und Vermittlung von Polizeigeschichte in außerpolizeilichen Institutionen. Das Beispiel der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg. In: Oranienburger Schriften. Beiträge aus der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg (2015), Nr. 1, S. 42–55.

Garbe, Detlef: Gedenkstätten in der Bundesrepublik. Eine geschichtspolitische Erfolgsgeschichte im Gegenwind. In: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 16 (2015), S. 75–89.

Garbe, Detlef: Kein Anspruch auf Versöhnung – oder: Warum es hilfreicher ist, das Gewissen zu schärfen. In: „Ich kann nicht vergessen und nicht vergeben“. Festschrift für Lucille Eichengreen, Konkret Literatur Verlag, Hamburg 2015, S. 44–52.

Garbe, Detlef: Schleswig-Holstein, Mai 1945. Die letzte Phase des KZ Neuengamme. In: Grenzfriedenshefte 62 (2015), Nr. 1, S. 5–30.

Garbe, Detlef: „Wenn der Wille nicht gebrochen werden könne ...“ Die Prozessstrategie des Reichskriegsgerichtes in Verfahren gegen Zeugen Jehovas und andere religiös motivierte Kriegsdienstverweigerer. In: Claudia Bade/Lars Skowronski/Michael Viebig (Hrsg.): NS-Militärjustiz im Zweiten Weltkrieg – Disziplinierungs- und Repressionsinstrument in europäischer Dimension, V & R Unipress, Göttingen 2015, S. 193–211.

Garbe, Detlef; Morsch, Günter (Hrsg.): Kriegsendverbrechen zwischen Untergangschao und Vernichtungsprogramm, Metropolis Verlag, Berlin 2015 (Konzentrationslager. Studien zur Geschichte des NS-Terrors 1).

Garbe, Detlef; Wrochem, Oliver von: Darf ein Angehöriger der Bundeswehr in einer KZ-Gedenkstätte als pädagogischer Mitarbeiter beschäftigt sein? In: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 16 (2015), S. 110–130.

Jensen, Ulrike: „Sie werden fehlen“. Gedenkstättenpädagogik in Neuengamme. In: Der rechte Rand 26 (2015), Nr. 154, S. 22.

Wrochem, Oliver von (Red.): Entrechtung, Widerstand, Deportationen 1933–1945 und die Zukunft der Erinnerung in Hamburg. Neue Ansätze für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. Hrsg.: Körper-Stiftung/KZ-Gedenkstätte Neuengamme/Landesinstitut für Lehrerbildung u.a., Hamburg 2015.

Wrochem, Oliver von: Menschenrechtsbildung an Gedenkstätten, die an nationalsozialistische Verbrechen erinnern. In: Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen, Metropol Verlag, Berlin 2015, S. 277–301.

Wrochem, Oliver von: Die zeitliche Distanz den NS-Verbrechen als Herausforderung für die Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. In: GedenkstättenRundbrief (2015), Nr. 179, S. 3–14.

Wrochem, Oliver von; Eschebach, Insa: Editorial. In: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 16 (2015), S. 7–13.

Wrochem, Oliver von (Hrsg. mit Michael Jonas und Ulrich Lappenküper): Dynamiken der Gewalt. Krieg im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Gesellschaft. Festschrift für Bernd Wegner. Mitarb.: Christine Eckel, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

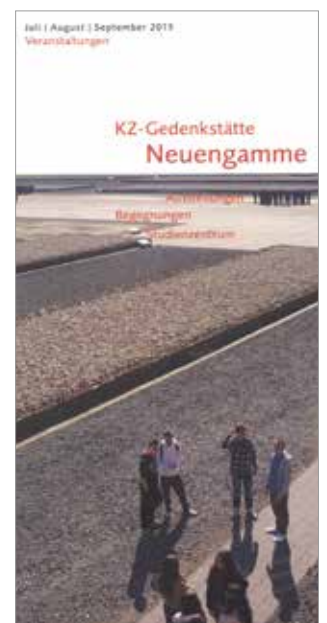
Um über die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu informieren und eine verbesserte Außenwirkung zu erzielen, werden die Maßnahmen zur Präsentation der Einrichtung ständig überprüft und weiterentwickelt.

Präsentation der Gedenkstätte 2015

Die Information über die Angebote und Veranstaltungen der Gedenkstätte findet regelmäßig (täglich, wöchentlich, monatlich) in vielfältiger Form statt.

Veranstaltungsprogramme

Für jedes Quartal werden Veranstaltungsprogramme zusammengestellt, ansprechend gestaltet und in hoher Auflage gedruckt. Diese Programme werden in der Gedenkstätte und in den Außenstellen ausgelegt und an einen großen Verteiler per Post versandt. Außerdem ist die Gedenkstätte in einem Verbund mit anderen Kultureinrichtungen wie Museen und Theatern, in denen die Programme ausgelegt werden.



Monatliche Presseinformationen

Die Veranstaltungshinweise für die Presse werden vorab monatlich zu drei verschiedenen Zeitpunkten per E-Mail und Fax zur Veröffentlichung an die monatlich erscheinenden Medien, die Wochenblätter und die Tageszeitungen übermittelt.

Besondere Veranstaltungen werden durch Pressemitteilungen bei den Medien angekündigt.

Veranstaltungsankündigungen

Zu allen Veranstaltungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihrer Außenstellen werden über einen großen Verteiler Ankündigungen per E-Mail an Interessierte versandt. Zusätzlich werden Einladungen zu den Veranstaltungen in den Außenstellen per Post verschickt. Seit Oktober 2015 werden die Abonnenten durch monatliche Newsletter über Veranstaltungen und Neuigkeiten aus der laufenden Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme informiert.

Auf spezielle Angebote der Gedenkstätte, wie die Hafenrundfahrten und Alsterkanalfahrten, wird durch Plakataushänge in öffentlichen Einrichtungen hingewiesen.



Zu besonderen Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen sind zusätzlich Einladungskarten gedruckt und versandt worden.

Zur Außendarstellung ist die Gedenkstätte in mehreren Fremdpublikationen vertreten:

- Kultur in Hamburg
- Museumsbroschüre Hamburg
- Highlights Hamburg
- Kulturführer 2015
- Museumsführer Metropolregion Hamburg
- Museumsgespräche
- Museumstouren
- Programm „Lange Nacht der Museen“
- Programm „Tag des offenen Denkmals“

Museumsbeilage

In Abständen von drei Monaten erscheint im „Hamburger Abendblatt“ (Auflage 270 000) eine Museumsbeilage, in der die Gedenkstätte regelmäßig vertreten ist. Dort werden aktuelle Ausstellungen oder Veranstaltungen der Gedenkstätte vorgestellt und dokumentiert.



Die Gedenkstätte im Internet

Website

Im Jahr 2015 erfolgte der Relaunch der Website www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de der Gedenkstätte. In einem klaren Design werden Grundinformationen zur KZ-Gedenkstätte einer Visitenkarte gleich präsentiert. Die Website ist responsiv, weitgehend barrierefrei und steht auf Deutsch, Englisch, Französisch und in Einfacher Sprache zur Verfügung. Kurzinformationen können auf Italienisch, Polnisch, Russisch und Spanisch sowie in Deutscher Gebärdensprache abgerufen werden. Eine Erweiterung des Sprachenangebots ist geplant. Zur Website gehört ein Blog. Neu sind auch das Onlinetotenbuch und die Möglichkeit, über ein Formular Kontakt mit dem Archiv aufzunehmen; dies wurde insbesondere in den ersten Monaten nach dem Relaunch sehr stark genutzt. Unter den Kategorien „Aktuelles“, „Ausstellungen“, „Geschichte“, „Bildung“, „Forschung“ und „Service“ können vielfältige Informationen abgerufen und Services genutzt werden, darunter der Veranstaltungskalender, Informationen über Außenlager und der Shop. Ein neuer Newsletter wird gemeinsam von Öffentlichkeitsarbeit, Studienzentrum und Gedenkstättenpädagogik über die Website versandt.

Die Website hatte 2015 insgesamt 91 600 Besucherinnen und Besucher, 57,2 % kamen aus Deutschland, gefolgt von Besucherinnen und Besuchern aus den USA, Hongkong, den Niederlanden und Frankreich. Sie blieben durchschnittlich ca. 4 Minuten auf der Website und nahmen 5 Aktionen vor (Seitenansichten, Downloads). Am 4. Mai 2015, dem Tag der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager, hatte die Website 1533 Besucherinnen und Besucher. Am häufigsten wurden die Seite „Geschichte“ (27,4 %), die Startseite (16,2 %) sowie die

Seiten „Service“ (11,9 %) und „Ausstellungen“ (9,2 %) aufgesucht. 55 % aller Besucherinnen und Besucher kamen über Suchmaschinen auf die Website, wobei Google mit 90,7 % am stärksten vertreten war. 31 % gaben die Internetadresse der Gedenkstätte direkt ein. 4 % der Besucherinnen und Besucher kamen über eine externe Verlinkung der Website, am häufigsten über hamburg.de, Wikipedia und Facebook.

Die Website bietet Links zu weiterführenden Onlineinformationen, u. a. auf die folgenden Websites und Blogs:

- NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte: www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de
- Übersicht über Gedenkstätten in Hamburg: www.gedenkstaetten-in-hamburg.de
- Übersicht über Zwangsarbeitslager in Hamburg: www.zwangsarbeit-in-hamburg.de
- Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes <http://rfhabnc.org>

Weitere eigene Websites der Gedenkstätte bieten vertiefende Informationen, darunter vor allem die Mediathek unter <http://neuengamme-ausstellungen.info>. Die Mediathek besteht aus einem leicht animierten Rundgang durch die fünf Dauerausstellungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Die meisten Einführungstexte, Tischabwicklungen, Biografiemappen, Hörstationen und Objekte dieser Ausstellungen sind online abrufbar. Diese und weitere Medien mit Informationen können auch auf der Website des Offenen Archivs unter www.offenes-archiv.de abgerufen werden. Hierzu bietet das Offene Archiv eine Suchfunktion und Hinweise auf Medien über Themenbereiche sowie Informationen auf Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch.

Zur Vorbereitung eines Gedenkstättenbesuchs besteht für Lehrkräfte die Möglichkeit, über die Website Vorbereitungsbogen, die im Unterricht in Gruppenarbeit besprochen werden können und auf die Thematik des Ortes hinführen, herunterzuladen. Diese Bogen stehen auf Deutsch und Englisch zu den Themenbereichen „Was ist eine Gedenkstätte?“, „KZ-Standort Neuengamme“, „Häftlingsgruppen“, „KZ-Zwangsarbeit“, „KZ-Außenlager“ und „Lager-SS“ zur Verfügung. Schülerinnen und Schüler können sich auf den Besuch der Gedenkstätte auch über eine WebApp vorbereiten. Unter der Internetadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung sind insgesamt 16 Kurzbiografien abrufbar, die sich automatisch an die Ausgabe auf dem Smartphone, Tablet oder PC anpassen. Diese Biografien veranschaulichen unterschiedliche Verfolgungsschicksale. Sie sollen zu weiterführenden Fragen anregen, deren Antworten beim Besuch der Gedenkstätte recherchiert werden können. Zusätzliche Bildungsangebote der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Berufsgruppen finden sich auch auf der deutschsprachigen Website „NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ unter www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de. Sie bietet Informationen zum Programm für Gruppen der Polizei, der Verwaltung, der Justiz und der Bundeswehr.

Social Media

2015 umfassten die Social-Media-Aktivitäten der Gedenkstätte neben der Weitergabe von historischen Informationen und Informationen zu Ereignissen aus der Gedenkstättenarbeit auch die Kommunikation mit den verschiedenen Communitys sowie die Teilnahme an der #Museumweek (Twitter, weltweite Museumsaktion) und dem #InstaSwapHamburg (Instagram, Aktion Hamburger Museen). Erste Erfahrungen mit dem Führungsformat sogenannter Tweetups konnten in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm und der Gedenkstätte Neuengamme gesammelt werden. Über die Erfahrungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Social-Media-Aktivitäten

wurde auf mehreren Tagungen und Workshops referiert. Auf dem Social-Media-Rankingdienst Pluragraph firmiert die KZ-Gedenkstätte Neuengamme von 16 gelisteten Gedenkstätten auf Platz 6. Die Platzierung wird aus der Summe der Fans/Follower/Abonnentinnen und Abonnenten in den sozialen Medien errechnet. Instagram wächst zurzeit am schnellsten mit einem Anstieg der Abonnentenzahl um 3,25 %.

Facebook

Facebook ist unter den Social-Media-Plattformen das Medium, um auf Themen hinzuweisen, die die Gedenkstätte betreffen. Die Gedenkstätte verweist dort auf neue Einträge im eigenen Blog sowie auf Artikel, die über die Gedenkstätte erschienen sind. Beispielsweise beschreiben Praktikantinnen und Praktikanten Objekte, die ihnen in den Ausstellungen aufgefallen sind („Mein Objekt aus der Ausstellung“). Zudem werden Archivbesucher und -besucherinnen und ihre Forschungsthemen vorgestellt. Das Facebook-Team, das sich über Postings abstimmt, kommt aus den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Gedenkstättenpädagogik und Studienzentrum. Die Facebook-Seite der Gedenkstätte hat bis Ende Dezember 2015 954 Follower erreicht (2014: 595). Anfang 2015 hatte die Facebook-Seite eine durchschnittliche Reichweite von 67, Ende 2015 von 227. Einzelne Beiträge hatten dabei eine wesentlich größere Reichweite, darunter der Beitrag zur Identifizierung Walter Jungleibs als eines der am Bullenhuser Damm ermordeten Kinder. Dieses Posting erreichte 2634 Personen direkt. Rund 62 % der Follower kommen aus Deutschland, gefolgt von den Niederlanden, den USA und Dänemark. Mit ca. 28 % Followern aus Hamburg erreicht die Seite auch ein lokales Publikum.

Twitter

Twitter wird von der Gedenkstätte als gegenüber Facebook schnellere und aktuellere sowie als niedrigschwellige Kommunikationsmöglichkeit genutzt. Es sind z.B. Kontakte zu Angehörigen entstanden, deren Fragen das Archiv beantworten konnte, zu Experten, die zu dem Livestream anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Neuengamme befragt werden konnten, und zu Lehrkräften, die während der Vorbereitung der WebApp mit ihren Wünschen hilfreiche Tipps gaben. Genutzt wird der Account ansonsten vor allem für Verweise. Der Twitter-Account erreichte 2015 609 Follower (2014: 118). Insgesamt waren es 2015 271 900 Tweet-Interaktionen. Von Januar (4300) bis Juni (55 900) stieg die Zahl der Interaktionen stark an, um anschließend wieder etwas zu sinken. Im Dezember waren es 31 000 Interaktionen. Der mit 8600 Impressi-onen erfolgreichste Tweet bezog sich auf ein Recherche-seminar zur Familiengeschichte. 76 % der Follower kommen aus Deutschland, gefolgt von den Niederlanden, den USA, Großbritannien und Österreich. 10 % der Follower kommen aus Hamburg. Als besondere Aktion beteiligte sich die Gedenkstätte in der Woche ab dem 23. März 2015 an der internationalen #Museumweek auf Twitter. In dieser Aktion haben insgesamt 2825 Museen aus 77 Ländern über sieben verbindende Hashtags über ihr Museum berichtet. Zu dieser Aktion hat die Gedenkstätte ein Storify erstellt. Vine als Twitter-Videoplattform hat die Gedenkstätte seit März 2015 genutzt, um 17 Kurzvideos zu posten. Mit 474 Views wurde das am 23. März gepostete Video zur Hauptausstellung am häufigsten angesehen. Insgesamt wurden die Videos der Gedenkstätte 2923 Mal angesehen.

Instagram

Mit diesem bildbetonten Dienst spricht die Gedenkstätte ein jüngeres Publikum an. Zu den Bildern werden stets – auch längere – historisch-inhaltliche Texte verfasst. Der seit August 2015 bestehende Instagram-Account der Gedenkstätte wird von in Gedenkstätte tätigen Studierenden sowie Praktikantinnen und Praktikanten bedient. So erscheinen Orte in immer neuen Blickwinkeln. Hashtags werden passend zu den Orten bzw. historischen Themen gewählt. Kommunikationssprache ist Englisch. 2015 erreichte die Gedenkstätte 257 Abonnentinnen und Abonnenten. Die inzwischen 128 Beiträge haben durchschnittlich mehr als 30 Likes. Vom 27. November bis 1. Dezember 2015 haben fünf Museen in Hamburg auf Instagram unter dem Hashtag #MuseumSwapHamburg nach Londoner Vorbild den ersten deutschen Museum-InstaSwap organisiert, täglich zu wechselnden Themen über ein anderes Museum berichtet und Verbindungen zur eigenen Institution hergestellt. Das Archäologische Museum Hamburg hat auf seinem Account Fotos und Berichte der KZ-Gedenkstätte gepostet, die KZ-Gedenkstätte hat das Hamburg Museum „besucht“.

Vimeo

Auf Videokanal Vimeo wurde die Gedenkfeier zum 70. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager am 4. Mai 2015 über zwei Kameras, die Gesamtansicht und Redner aufzeichneten, als Livestream im Internet gesendet. Während der Gedenkfeier hatte der Livestream durchgehend 250 (teilweise bis zu 300) Zuschauerinnen und Zuschauer aus 22 Ländern, vor allem aus Australien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Israel, Kroatien, den Niederlanden, Polen und den USA. Dieses Video wurde anschließend auf Vimeo eingestellt und dort noch einmal 250 Mal angesehen. Auch das von dem internationalen Jugendbegegnungsprojekt im April 2015 produzierte Video „Remember Bullenhuser Damm“ wurde auf Vimeo eingestellt.



Internationale Jugendbegegnung anlässlich der Gedenkfeier am Bullenhuser Damm am 20. April 2015



Bis 1945 errichtete die SS vor allem in Norddeutschland mehr als 85 Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Nach oft jahrelangen öffentlichen Auseinandersetzungen sind an vielen Orten dieser Außenlager seit den 1980er-Jahren Gedenkstätten entstanden – als Ergebnis des Engagements vieler Menschen und zahlreicher Initiativen. An mehr als 20 Orten informieren ständige Ausstellungen über die Geschichte einzelner Außenlager oder über Ereignisse, die sich im Zuge der Lagerräumung ereigneten. Drei in Hamburg gelegene Gedenkstätten – die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel und die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 – sind heute Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.



Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Gefangenen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz- Birkenau nach Neuengamme überstellen, deren Ermordung bei der Räumung des Konzentrationslagers zur Vertuschung der Verbrechen beschlossen wurde.

Die SS brachte die Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der Schule am Bullenhuser Damm. Im Keller des Schulgebäudes ermordete die SS die Kinder und ihre Betreuer; wenige Stunden später erhängte sie dort auch über 20 sowjetische Häftlinge.

In einem Teil des Gebäudes befindet sich die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Kinder ermordete. Die Gestaltung der Gedenkstätte, die 20 Jahre von der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.“ betreut wurde, erfolgte in mehreren Schritten. 1980 wurde eine erste Ausstellung eröffnet. Seit 1985 ist die Gedenkstätte um einen von der Hamburger Künstlerin Lili Fischer entworfenen Rosengarten ergänzt. Im selben Jahr fand am Eingang zum Rosengarten ein Denkmal des Moskauer Bildhauers Anatoli Mossitschuk für die am Bullenhuser Damm ermordeten sowjetischen Häftlinge seinen Platz. Seit 1987 ist das raumfüllende Wandbild „21. April 1945, 5 Uhr morgens“ des Bremer Malers Jürgen Waller installiert, das den Keller der Schule am Morgen nach der Ermordung der Kinder darstellt. Es folgte 1994 eine neue Dauerausstellung, die das Schicksal



der Ermordeten dokumentierte. Nach einer Erweiterung und Neugestaltung wurde die Gedenkstätte 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Im Jahr 2011 wurde in den Räumen der Gedenkstätte die aktuelle zweisprachige Dauerausstellung eröffnet. Sie dokumentiert die Verfolgungswege der aus Polen, Frankreich, den Niederlanden, Italien und der Slowakei deportierten jüdischen Kinder, die an ihnen im KZ Neuengamme vorgenommenen medizinischen Versuche und ihre Tötung. Die Ausstellung berichtet von den in derselben Nacht ermordeten Erwachsenen – den Betreuern der Kinder, die aus Frankreich und den Niederlanden als Widerstandskämpfer in das KZ Neuengamme deportiert worden waren, und den sowjetischen KZ-Gefangenen –, aber auch von der vorhergehenden Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes als KZ-Außenlager. Außerdem dokumentiert die Ausstellung die juristische Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Spurensuche nach den Kindern durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten, diese in Hamburg als Erinnerungsort zu verankern und die Verbrechen vom Bullenhuser Damm international bekannt zu machen.



Seit 2015 werden in der Ausstellung der Gedenkstätte zwei neue Filme sowie ein neuer symbolischer „Koffer“ gezeigt: Erst in diesem Jahr konnte mit Unterstützung von Bella Reichenbaum und ihrem Mann Yitzhak, dem Bruder von Eduard Reichenbaum, der im Alter von 10 Jahren am Bullenhuser Damm ermordet wurde, die Identität von Walter Junglieb aufgeklärt werden. Bisher stand auf einem der „Koffer“ in der Ausstellung der Name des ermordeten Jungen „W. Junglieb“, von dem nur bekannt war, dass er 12 Jahre alt war und wahrscheinlich aus Jugoslawien stammte. Nun ist erwiesen, dass es sich um Walter Junglieb aus Hlohovec in der Slowakei handelt. Inzwischen ist der Kontakt zu seiner in Israel lebenden Schwester aufgenommen worden.

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ist ein wichtiger Ort der Erinnerung – viele Schulklassen kommen dorthin, um das Schicksal der 20 Kinder und der mit ihnen ermordeten Erwachsenen kennenzulernen. Die Namen der ermordeten Kinder vom Bullenhuser Damm sind nicht vergessen. Heute erzählt nicht nur die Gedenkstätte am Bullenhuser Damm ihre Geschichten, ihre Namen sind in Büchern, im Internet und in Museen in aller Welt zu finden.



Veranstaltungen in der Gedenkstätte Bullenhusener Damm

Am 18. April 2015 beteiligte sich die Gedenkstätte Bullenhusener Damm zum zweiten Mal an der „Langen Nacht der Museen“. Unter dem Motto „Menschen auf der Flucht“ wurden in der Gedenkstätte Kurzführungen und Filme angeboten. Ein weiteres Programmereignis war eine künstlerische Aktion von Studierenden des Studiengangs Expressive Arts in Social Transformation (EAST) der Medical School Hamburg und Flüchtlingen aus der Zentralen Erstaufnahme in Hamburg-Bahrenfeld, in der Besucherinnen und Besucher Menschen auf der Flucht begegneten. 365 Besucherinnen und Besucher kamen während der „Langen Nacht der Museen“ an den Bullenhusener Damm.

Vom 17. bis 21. April trafen sich 50 Jugendliche aus Frankreich, Italien, Polen, den Niederlanden und Deutschland im Rahmen des Jugendbegegnungsprojekts der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm e.V.“. Sie stellten die Ergebnisse ihrer Recherche zu den Kindern vom Bullenhusener Damm in ihren Heimatländern vor, arbeiteten in Workshops zur Zukunft der Erinnerung und beteiligten sich an der Gedenkfeier im Bullenhusener Damm am 20. April.



Am 20. April 2015 veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme gemeinsam mit der Vereinigung „Kinder vom Bullenhusener Damm e.V.“ die jährliche Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Ermordung der 20 jüdischen Kinder, der 4 Häftlingsärzte und -pfleger sowie der sowjetischen Häftlinge durch die SS am 20. April 1945.

Auch im Jahr 2015 bestand an jedem ersten Sonntag im Monat die Möglichkeit, an einer öffentlichen Führung durch die Gedenkstätte und den Rosengarten teilzunehmen. Zusätzlich fand am 27. Januar eine öffentliche Führung anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus statt.

Im Seminarraum der Gedenkstätte wurden regelmäßig Treffen des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V. durchgeführt.

2015 wurde die Gedenkstätte Bullenhusener Damm von 5642 Personen besucht, darunter waren 1873 Einzelbesucherinnen und -besucher, von denen 899 zur Gedenkveranstaltung im April und zur „Langen Nacht der Museen“ kamen. 2812 Personen wurden in 126 über den Museumsdienst gebuchten Gruppen (fast ausschließlich Schulklassen und Jugendgruppen) durch die Gedenkstätte geführt, hinzu kamen 14 Gruppen mit 363 Jugendlichen vom Landesjugendring Hamburg mit seinen Alternativen Stadtrundfahrten unter dem Thema „Stationen der Vernichtung“. Zusätzlich besuchten 594 Personen über 35 Sonderführungen die Gedenkstätte.



Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Ende der 1960er-Jahre begann in Poppenbüttel der Abriss der etwa 370 Bauten umfassenden Behelfswohnheimsiedlung. Nur das Plattenhaus, in dem sich heute die Gedenkstätte befindet, blieb erhalten. In diesem Plattenhaus wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingerichtet. Im Jahr 2008 wurde die Ausstellung neu gestaltet. Ihre Schwerpunkte sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Ausgehend von dem Ort Poppenbüttel und seiner Umgebung 1944/45 wird die Geschichte des Frauenaußenlagers des KZ Neuengamme in Sasel sowie weiterer sieben Frauenaußenlager in Hamburg und Wedel dokumentiert. Die Zeit nach Kriegsende und der Umgang mit den Orten der Verfolgung sind weitere Themen der neuen Ausstellung. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen.

In einem Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet. Hier werden Informationen zum Behelfswohnheimbau und zur Lebenssituation der Menschen in der Plattenhaussiedlung vermittelt.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Auch im Jahr 2015 konnten Interessierte an jedem Sonntag die Außenstelle Poppenbüttel besuchen. 200 Gruppenbesucherinnen und -besucher und 437 Einzelbesucherinnen und -besucher haben sich in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel informiert. 86 Personen kamen zu den Abendveranstaltungen.

Unter dem Titel „Mittwochs in Poppenbüttel“ fanden 2015 jeweils um 18.00 Uhr die folgenden drei Veranstaltungen in der Gedenkstätte Poppenbüttel statt:

Am 25. Februar 2015 hielt die Historikerin Sandra Wachtel einen Vortrag mit dem Titel „Religion im nationalsozialistischen Konzentrationslager“.

Selbst unter den extremen Bedingungen eines Konzentrationslagers gab es Häftlinge, die nach den Geboten ihrer Religion zu leben und diese auszuüben versuchten. Damit waren sehr häufig Verstöße gegen die Lagerordnung und Anweisungen der Lager-SS verbunden. Bereits ein religiöses Bekenntnis war gefährlich. In ihrem Vortrag ging Sandra Wachtel insbesondere auf die Fragen ein,





welche Bedeutung das Festhalten an religiösen Motiven für die Häftlinge hatte, ob es eine Form des Widerstands war und wie die nicht religiösen Mithäftlinge darauf reagierten.

Am 3. Juni 2015 präsentierte der schwedisch-deutsche Schriftsteller Torkel Wächter sein Buch „Die Ermittlung. Die wahre Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie aus Hamburg“.

Die deutsch-jüdische Familie von Minna und Gustav Wächter lebte 1933, als Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, in Hamburg-Eimsbüttel, Eppendorfer Weg 40. Gustav Wächter war Finanzbeamter. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom April 1933 sah die Entlassung jüdischer Beamter vor, doch fiel Gustav Wächter unter eine Ausnahmeregelung, da er bereits seit 33 Jahren im Dienst war. Kollegen denunzierten ihn in einem anonymen Schreiben: Er habe am Arbeitsplatz politische Propaganda für die SPD betrieben. Ein Ermittlungsverfahren wurde eingeleitet. Diese Ermittlungen, die zur Suspendierung Gustav Wächters führten, sind im Hamburger Staatsarchiv überliefert und stellen ein einzigartiges Zeitdokument dar. Sie sind Grundlage eines Buches, das Torkel Wächter, Enkel von Gustav und Minna Wächter, in Erinnerung an seine Großeltern, die im Dezember 1941 nach Riga deportiert wurden, im Frühjahr 2015 herausgab.

Am 11. November 2015 stellte die Hamburger Historikerin Dr. Ingeborg Grolle die Lebensgeschichte der Hamburger Familien Bundheim und Ben-Brith aus dem Buch von Nathan Ben-Brith: „Mein Gedächtnis nimmt es so wahr. Erinnerungen an den Holocaust“ vor.

Die behütete Kindheit des 1923 in Hamburg geborenen Nathan Ben-Brith wurde durch den Schock des Pogroms vom 9. November 1938 jäh beendet. Erst Jahrzehnte später hat Nathan Ben-Brith es über sich gebracht, zu bezeugen, was ihm in den Jahren nationalsozialistischer Herrschaft zustieß. Sein gewissenhafter, erstmals veröffentlichter Bericht unterscheidet das Selbsterlebte und authentisch Erinnerte von erst später Erfahrenem. Sachlich, präzise und anschaulich schildert er die Stationen seines Weges: Flucht, Internierung, Deportation, Konzentrationslager, Zwangsarbeit, „Todesmarsch“ und Überleben.



Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner und Gegnerinnen verschleppte. Das als „KolaFu“ berüchtigte Lager wurde 1936 in „Polizeigefängnis“ umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder, wie z.B. die „Swing-Kids“, der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil der Strafanstalten auch als Außenlager des KZ Neuengamme. Über 200 Häftlinge kamen in diesem Lager ums Leben.



Mehrere Initiativen setzten sich seit 1982 für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten an der Straße Suhrenkamp ein. Im März 1985 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft, dort eine Gedenkstätte einzurichten. Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsgebäude der Justizvollzugsanstalt als Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Dort wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung sowie die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

Veranstaltungen in der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

In der Gedenkstätte Fuhlsbüttel bestand 2015 an fast allen Sonntagen die Möglichkeit, an einer Führung und einem Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) oder der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter Sozialdemokraten (AvS) teilzunehmen.

2015 besuchten 9 Gruppen mit 138 Teilnehmenden sowie 629 Einzelbesucherinnen und -besucher die Gedenkstätte. Die Abendveranstaltungen besuchten 98 Personen.



An fünf Dienstagen wurden Veranstaltungen in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel durchgeführt:

Am 31. März 2015 fand eine Buchvorstellung und Lesung aus dem 2014 unter dem Titel „Die Kunst des Selbstrasierens“ erschienenen dokumentarischen Roman über den Widerstand junger Hamburger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten 1933 statt.

Der Autor des Buches, Jens Gärtner, ist Sohn des 2001 verstorbenen langjährigen Geschäftsführers der Hamburger SPD und ehemaligen Widerstandskämpfers Heinz Gärtner. Es ist ein sehr persönliches Buch, mit dem Jens Gärtner auf der Grundlage von Tagebuchaufzeichnungen, Briefen und Berichten am Beispiel seines Vaters nicht nur die Widerstandstätigkeit beschreibt, sondern auch den Fragen nachgeht, warum Menschen Widerstand leisteten, was Widerstand und Verfolgung für die Familien bedeuteten und woher die Überlebenden die Kraft nahmen, nach Kriegsende den politischen Kampf für eine demokratische Gesellschaft fortzusetzen.

Der Vortrag von Uwe Fentsahm am 21. April 2015 stand unter dem Titel „Vor 70 Jahren: Die Räumung des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel“.

Die Räumung des Polizeigefängnisses bzw. Konzentrationslagers Fuhlsbüttel im April 1945 gestaltete sich zur Tragödie. Die britischen Truppen näherten sich Hamburg, und die Gestapo wollte die Gefangenen auf keinen Fall in die Hände der Alliierten fallen lassen. Etwa 750 Gefangene wurden gezwungen, zu Fuß nach Kiel in das „Arbeitserziehungslager Nordmark“, ein Straflager der Gestapo, zu marschieren. Obwohl sie bereits entkräftet und unterernährt waren, wurden sie auf dem tagelangen Marsch kaum gepflegt. Wer auf dem Fußmarsch zurückblieb oder zu fliehen versuchte, wurde erschossen. Auch im „Arbeitserziehungslager Nordmark“ kamen bis zur Befreiung Anfang Mai 1945 noch zahlreiche Häftlinge ums Leben. Eine kleinere Häftlingsgruppe aus Fuhlsbüttel wurde vom Hamburger Hafen aus mit einem Frachter durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Kiel-Holtenau gebracht und von dort durch die Stadt Kiel ebenfalls in das „Arbeitserziehungslager Nordmark“ getrieben.

Die Veranstaltung am 30. Juni 2015 mit dem Historiker Johannes Grossmann stand unter dem Titel „Die Ermordung von 71 ‚Schutzhäftlingen‘ aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel im KZ Neuengamme im April 1945“.

Am 20. April 1945 wurden aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel 58 Männer und 13 Frauen in das Konzentrationslager Neuengamme gebracht und dort in den Nächten zwischen dem 22. und dem 24. April 1945 im Lagergefängnis, dem sogenannten „Arrestbunker“, erhängt, mit Handgranaten getötet, erschossen oder erschlagen. Wer waren diese Männer und Frauen? Warum hatte die Gestapo sie festgenommen? Warum waren sie auf eine „Liquidationsliste“ gesetzt worden und von wem? Was geschah nach Kriegsende mit den Verantwortlichen für das Geschehen in dem Zeitraum zwischen Verhaftung und Liquidierung? Diesen Fragen ging Johannes Grossmann, Historiker und ehrenamtlicher

Mitarbeiter im Projekt „Stolpersteine in Hamburg“, in seinem Vortrag nach.

Am 20. Oktober 2015 stellte die Hamburger Kunsthistorikerin Dr. Maïke Bruhns in dem Lichtbildervortrag „Künstler im KZ Fuhlsbüttel“ eine Künstlerin und zwei Künstler und ihre Arbeiten vor.

Unter den im KZ und in den Strafanstalten Fuhlsbüttel im Nationalsozialismus inhaftierten Frauen und Männern befanden sich auch Künstlerinnen und Künstler. Zu ihnen gehörte die junge Malerin Annemarie Ladewig, die dort vor ihrer Hinrichtung festgehalten wurde; sie hinterließ ein kleines Œuvre. Auch der dem konservativen Widerstand angehörende Schriftsteller, Journalist und Maler Heinrich Christian Meier war in Fuhlsbüttel inhaftiert, ebenso der sozialistisch orientierte Bildhauer Johannes Auerbach, der in den langen leeren Stunden sorgfältig differenzierte Motive zeichnete.

Am 25. November 2015 stellte Anke Schulz, Regionalhistorikerin aus Hamburg-Eidelstedt, in ihrem Vortrag „„Hoffentlich bist du gesundheitlich einigermaßen auf der Höhe!“ – Briefwechsel zwischen Walter Reimann und seiner Familie 1935 bis 1937“ die Geschichte des Ehepaars Frida und Walter Reimann in der Zeit des Nationalsozialismus vor.

Walter Reimann und Willi Hagen wurden 1933 von der Hamburger Staatspolizei verhaftet, weil sie sich in Lurup und Eidelstedt, heutigen Stadtteilen Hamburgs, die damals noch zu Altona gehörten, am Widerstand beteiligt hatten. Während Willi Hagen das KZ Fuhlsbüttel nicht überlebte, kam Walter Reimann, der schwer misshandelt wurde, nach mehreren Jahren Haft wieder frei. Erhalten gebliebene Briefe, die seine Frau Frida Reimann und andere Familienangehörige an ihn senden konnten, lassen trotz der Zensur erahnen, wie belastend die KZ-Haft auch für die Angehörigen war. Zugleich thematisierte Anke Schulz in dem Vortrag den bis heute kaum bekannten Widerstand in der Region im heutigen Norden Hamburgs zu Beginn des nationalsozialistischen Terrorregimes.



Jugendliche aus fünf Ländern forschen zu Nazimorden

70. Jahrestag: **Gedenkfeier** für Kinder vom Bullenhuser Damm

ROTHENBURGSORT :: 50 Jugendliche aus Frankreich, Italien, Polen, den Niederlanden und Deutschland haben sich am Freitag in Hamburg zu einem Workshop in der Gedenkstätte für die Kinder vom Bullenhuser Damm getroffen. Sie werden über ihre Recherchen in den Heimatländern der 20 jüdischen Kinder berichten, die SS-Männer wenige Tage vor Kriegsende im Keller einer ehemaligen Schule ermordeten.

Ein SS-Arzt hatte die Jungen und Mädchen im Alter von fünf bis zehn Jahren im November 1944 von Auschwitz in das KZ Neuengamme bringen lassen, um an ihnen medizinische Versuche mit Tuberkulose-Erregern zu machen. Kurz vor der Einnahme Hamburgs durch britische Truppen sollten die Spuren dieses Verbrechens beseitigt werden. Zusammen mit den Kindern mussten in der Nacht zum 21. April 1945 ihre vier Betreuer aus den Niederlanden und Frankreich sowie 24 sowjetische Kriegsgefangene sterben.

Wie die KZ-Gedenkstätte Neuengamme mitteilte, werden die Jugendlichen zusammen mit Ytzhak Reichenbaum, dessen Bruder Eduard eines der ermordeten Kinder war, ihre Projekte auf der Gedenkfeier zum 70. Jahrestag des NS-Verbrechens am Montag präsentieren. Zu der Gedenkfeier werden am Bullenhuser Damm einige Angehörige der ermordeten Kinder aus Israel, Frankreich, Italien und den USA erwartet.

Die heutige Gedenkstätte verdankt ihre Existenz ganz wesentlich den Bemühungen des Journalisten Günther Schwarberg (1926–2008). Er griff 1979 den Mord an den Kindern in einer Artikelserie für den „Stern“ auf. Dank seiner hartnäckigen Recherchen wurden die Namen und viele biografische Details der Opfer bekannt. Zusammen mit Angehörigen der Opfer gründete er die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm. Die städtische KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die den Gedenkort in Rothenburgsort schließlich übernahm, ließ die Kellerräume der seit 1987 geschlossenen Schule neu gestalten. Seit 2011 gibt es eine Ausstellung, die sich vor allem an junge Besucher wendet. In einem Kreis angeordnet liegen farbig gestaltete symbolische Koffer mit Informationen über die ermordeten Kinder und Bildern aus ihren Familien. „Wir zeigen sie bewusst nicht als Opfer“, sagt Groschek.

Von den fast 5700 Besuchern der Gedenkstätte waren im vergangenen Jahr mehr als 3000 Jugendliche. An den 125 Führungen nahmen vor allem Schulklassen teil. Manche Schüler kämen „wahnsinnig gut vorbereitet“, andere hätten noch nie etwas vom Holocaust gehört, berichtet Nicole Heinicke von der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm. Der Gang in die kahlen, weiß getünchten Tatriäume sei für jeden Besucher aufwühlend. „Mehr Emotion braucht man nicht.“ (dpa)

Die Nacht der Kindermorde

BULLENHUSER DAMM Ein Rosengarten erhält die Erinnerung

Neuengamme (td). Sie hatten ihr ganzes Leben noch vor sich, waren höchstens zwölf Jahre alt, als sie von den Nationalsozialisten vom Konzentrationslager Auschwitz ins Neuengammer Lager gebracht wurden. Dort wurden 20 Kinder aus Polen, Jugoslawien, Italien, Frankreich und den Niederlanden für „medizinische“ Experimente mit Tuberkulose missbraucht.

Um die Experimente im Zuge der Lagerreinigung zu vertuschen, mussten die Kinder sterben. Am 20. April wurden sie in das Außenlager einer alten Schule am Bullenhuser Damm in Rothenburgsort gebracht und dort im Keller erhängt. Die jüngsten waren erst sechs Jahre alt.

Lange schien es, als seien die Kinder vergessen. Die Angehörigen der Kinder erfuhren erst Jahrzehnte später oder nie von dem Schicksal der Mädchen und Jungen. Ihre Peiniger Johann Frahm (SS-



Mania Altmann, hier zwei Jahre alt, gehörte zu den jüngsten Kindern, die für Medizin-Versuche missbraucht wurden. Foto: Archiv Neuengamme

Mann, der die Kinder zur Erhängung in einen Kellerraum gebracht hatte) und Alfred Trzebinski (SS-Arzt, verabreichte den Kindern Morphin, um sie vor ihrer Ermor-

dung ruhig zu stellen) wurden 1946 von einem britischen Militärgericht zum Tode verurteilt. Kurt Heißmeyer (SS-Arzt, der im KZ-Neuengamme mit den Kindern experimentiert hatte) praktizierte 20 Jahre unerkannt als Lungenfacharzt in Magdeburg, bevor er 1964 enttarnt und 1966 zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Kurz darauf starb er.

Heute erinnert eine Gedenkstätte im Keller des früheren Schulgebäudes an die Kinder und ihre in derselben Nacht ermordeten Betreuer. In einer Ausstellung wird ihre Geschichte erzählt. Hinter dem Gebäude hat die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm einen Rosengarten angelegt. Dort kann jeder eine Rose pflanzen, um der Opfer zu gedenken.

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm (Bullenhuser Damm 92) ist jeden Sonntag in der Zeit von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

VORTRAG

71 Häftlinge grausam ermordet

Neuengamme (ten). Im April 1945 sind 71 „Schutzhäftlinge“ aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel im KZ Neuengamme ermordet worden. 58 Männer und 13 Frauen wurden im Arrestbunker erhängt, mit Handgranaten umgebracht, erschossen oder erschlagen.

Mit dem Verbrechen und den vielen Fragen, die damit zusammenhängen, beschäftigt sich der Vortrag von Johannes Grossmann, den er am Dienstag, 30. Juni, um 18 Uhr in der Hamburger Gedenkstätte am Suhrenkamp 98 halten wird.

Wer waren diese Männer und Frauen? Warum hatte die Gestapo sie festgenommen? Warum waren sie auf die „Liquidationsliste“ gesetzt worden und von wem? Was geschah nach Kriegsende mit den Verantwortlichen? Johannes Grossmann, Historiker und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Projekt „Stolpersteine in Hamburg, eine biografische Spurensuche“, ist diesen Fragen nachgegangen.

Weitere Infos bei Herbert Diercks, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Telefon: (040) 4 28 13 15 17, E-Mail: herbert.diercks@kb.hamburg.de.

linke Seite:

Hamburger Abendblatt,
18./19.04.2015;
Bergedorfer Zeitung,
25.04.2015;
Bergedorfer Zeitung,
24.06.2015

rechte Seite:

Mitteldeutsche Zeitung,
27.04.2015

Die Opfer und die Täter

GESCHICHTE In Hamburg haben SS-Leute noch Tage vor Kriegsende ein furchtbares Verbrechen an jüdischen Kindern begangen. Eine Spur führt nach Magdeburg.

VON ANDREAS MONTAG

HALLE/MZ - Es ist eine Zeit des Gedenkens, hoffentlich auch des Innehaltens in diesem Frühjahr. Kurz vor dem 70. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai wird allenthalben vermehrt an die zahllosen Opfer erinnert, die bis zur Befreiung der Deutschen von der NS-Diktatur zu beklagen waren. Bei den letzten Schlachten um Berlin sind auf beiden Seiten, der sowjetischen wie der deutschen, noch Zehntausende Soldaten gefallen, Bombenangriffe brachten Tod und Zerstörung über die Städte in Mitteleuropa.

Aber es ist auch die Zeit, sich besonders die Verbrechen in Erinnerung zu rufen, die von Deutschen noch bis zuletzt verübt worden sind. Der Verantwortung für diese furchtbaren Taten kann man sich nicht entledigen - die Nachgeborenen haben die Pflicht, sich damit zu beschäftigen. Auch das ist der Sinn der Befreiung, die manche auch in der angeblich so durch und durch antifaschistischen DDR viele Jahre lang unter sich den „Zusammenbruch“ nannten. Eines der Gräuelt, die es noch im April 1945 gab, ereignete sich im Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg, eine der Spuren führt weiter in die DDR, nach Magdeburg.

Damals, als die Alliierten Hamburg bombardierten, bevor die Stadt schließlich am 3. Mai den Briten übergeben wurde, waren die Nazi-Verbrecher eilends damit beschäftigt, die Spuren ihrer Taten zu verwischen. In Neuengamme lebten damals noch 20 jüdische Kinder, zehn Mädchen und zehn Jungen, im Alter von fünf bis zwölf Jahren. An ihnen hatten SS-Leute Experimente von unvorstellbarer Grausamkeit ausgeführt. Die seit 1979 bestehende Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, sowohl an das Schicksal der Opfer zu erinnern als auch die Namen der Täter nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bundesweit bekannt gemacht wurde im Fall der Journalist Günther Schwarberg (1926–2008), seine Artikelserie im „Stern“ und das darauf fußende, 1979 erstmals erschienene Buch „Der SS-Arzt und die Kinder vom Bullenhuser Damm“ fanden seinerzeit große Beachtung. Schwarberg war selbst noch Soldat gewesen, die Erinnerungsarbeit nach den Naziverbrechen ist ihm dann zu einer Lebensaufgabe geworden.

Aber wenn auch das ärztliche Ethos durch Rassenahn und Karrierestreben ausgeschaltet war - die nackte Angst, von den Alliierten



Überlebende Opfer des Konzentrationslager Neuengamme

FOTO: MAURIZIO GAMBARELLI

Was damals, im April 1945, in Neuengamme und in der Hamburger Schule am Bullenhuser Damm, einem Außenlager des Konzentrationslagers, geschah, kann man auch heute kaum in Worte fassen. Monatelang hat der SS-Arzt Dr. Kurt Heißmeyer die Kinder als Versuchsobjekte für medizinische Experimente missbraucht, wie der Verein recherchiert hat: Er hat den Kindern lebende Tuberkelbazillen unter die Haut gespritzt

„Ich habe die Kinder wie Bilder an die Wand gehängt.“

Johann Frahm, SS-Mann, hingerichtet 1946

und mit einer Sonde in die Lunge eingeführt. Dann hat er ihre Lymphknoten herausoperiert. Die Kinder bekamen davon hohes Fieber und litten Schmerzen. In einem Verhör im Jahr 1964 hat Heißmeyer erklärt, für ihn habe es „keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Juden und Versuchstieren“ gegeben.

Frahm wurde zum Tode verurteilt und am 11. Oktober 1946 hingerichtet. Fast alle der Täter und der Verantwortlichen für dieses

Verbrechen sind hart, überwiegend mit dem Tode bestraft worden. Nur ausgerechnet der Arzt Kurt Heißmeyer, der den Beweis hatte erbringen wollen, dass „rassisch minderwertige“ Menschen eher anfällig sind für Tuberkulose, konnte sich zunächst der Strafverfolgung entziehen und in der DDR untertauchen. In Magdeburg hat er bis 1963 als Arzt praktiziert - selbst, nachdem schon bekannt geworden war, welche Vorwürfe gegen ihn wegen seiner Tätigkeit im NS-Regime erhoben wurden. Die Wege von Deutschland nach Deutschland waren manchmal weit in den Zeiten des Kalten Krieges.

Zudem reklamierte ja die DDR-Führung für sich, ein „sauberes“ Land zu führen - im Gegensatz zur Bundesrepublik, wo allerdings tatsächlich nicht wenige der alten NS-Eliten wieder zu Macht und Ansehen gelangt waren. Heißmeyer wurde 1963 festgenommen und 1966 vom Bezirksgericht Magdeburg wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. Ein Jahr später ist der 1905 Geborene im Bautzner Strafvollzug gestorben.

Frahm wurde zum Tode verurteilt und am 11. Oktober 1946 hingerichtet. Fast alle der Täter und der Verantwortlichen für dieses

18 HAMBURG

Mittwoch, 23. September 2015



Als Kinder wurden sie in Auschwitz getrennt: Grete und Walter Junglieb. Jetzt erfährt Grete, dass er zu den 20 Ermordeten vom Bullenhuser Damm gehörte.

Nach 70 Jahren: Rätsel um seinen Tod gelöst

Rothenburgsort Der Kinder-Mord am Bullenhuser Damm – Junge (12) wurde jetzt identifiziert

Von OLAF WUNDER

Der Mord an 20 jüdischen Kindern in der Schule am Bullenhuser Damm – bislang war die Lebensgeschichte von 18 Kindern dokumentiert. Jetzt, 70 Jahre danach, ist auch die Identität des 19. Opfers geklärt: Walter Junglieb hieß es und war zwölf, als die SS ihn erhängte.

„Dass nach mehr als 70 Jahren von einem weiteren Kind die Geschichte erzählt werden kann, ist gleichermaßen ungewöhnlich wie bewegend“, sagt Detlef Garbe, Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Über Jahrzehnte habe man versucht, etwas über den Jungen herauszufinden. Vergeblich.

Heute ist klar, warum die Historiker keinen Erfolg hatten: Ein Buchstabenfehler war schuld! In einer Liste tauchte der junge nämlich als „W. Junglieb“ auf. Darüber hinaus war den Mitar-

beitern der KZ-Gedenkstätte nur sein Alter und seine Herkunft bekannt: 12 war er bei seinem Tod und kam aus Jugoslawien. Dass nun doch noch das Rätsel gelöst werden konnte, ist Bella Reichenbaum aus Israel zu verdanken, die als Angehörige eines Opfers im April an der 70. Gedenkfeier am Bullenhuser Damm teilnahm. Dort hörte sie von den beiden noch nicht identifizierten Kindern und fing an zu recherchieren. Auf der

Suche nach dem Namen „Junglieb“ stieß sie in einer Deportationsliste auf den Namen Grete Junglieb und stellte fest, dass die Frau unter dem Namen Grete Hamburg (85) in Tel Aviv lebt. Die beiden trafen sich, und schon bald war klar: Bei dem identitätslosen Jungen vom Bullenhuser Damm kann es sich nur um Gretes Bruder Walter gehandelt haben. Nicht nur für die KZ-Gedenkstätte, auch für die Schwester ist damit ein jahr-

zehntelanges Rätselraten vorbei. „Ich bin so erschüttert, kann gar nicht meine Gefühle beschreiben“, sagt sie. „Mein Vater, meine Mutter, Walter und ich wurden im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Die Männer und Kinder wurden von uns getrennt. Walter hatte seine Kappe vergessen, kam zurück, um sie zu holen. Danach war er der letzte in

der Reihe, hat sich umgedreht, gewinkt und gelächelt. Das war das letzte Mal, dass wir ihn gesehen haben.“

„Walter hat gewinkt, dann haben wir ihn nie wiedergesehen“

Grete Hamburg, die Schwester

Kindern, die sich der Mediziner Dr. Kurt Heißmeyer von Auschwitz nach Neuengamme bringen ließ, um mit ihnen furchtbare Tuberkulose-Versuche zu machen. Dann kam am 20. April 1945 aus Berlin der Befehl, die Experimente abzubrechen und die Kinder zu exekutieren.

Eines der letzten Rätsel um den Mord ist nun geklärt. Ein anderes nicht: Ob wohl jemals auch die Identität von „H. Wassermann“ gelöst werden kann, dem 20. Opfer? Um ein Mädchen aus Polen soll es sich gehandelt haben. Mehr ist nicht bekannt.



Missbrauchte die Kinder für Versuche: Dr. Kurt Heißmeyer



Der Tatort ist heute eine Gedenkstätte: Im Keller der Schule am Bullenhuser Damm wurden die 20 Kinder erhängt.

Nr. 92 • Feb. 2015
www.wuzonline.de

Infos zur Sumpfdotterblume

Am Sonntag, 11. April findet von 11 bis 13.30 Uhr auf der Wiese „Im Eichenbusch“ in Dövenstedt eine Informationsveranstaltung rund um die Sumpfdotterblume statt. In letzter Zeit hat sich so manches gut auf der Wiese. Dank festlicher Hände und der Hilfe vom Bezirksamt Wandsbek hat sie ihr ursprüngliches Aussehen wieder erhalten. Die Wiese steht wegen des Vorkommens der Sumpfdotterblume unter gesetzlichem Schutz. Ferner hat Lohd Schmidt die als stark gefährdete Pflanze zur Blume des Jahres 1999 ernannt. Neben allgemeinen Informationen ist auch ein Rundgang außerhalb der Wiese geplant (Schulweg und Straße im Eichenbusch). (WUZ)

Gegen das Vergessen – Erinnern für die Zukunft Eindrucksvolle Gedenkfeier in Sasel



Schüler vom GOA legen Blumen am Gedenkstein für das KZ-Außenlager Sasel nieder

Seit vielen Jahren veranstaltet der Verein „Begegnungsstätt-

te Poppenbüttel“ zusammen mit der Initiative „Für ein lebenswertes Sasel“ am 27. Januar, dem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, eine Gedenkfeier am Mahmal des ehe-

maligen KZ-Außenlager Sasel. Aus einem anfangs eher kleinen Kreis hat sich inzwischen eine zentrale Gedenkveranstaltung in Sasel entwickelt.

Der Findling mitten im Wohngebiet am Petunienweg/Ecke Feldblumenweg soll daran erinnern, dass sich hier vor 70 Jahren vom September 1944 bis Mai 1945 ein Frauenaußenlager des KZ Neuengamme befand. Zur Gedenkfeier wird seit einiger Zeit eine der Frauen vorgestellt, die zu den Überlebenden des Arbeitslagers in Sasel gehörten. In diesem Jahr wurde an Teresa Stiland erinnert, die als Maria Rosenberg in Polen zur Welt kam. Sie musste wie die anderen 500 Häftlinge beim Bau der Behelfswohnheime für ausgebombte Hamburger Familien am Kriethagen in Poppenbüttel unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten. Zuvor war ihre gesamte jüdische Familie, die sechs jüngeren Geschwister, ihre Eltern und Großmutter, im Vernichtungslager Treblinka ermordet worden.

Von der Behelfsheimstätte steht heute nur noch ein Gebäude am Pfefferminzweg/Ecke Kriethagen mit einer eindrucksvollen Ausstellung über die inhaftierten Frauen. Der Rest der Siedlung musste in den 1970er Jahren dem Bau des Einkaufszentrums weichen. Bei den Luftangriffen bat Teresa Stiland darum, dass die Bomben auf sie herunterfielen. Doch sie überlebte, während viele andere Frauen an Hunger, Krankheit und Erschöpfung starben. Mit einem Gewicht von nur noch 26 Kilo wurde sie schließlich von den Alliierten im KZ Bergen-Belsen befreit.

Die heute 90-Jährige lebt in Paris, kommt aber häufig nach Hamburg, um als Zeitzeugin an dem Holocaust zu erinnern. So auch im letzten Jahr, wo sie am 27. Januar GOA-Schüler der Klassenstufen 10, 11 und 12 von ihren erschütternden Erlebnissen erzählte. „Nach der anschließenden Gedenkveranstaltung der Bezirksversammlung Wandsbek im Forum Alsteralt trat Teresa



Der Saseler Musiker Bernd Hof begleitete mit jüdischen Weisen auf der Mundharmonika die Gedenkfeier. Dieses Instrument wurde vielfach von Inhaftierten in den Konzentrationslagern gespielt

Stiland nochmal zum Gedenkstein am Petunienweg zurück, wo sie eine der Rosen mitnahm, die dort nieder gelegt worden waren“, erzählte Barbara Kretzer von der Initiative für ein lebenswertes Sasel in ihrem Vortrag. Auch in diesem Jahr waren Schüler der zehnten Klassen des Gymnasiums Oberalster bei der Gedenkveranstaltung mit ihrer Geschichtslehrerin Martina Klar dabei und legten Blumen am Findling im Petunienweg nieder. Sie erinnerten mit dem Gedicht „Resignation“, dass 1941 in Auschwitz von dem Häftling Kazimierz Wojtowicz verfasst wurde, an das Schicksal der Inhaftierten.

Der Gedenkstein wurde 1982 von der Stadt errichtet. Er bildete den würdevollen Abschluss damaliger fast zweijähriger mühevoller Forschungsaktivitäten von Schülern des GOA und ihres Lehrers Gerd Liszkowski. Sie hatten Überlebende interviewt, Nachbarn gesprochen, in Archiven und Kirchenbüchern ge-

forscht und erstmalig Dokumentationen über das ehemalige KZ Sasel zusammengetragen und in einer Broschüre veröffentlicht: „KZ Sasel. Geschichte eines Außenlagers“. Die starke Motivation der Schüler das Thema zu untersuchen, hatte sich aus der Betroffenheit darüber ergeben, dass sich auch in der Nähe ihrer Schule ein KZ-Außenlager befunden hatte, über das niemand mehr etwas zu wissen schien. Das ist auch heute der Ansporn

für viele auch noch junge Mädchen und Jungen, sich mit dieser unmenschlichen Geschichte zu befassen. Die Initiative und der Verein sowie das Gymnasium Oberalster sind seitdem bemüht, immer wieder Schüler zu finden, die den Stein und die Blumen und Sträucher am Petunienweg pflegen, damit das Gedenken an das KZ-Außenlager erhalten bleibt. Mehr Infos: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de. (du)

Tagung Lebendige Alster

Das Projekt Lebendige Alster lädt am Donnerstag, 28. Mai zu seiner nächsten Tagung im Forum Alsteralt, Kriethagen 18 ein. Ab 9 Uhr geht es wieder um die Alster und die Verbesserung der Lebensverhältnisse an unseren Gewässern. Neben dem Bericht über den Stand des Projektes Lebendige Alster werden folgende Schwerpunkte auf dem Programm stehen: Die Durch-

gängigkeit der Alster für Lebewesen zwischen Elbe und Alster bis Sasel; die Aufwertung des Lebensraumes Alster in der City und Möglichkeiten der Verbessnerungen für die Alster als Lebensraum für Natur und Mensch. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro. Anmeldungen unter info@lebendigealster.de oder Tel. 0157-85925260. (WUZ)

linke Seite:

Morgenpost,
23.09.2015

rechte Seite:

Walddorfer Umweltzeitung,
Februar 2015

Besucherzahlen

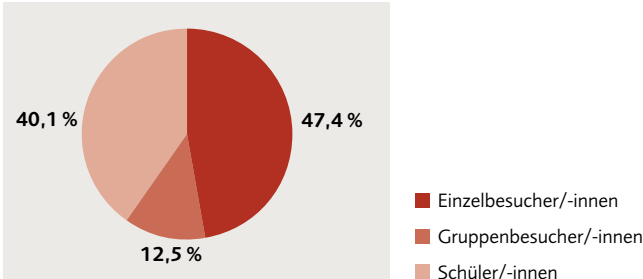
Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre drei Außenstellen hatten im Jahr 2015 insgesamt 110 142 Besucherinnen und Besucher, 102 912 kamen in die Gedenkstätte nach Neuengamme und 7 230 in die Außenstellen. Damit steigerte sich die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr (Gesamtzahl: 102 322) um 7 %.

Von den 102 912 Besucherinnen und Besuchern in der **KZ-Gedenkstätte Neuengamme** waren:

Einzelbesucher/-innen	48 782
Gruppenbesucher/-innen	12 874 (591 Gruppen)
Schüler/-innen	41 256 (1 757 Schulklassen)

Die meisten Einzelbesucherinnen und -besucher kamen im April, Mai, Juni, Juli und September in die Gedenkstätte.

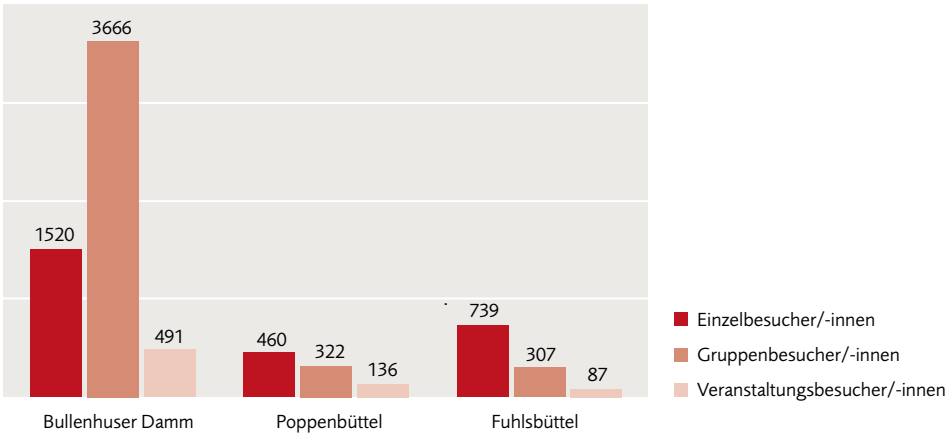
Besucherinnen und Besucher der KZ-Gedenkstätte Neuengamme nach Einzel-, Gruppenbesuchen und Schüler/-innen im Jahr 2015



Die 7 230 Besucherinnen und Besucher der **Außenstellen** im Jahr 2015 verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Gedenkstätten:

BESUCHER/-INNEN DER AUSSENSTELLEN	GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM	GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL	GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL
Einzelbesucher/-innen	974	437	629
Gruppenbesucher/-innen	3 769	200	138
Veranstaltungsbesucher/-innen	899	86	98
SUMME	5 642	723	865

Besucherinnen und Besucher der Außenstellen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme nach Einzel-, Gruppenbesuchen und Schüler/-innen im Jahr 2015



Öffnungszeiten

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de
www.facebook.com/Neuengamme.Memorial

AUSSTELLUNGEN

Hauptausstellung:
„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“
Studienausstellung in den ehemaligen SS-Garagen
„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“
Ergänzungsausstellung in den ehemaligen Walther-Werken
„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“
Ergänzungsausstellung im ehemaligen Klinkerwerk
„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“
Ergänzungsausstellung auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben:
„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“

ÖFFNUNGSZEITEN DER AUSSTELLUNGEN

Montag–Freitag:
9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen:
April bis September
12.00–19.00 Uhr
Oktober–März
12.00–17.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.



OFFENES ARCHIV

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 und -521

ARCHIV

Montag–Freitag, nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-537

BIBLIOTHEK

Montag–Donnerstag:
10.00–15.00 Uhr,
Freitag: 10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-513

STUDENTENTAGE UND FORTBILDUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger Studientage und Fortbildungen:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Studienzentrum
Telefon: 040 428131-515
E-Mail: oliver.vonwrochem@kb.hamburg.de

FÜHRUNGEN UND PROJEKTTAGE

Anmeldung kostenpflichtiger Führungen und Projekttag:
Museumsdienst Hamburg
Telefon: 040 428131-0
www.museumsdienst-hamburg.de
Beratung: Dr. Iris Groschek
Telefon: 040 428131-521
E-Mail: iris.groschek@kb.hamburg.de

FÜHRUNGEN AM SONNTAG

Anmeldung nicht erforderlich
12:00 Uhr
Treffpunkt: Plattenhaus, Nähe Klinkerwerk
14.00 Uhr (Oktober–März)
15.00 Uhr (April–September)
Treffpunkt: Haupteingang

Kontakte

DIREKTOR

Dr. Detlef Garbe
Telefon: 040 428131-511
Fax: 040 428131-525
E-Mail: detlef.garbe@kb.hamburg.de

SEKRETARIAT

Andrea Bormann
Telefon: 040 428131-510
Fax: 040 428131-525
E-Mail: andrea.bormann@kb.hamburg.de

MANAGEMENT/VERWALTUNG

Stephan Taschke
Telefon: 040 428131-547
Fax: 040 428131-525
E-Mail: stephan.taschke@kb.hamburg.de

VERWALTUNG

Heidi Heitmann
Telefon: 040 428131-516
Fax: 040 428131-525
E-Mail: heidi.heitmann@kb.hamburg.de

Robert Hillers
Telefon: 040 428131-538
Fax: 040 428131-525
E-Mail: robert.hillers@kb.hamburg.de

HAUSMEISTER

Jürgen Hinsch
Telefon: 040 428131-530
Fax: 040 428131-525
E-Mail: juergen.hinsch@kb.hamburg.de

Jakob Dau
Telefon: 040 428131-530
Fax: 040 428131-525
E-Mail: jakob.dau@kb.hamburg.de

EMPFANG/INFORMATION

Maren Bumann
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: maren.bumann@kb.hamburg.de

SERVICEPOINT

Telefon: 040 428131-531
BESUCHERSERVICE IN DEN AUSSTELLUNGEN
Dr. Carl Boehm, Susann Christ-Jacobsen, Elvira Deines,
Bernhard Esser, Sabine Gailus, Michael Grill, Horst Jansch,
Heike Jentsch, Mariya Meiser, Jolanta Murr, Marianne Pysz,
Bernd Schreiber, Werner Schulz-Westphal, Ludmila Simon,
Ana-Elisabeth Thiers-Gaete, Jörn Tiedemann, Susanne Wald,
Karola Weisbrod, Rosemarie Werder
Telefon: 040 428131-527 und -557
Fax: 040 428131-528 und -550

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Karin Schawe
Telefon: 040 428131-536
Fax: 040 428131-525
E-Mail: karin.schawe@kb.hamburg.de

FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

Herbert Diercks
Telefon: 040 428131-517
E-Fax: 040 427924-517
E-Mail: herbert.diercks@kb.hamburg.de

GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

Dr. Iris Groschek
Telefon: 040 428131-521
Fax: 040 428131-501
E-Mail: iris.groschek@kb.hamburg.de

OFFENES ARCHIV

Telefon: 040 428131-521 und -551

STUDIENZENTRUM

Dr. Oliver von Wrochem
Telefon: 040 428131-515
Fax: 040 428131-525
E-Mail: oliver.vonwrochem@kb.hamburg.de

SEMINARPROGRAMM

Ulrike Jensen
Telefon: 040 428131-519
Fax: 040 428131-501
E-Mail: ulrike.jensen@kb.hamburg.de

ARCHIV UND BIBLIOTHEK

Dr. Reimer Möller
Telefon: 040 428131-537
Fax: 040 428131-553
E-Mail: reimer.moeller@kb.hamburg.de

ARCHIV

Alyn Beßmann
Telefon: 040 428131-537
Fax: 040 428131-553
E-Mail: alyn.bessmann@kb.hamburg.de

BIBLIOTHEK

Carola Kieras
Telefon: 040 428131-513
Fax: 040 428131-553
E-Mail: carola.kieras@kb.hamburg.de

MUSEUMSDIENST/FÜHRUNGEN

Anmeldung kostenpflichtiger Führungen und
Projektstage beim Museumsdienst:
Telefon: 040 428131-0
www.museumsdienst-hamburg.de

Außenstellen

Gedenkstätte Bullenhuser Damm
Bullenhuser Damm 92
20539 Hamburg
Anfahrt: S-Bahnhof Rothenburgsort (S2/S21)
Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel
Kritenbarg 8
22391 Hamburg
Anfahrt: S-Bahnhof Poppenbüttel (S1)
Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Gedenkstätte Konzentrationslager und
Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945
Suhrenkamp 98
22335 Hamburg
Anfahrt: S-/U-Bahnhof Ohlsdorf (S1/U1)
Öffnungszeiten: Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

REDAKTION

Karin Schawe, Detlef Garbe

FOTOS

Anne Henry, S. 56 l.
Marcelo Hernandez, S. 48
Kinder vom Bullenhuser Damm e. V./Regine Christiansen, S. 84/85
Peter Langewitz-Smith, S. 6/7, 9, 21 u. r.
Marc Mühlhaus, S. 32 r., 33, 34 l., 37 u., 41, 42 l., 46 o., 57 u. r.,
60, 62, 63 o., 64 o., 66 o., 73, 74
Ingo Straub, S. 46 u. l., 47, 56 r.
Michael Zapf, S. 28, 58
alle anderen Fotos: KZ-Gedenkstätte Neuengamme/Archiv

GRAFISCHE KONZEPTION / LAYOUT

Annrika Kiefer Kommunikationsdesign, Hamburg

DRUCK

Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Hamburg, Juni 2016

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien



KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75 | 21039 Hamburg | Tel. 040 428131-500 | Fax 040 428131-501 | info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de | www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de